

JEANNE-NORA ANDRIKOPOULOU-STRACK,
WOLF-DIETER FACH, IRMELA HERZOG, THOMAS OTTEN,
SEBASTIAN PETERS und PETRA TUTLIES

mit einem Beitrag von RENATE GERLACH

Der frührömische und kaiserzeitliche Siedlungsplatz in Pulheim-Brauweiler

1995 wies die Stadt Pulheim nordwestlich von Köln eine bis dahin agrarisch genutzte Fläche am Südrand der Ortschaft Brauweiler in Pulheim als neues Gewerbegebiet aus. Zum Zeitpunkt der Planungsaufstellung lagen keine Kenntnisse über archäologische Funde von dem Areal selbst vor, wohl aber aus der unmittelbaren Umgebung (Abb. 1). Bereits 1952 war bei Erdarbeiten auf einer westlich gelegenen Parzelle eine römische Bestattung des zweiten oder dritten Jahrhunderts n. Chr. entdeckt worden¹. Weiterhin traten wiederholt Relikte einer römischen Villa rustica im Rahmen von Baumaßnahmen auf dem Gelände der nordwestlich gelegenen, rund 1,2 Kilometer entfernten Abtei Brauweiler auf. Der römische Gutshof hatte an dieser exponierten Stelle zumindest bis ins 4. Jahrhundert hinein bestanden². Klärung darüber, ob die beabsichtigte Landschaftsveränderung im projektierten Plangebiet den Verlust archäologischer Denkmäler zur Folge haben würde, sollten Prospektionsmaßnahmen des

Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege bringen. Im selben Jahr suchten Mitarbeiter der Abteilung Prospektion die betreffenden Flächen auf um einen ersten archäologischen Eindruck zu gewinnen. Dabei fielen trotz dichten Bewuchses zahlreiche römische Keramik- und Ziegelfragmente auf. Aufgrund dieser Beobachtung führte die Abteilung Prospektion im darauf folgenden Frühjahr eine systematische Grunderfassung durch. Dabei wurden außer einer dichten Streuung und Konzentrationen römischer Scherben und Ziegel ein dünner Schleier eisenzeitlicher Funde sowie eine eng abgegrenzte Verdichtung frühmittelalterlicher Keramikfragmente beobachtet (Abb. 2)³. Zur Klärung der Erhaltung bzw. des Erhaltungszustandes archäologischer Substanz beauftragte die Stadt Pulheim das RAB eine qualifizierte Prospektion vorzunehmen⁴. Die Ergebnisse dieser erweiterten Untersuchungen sollten die Entscheidungsgrundlage für eine angemessene Vorgehensweise – Erhaltung in situ

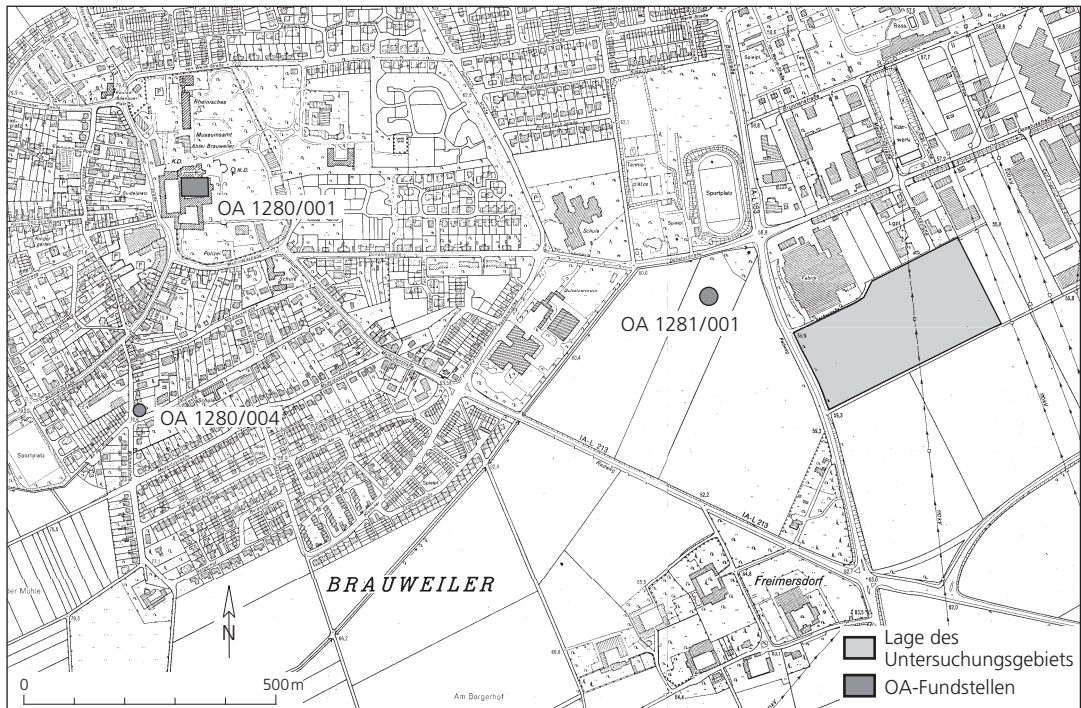
¹ OA-Nr.: 1281/001.

² OA-Nr.: 1280/001; A. JÜRGENS, Archäologische Untersuchungen im Bereich der Außenstelle Zülpich. Ausgrabungen im Rheinland 1983/84. Kunst u. Alt. Rhein. Führer Rhein. Landesmus. Bonn 122 (Köln 1985) 39f.; DERS., Bonner Jahrb. 186, 1986, 631; DERS., Archäologie im Bereich der Außenstelle Zülpich in den Jahren 1985/86. Dörfer und Städte. Ausgr. Rheinland 1985/86 (Köln 1987) 7; DERS., Bonner Jahrb. 188, 1988, 423; A. SCHÜLER, Ehemalige Abteikirche St. Nikolaus und St. Medardus in Brauweiler. Ergebnisse der archäologischen

und bauhistorischen Untersuchungen im Rahmen der Umbaumaßnahme im Vierungsbereich. Pulheimer Beitr. Gesch. Heimatkd. 21, 1997, 8 ff., bes. 25.

³ PR 1996/0069 und PR 1996/0071.

⁴ Zu den Bestandteilen einer qualifizierten Prospektion als Methode zur Erfassung archäologischer Fundstellen: J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK, Prospektion im Vorfeld von Kies- und Sandabbau. In: H. KOSCHIK (Hrsg.) Kiesgewinnung und archäologische Denkmalpflege. Mat. Bodendenkmalpflege Rheinland 8 (Köln 1997) 43 ff.; bes. 48 ff.



1 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Lage des Untersuchungsgebiets. – Maßstab 1 : 15 000.

oder Aufgabe der archäologischen Denkmäler – bilden. Die erneuten Begehungen mit lagegetreuer Einmessung aller beobachteten Funde sowie die Überprüfung der Ergebnisse durch die Anlage von Sondagen ermöglichten es, eine recht genaue Abgrenzung der römischen Hofanlage vorzunehmen. Zudem bestätigten sie die Anwesenheit einer östlich an die Villa rustica angrenzenden späteisenzeitlichen Siedlungsstelle (Abb. 3)⁵. Frühmittelalterliche Befunde hingegen konnten in den Suchschnitten nicht lokalisiert werden⁶.

Im Rahmen des weiteren Verfahrens entschieden die beteiligten Parteien – Stadt Pulheim und RAB – einvernehmlich, der baulichen Entwick-

lung der Flächen den Vorrang vor der Erhaltung in situ zu geben. Wegen der Bedeutung der archäologischen Plätze wurde entschieden, großflächige Ausgrabungen durchzuführen. Die erforderlichen finanziellen Mittel stellte die Stadt Pulheim als ›Verursacher‹ bereit und übertrug dem archäologischen Unternehmen Archäologie Consulting Aachen (ACA GmbH) die Ausführung der Untersuchung. Da die ACA GmbH das Vorhaben nicht zum geplanten Abschluss führen konnte, übernahm erneut die Abteilung Prospektion des RAB die Weiterführung des Projektes⁷. Ein Ziel dieses Artikels ist den Ablauf von Siedlungsprozessen in dem Zeitraum kurz vor bzw. um Christi Geburt so-

⁵ Diese Prospektionsmaßnahme fand unter der Leitung von S. Peters statt: S. PETERS, Archäologische Prospektion im Bereich des Bebauungsplans 84 Pulheim, Orts- teil Brauweiler, Erftkreis. Maschinenschriftlicher Bericht Abteilung Prospektion, 1986, 2 ff.; OTTEN / PETERS/TUTLIES 2000, 7 ff., bes. 9 ff.

⁶ Zu der Schwierigkeit, mittelalterliche Siedlungen anhand des Oberflächenbildes zu lokalisieren: CH. KELLER, 800 Funde und doch keine Wüstung. Arch. Rheinland 1998 (Köln, Bonn 1999) 173 ff.

⁷ Aufgrund der hohen Kosten wurde hierbei eine Teilung der finanziellen und personellen Lasten vorgenommen: Die Stadt Pulheim übernahm die Ausgaben für die Ausgrabung der römischen Siedlungsstelle, die als drittfianziertes Projekt der Abteilung Prospektion unter der Leitung von Th. Otten ausgeführt wurde. Die Untersuchung des eisenzeitlichen Platzes nahm die Außenstelle Nideggen des RAB mit eigenem Personal unter der Leitung von P. Tutlies mit Mitteln des Denkmalförderungsprogrammes des Landes Nordrhein-Westfalen vor.



2 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet.

Plangebiet mit Kartierung festgestellter Fundkonzentrationen bei der Grunderfassung. – Maßstab 1:3000.

wie den nachfolgenden Jahrhunderten ausgehend von den Ausgrabungsergebnissen in Pulheim aufzuzeigen⁸. Die Gegenüberstellung der wiederholten Begehungen und der Ausgrabungen liefert zudem neue Erkenntnisse zur Lokalisierung und sicheren Ansprache spätein-

licher oder frühromischer Plätze⁹. Deshalb liegt die Bedeutung der Untersuchungen in Pulheim-Brauweiler zusätzlich darin, die Zuverlässigkeit unterschiedlich genauer Prospektionsuntersuchungen zu überprüfen und miteinander zu vergleichen. (N.A.-S./S.P.)

⁸ Die im Rahmen der Untersuchung der Firma Archäologie Consulting Aachen entdeckten Befunde liegen den Autoren nur in Kopie der Dokumentation vor, die dazugehörigen Funde konnten nicht eingesehen wer-

den. Deshalb kann auf einen Teil der hier vorgestellten Befunde nur cursorisch ohne wirklich verlässliche Datierungsangaben eingegangen werden.

⁹ Siehe unten Bauphasen S. 420; Abb. 9 sowie Anm. 87.



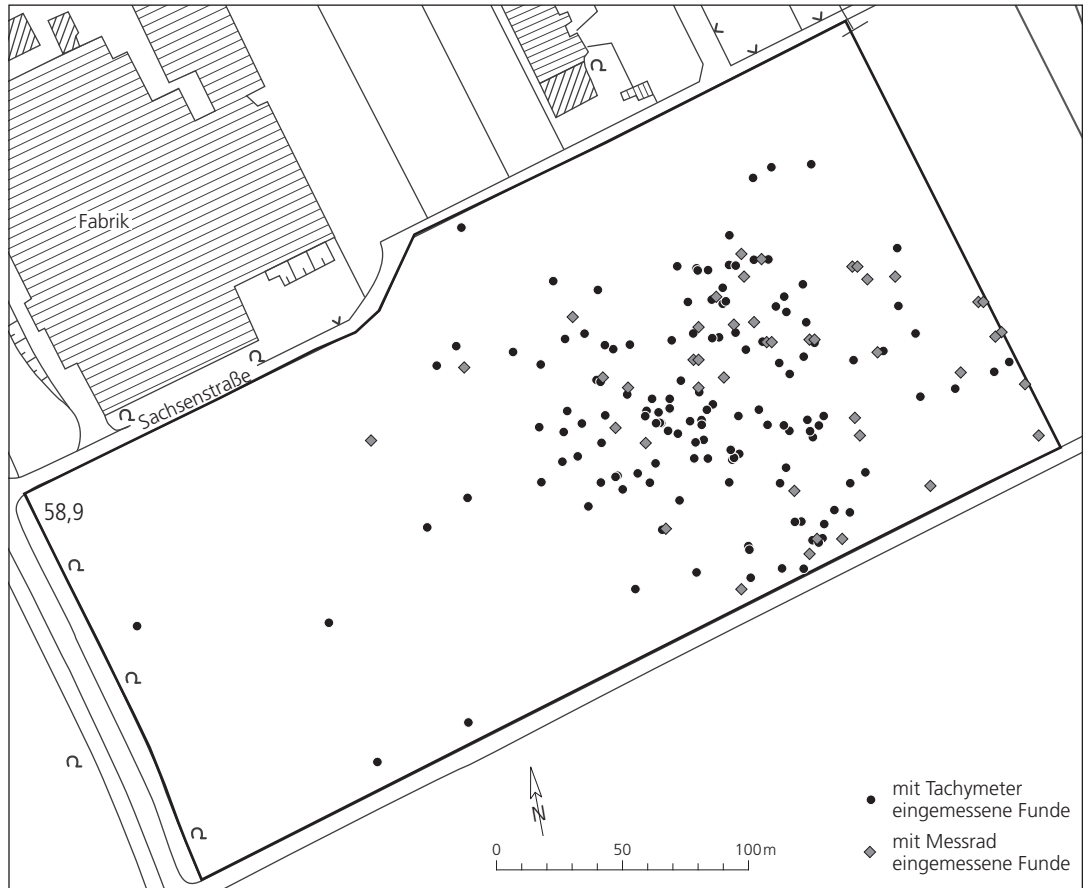
3 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Konzentration der einzeln eingemessenen eisenzeitlichen und römischen Funde im Plangebiet. – Maßstab 1 : 3000.

GEOLOGISCH-BODENKUNDLICHE LANDSCHAFTSGESCHICHTE

Der Fundplatz liegt auf der mit Löss bedeckten unteren Mittelterrassen-Ebene. Die untere Mittelterrasse wurde schon in der vorletzten Kaltzeit von dem damals kilometerweit verzweigten Rhein angeschüttet. In der darauf folgenden letzten Kaltzeit wurde diese weite Schotterlandschaft mit dem staubartigen, gelben Löss bedeckt. Löss ist ein vom Wind in Form von Staubstürmen herantransportiertes Sediment, welches aufgrund von Korngröße, Porosität und Nährstoffangebot ein sehr fruchtbares Ausgangsgestein darstellt. Lösslandschaften wurden daher als Gunsträume schon früh vom Menschen besiedelt und beackert.

Nach dem Ende der letzten Kaltzeit kehrte etwa um 10000 vor Heute die Vegetation in die zuvor fast kahle Trockensteppe zurück. Wasser,

Luft, Bewuchs und Lebewesen sorgten nun für eine Verwitterung des Ausgangsgesteins Löss, d.h. es begann sich im oberflächennahen Löss ein Boden zu entwickeln. Durch die Bodenbildung wurde der Löss allmählich entkalkt. Seine ohnehin schon kleine Korngröße wurde teilweise in die noch feinere Tonfraktion zerlegt; dies hatte eine Verlehmung zur Folge und zugleich wurde das im Löss verteilte Eisen unter dem Einfluss der Verwitterung oxidiert, wodurch der Boden eine deutliche Braunfärbung erhielt (Verbraunung). Diese Prozesse führten bis heute zum Bodentyp der Parabraunerde. Typisch für die Parabraunerde ist die Verlagerung des Tons aus den oberen Bereichen, sodass sich oberflächennah – unter dem Humus – ein leichter, hellerer, tonärmerer Horizont



4 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Verteilung der eisenzeitlichen Funde im Plangebiet. – Maßstab 1 : 3000.

(= A_1 -Horizont) bildet, während sich der Ton im darunter liegenden B_t -Horizont anreichert. Bei der geologisch-bodenkundlichen Untersuchung macht man sich die Kenntnis vom ›Normalaufbau‹ des Bodens zu Nutze. Denn überall dort, wo diese Normalabfolge gestört ist, sind menschliche Eingriffe zu vermuten. Auch kann man erkennen, ob sich die ursprüngliche Oberfläche erhalten hat, oder ob – wie es in Lösslandschaften die Regel ist – ein erheblicher Teil des Bodens bereits der Erosion zum Opfer gefallen ist. Somit konnte anhand der Beobachtungen in den Sondageschichten während der Prospektionsphase ein Teil der Landschaftsgeschichte rekonstruiert werden. Eine ungestörte Bodenabfolge, also eine komplette Parabraunerde, fand sich nur am Süden des Areals. Ansonsten waren die oberen Horizonte der Parabraunerde (A_1 -Horizonte und Teile des B_t -Horizontes) bereits abgetragen. Die gekappten

Bodenprofile waren mit dem abgetragenen Material der jeweils benachbarten Bereiche bedeckt (= Kolluvium). Die Existenz eines Kolluviums – das Zeugnis einer Bodenerosion – war nahezu flächendeckend nachweisbar. Insgesamt betrug die Mächtigkeit der kolluvialen Decke (inkl. dem Pflughorizont, der ja ebenfalls in dem Kolluvium angelegt ist) zwischen 60 und 80 cm. Nach dem Ausweis der Befunde, die unterhalb dieses Kolluviums gefunden wurden, also vor dem Prozess des Bodenab- und Bodenauftrages angelegt worden sein müssen, lässt sich die Entstehung des Kolluviums in eisenzeitliche bis frühromische Zeit datieren. Zumindest waren eisenzeitliche Befunde unter dem Kolluvium anzutreffen, während römische Befunde bereits darin eingetieft waren. Die Existenz eines vermutlich spätereisenzeitlichen Kolluviums deutet auf einen intensiven Bodenabtrag hin. Ein solcher Bodenabtrag ist für die späte Eisen-

zeit mit ihrer flächendeckenden Rodung durchaus typisch und immer wieder in den Lösslandschaften zu beobachten. Infolge der intensiven Rodungen in der Eisenzeit wurde unbedeckter Boden der Erosion durch abfließendes Regenwasser preisgegeben und allmählich abgespült, wobei die Lockerung des Bodens durch Be-

ackerung eine entscheidende Rolle spielte. So zeigen auch die bodenkundlichen Analysen des Fundplatzes eine vergleichsweise intensive Landnutzung am Übergang zur Römerzeit an. Archäobotanisch ist eine Übernutzung und Verhagerung der Böden anhand entsprechender Zeigerpflanzen gut dokumentiert¹⁰.

(R. G.)

DIE FRÜHRÖMISCHE BESIEDLUNG

Zusätzlich zu dem Kernbereich eines römischen Landgutes, das durch die Ziegel- und Keramikstreuung bereits in der Prospektion gut erkennbar war, wurde eine lockere Streuung späteisenzeitlicher Keramikbruchstücke kartiert (Abb. 3 und 4). Ein Ziel der Ausgrabung war es, das Verhältnis dieser auf eine späteisenzeitliche Besiedlung hindeutenden Funde zu der unmittelbar anschließenden römischen Fundstelle zu klären.

Befunde

Im Frühjahr 1999 wurde von der Außenstelle Nideggen unter örtlicher Grabungsleitung von T. Krajinovic eine Fläche von 4800 m² geöffnet¹¹. 288 Befunde, die sich vor allem im nördlichen Abschnitt der Fläche verdichteten, aber auch im Süden der Fläche anzutreffen waren, wurden dokumentiert (Abb. 5)¹². Die Befunderhaltung ist durch die geologische Ausgangssituation recht unterschiedlich. Ein Laufhorizont konnte an keiner Stelle angetroffen werden, doch könnte es sich bei Stelle 165 (Abb. 6 Stelle 165) um die untersten Reste eines Herdpflasters handeln, die erkennen lassen, dass die antike Oberfläche nicht allzu weit darüber gelegen haben dürfte. Andererseits waren einige Pfosten-

gruben so schlecht erhalten, dass sie nach der Anlage eines Profilschnittes nicht mehr dokumentiert werden konnten¹³. So fehlen alle Details zur Innenstruktur der Häuser vollständig. Neben den Hausbefunden wurden acht Speicher- oder Vorratsgruben aufgedeckt (z. B. Abb. 6 Stellen 78, 104, 109, 132, 166, 186 und 221), die sich zumeist in unmittelbarer Nähe der Häuser befinden¹⁴. Aus ihnen stammen die meisten datierbaren Funde. Wenige, aber sehr große Lehmentnahmegruben (z. B. Abb. 6 Stellen 123 und 255 mit 282) liegen am Rande der Bebauung und bezeichnen den Außenbereich der Siedlung¹⁵. Darüber hinaus konnte ein der Siedlung zugehöriger Brunnen (Brunnen 1) vollständig ergraben werden (Abb. 7). Er reichte bis 4,85 m unter die Geländeoberkante hinab und hatte längere Zeit offen gestanden, bevor er verfüllt worden war.

Ein annähernd nord-südlich verlaufender, 105 m langer Graben, der an beiden Seiten nach Osten abknickt, umfasste die Siedlung. Die östlich anschließende, durchschnittlich fünf Meter breite, befundfreie Zone deutet auf einen innen angeschütteten Wall aus dem Aushubmaterial des Grabens hin. Ein stark gestörtes Brandschüttungsgrab¹⁶ gehört schon zur mittelkaiserzeitlichen Besiedlungsphase des westlich anschließenden Landgutes.

¹⁰ Vgl. S. 428 Botanische Untersuchungen.

¹¹ T. Krajinovic und dem Grabungsteam A. S. Mousavian, K. Drechsel, I. Drexler, A. Frings, H. Lüdtker, K. Flimm, A. Jansen, R. Smani, T. Steffen-Gohy, I. Bönsch, S. Gebler und P. Hisgien sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

¹² W.-D. BECKER/TH. OTTEN/P. TUTLIES, Siedlungskontinuität bei Pulheim. Arch. Rheinland 1999 (Köln 2000) 72–75. – OTTEN/PETERS/TUTLIES 2000, 7–43.

¹³ Stellen 16, 25, 56, 112, 134–135, 137, 143, 145, 147, 156–158, 171, 190, 211–212, 215, 218, 230, 237, 238, 248, 251, 257.

¹⁴ Stellen 78, 80, 104, 132, 150, 166, 186, 221.

¹⁵ Stellen 44, 83, 123, 282. Flachere Lehmentnahmegruben mit unregelmäßiger Unterkante können bereits als mehrere kleine Gruben aufgelöst im Planum aufgenommen worden sein: Stellen 62–68, 102–76, 82; vgl. auch W. SCHWELLNUS, Urgeschichtliche Lehmgruben im Rheinland. Arch. Inf. 7,1, 1984, 8 ff.

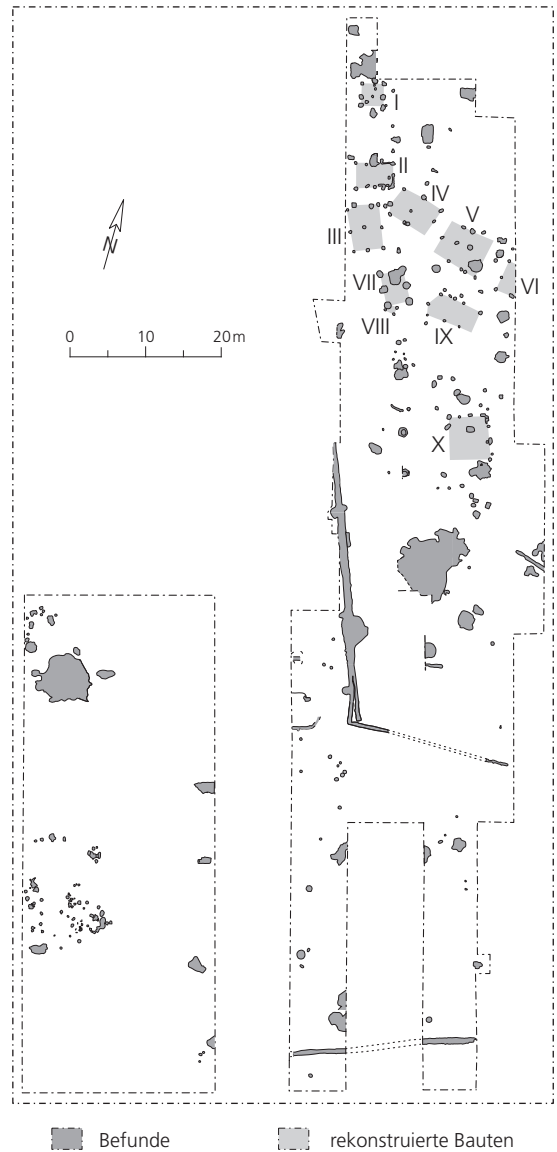
¹⁶ Stelle 58.

Keramik

Die Funde bestehen hauptsächlich aus kleinteilig zerscherbtem Keramikbruch, der als Abfall in den Gruben entsorgt wurde. Es handelt sich dabei überwiegend um handgearbeitete, einheimische Siedlungsware, nur in wenigen Fällen scheint die Keramik auf der Töpferscheibe nachgedreht worden zu sein. Es lassen sich grundsätzlich zwei Warenarten unterscheiden: Die »typische« vorgeschichtliche Siedlungskeramik ist von uneinheitlich braungrauer, von braunrot bis schwarz wechselnder Farbe und relativ weich gebrannt (Härte 2–3 nach Mohs) bzw. erhalten; sie ist zudem mit Schamotte, Quarzsand und nur vereinzelt mit organischen Bestandteilen teilweise grob gemagert. Wandungsscherben dieser Art, meist zwischen 4 mm und 15 mm dick, öfter dick geschlickert oder mit einem Kammstrichmuster versehen, können üblicherweise nur allgemein vorgeschichtlichen Zeitabschnitten zugewiesen werden. Die im Katalog aufgezeigten Vergesellschaftungen dieser Warenart mit römischer Keramik mahnen indes zur Vorsicht¹⁷. Es muss damit gerechnet werden, dass Keramik dieser Warenart weiterhin im gesamten ersten nachchristlichen Jahrhundert anzutreffen ist (vgl. unten). Die zweite Warenart besteht aus einem dichten Scherben, der erheblich härter gebrannt ist (Härte 4–5 nach Mohs) und eine sandige Oberfläche hat. Die Keramik ist mit feinem Sand, darunter Quarz und Glimmer und nur wenig feiner Schamotte gemagert, von Hand aufgebaut, aber meist gut verstrichen und teilweise auf der Töpferscheibe nachgedreht. Die Oberfläche ist durch das uneinheitliche Brenn milieu mitunter geflammt, meist zwischen braungrau bis rotbraun gefärbt. Schließlich wurden in Grube Stelle 132 einige wenige Gefäßfragmente aus »Korkware« geborgen¹⁸.

Das Formenspektrum der Warenarten umfasst wenige Gefäßtypen. Es handelt sich hauptsächlich um Schalen, Töpfe und »Fässer«. Da das keramische Material kleinteilig zerscherbt ist, lässt sich die Form jedoch oftmals nicht bestimmen.

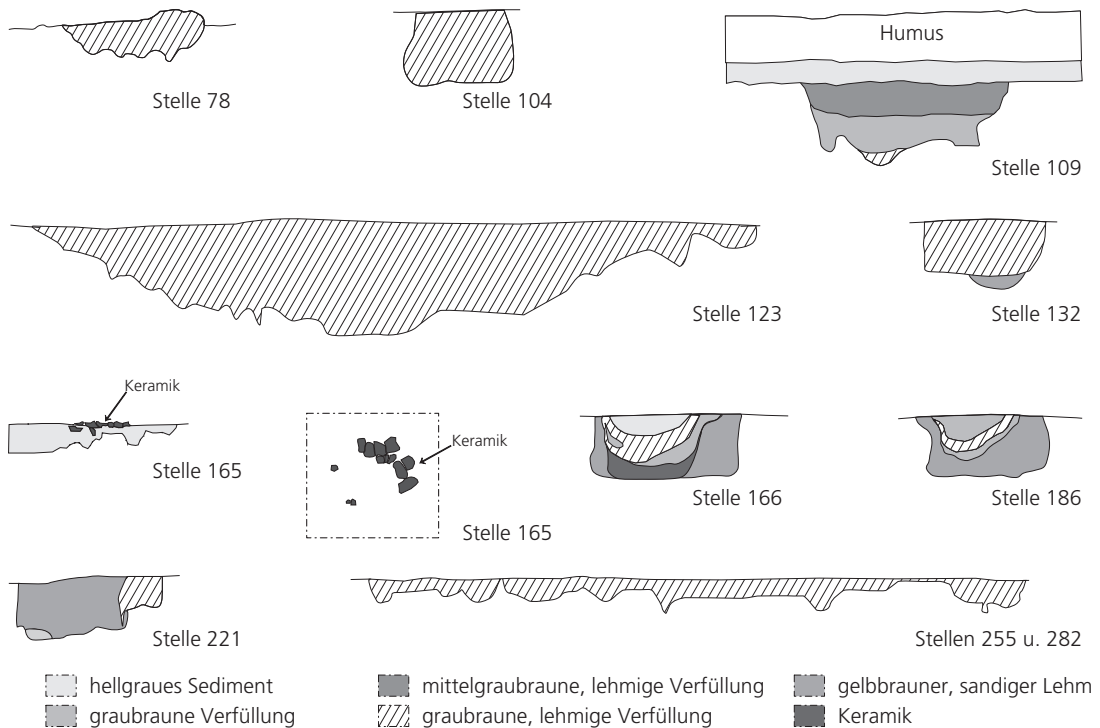
¹⁷ Es ist nicht in Gänze möglich, die Befunde, in denen römische und einheimische Keramik vergesellschaftet vorliegen, über die Abbildungen nachzuweisen, da nur Rand-, verzierte Wand- sowie Bodenbruchstücke abgebildet worden sind (Abb. 27–39). Es ist zusätzlich notwendig, die übrigen Vergesellschaftungen dem Katalog zu entnehmen.



5 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Gesamtplan der Befunde der Ausgrabung NW 1999/0001. – Maßstab 1:1000.

Schalen und Töpfe mit hoch liegender, runder Schulter und mehr oder weniger stark einbiegendem Rand machen den Hauptanteil der Gefäße aus (Abb. 28, 2.7.9–11; 29, 1–2, 10–12; 31, 8. 11; 32, 1.5.9–10.13–17; 34, 7; 37, 5–6; 38, 10–12.

¹⁸ Vgl. hierzu LENZ 1999, 17, Warengruppe XII: Der dort angegebene Zeitansatz (spätflavisch–hadrianisch) erscheint mir für Brauweiler zu spät. Die kammstrichverzierte Wandscherbe könnte ebenso zu einem augusteischen Kochtopf Oberaden 111 B gehören.



6 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Profile ausgewählter Grubenbefunde. – Maßstab 1 : 60.

14–17). Die Randbildung variiert zwischen einfach einbiegendem Rand mit rundem oder innen abgestrichenem Randabschluss (Abb. 28, 2.7; 29, 1–2.10; 31, 14; 32, 15.17; 34, 9; 36, 4.8–9; 37, 5–6; 38, 14–17), kolbenförmig verdickten Rändern (Abb. 28, 9–10; 29, 11.12; 31, 8; 32, 1.13–14.16; 34, 7) oder solchen mit zusätzlicher Deckelfalz (Abb. 31, 3). Ein spitzer Randabschluss ist selten und tritt nur bei Gefäßen auf, die nicht stark eingebogen sind (Abb. 31, 13). Schalen und Töpfe mit hoher Schulter und stark einbiegenden Rändern haben oftmals einen harten Scherben, eine sandige Oberfläche und entsprechen der zweiten hier vorgestellten Warenart. Die Randbil-

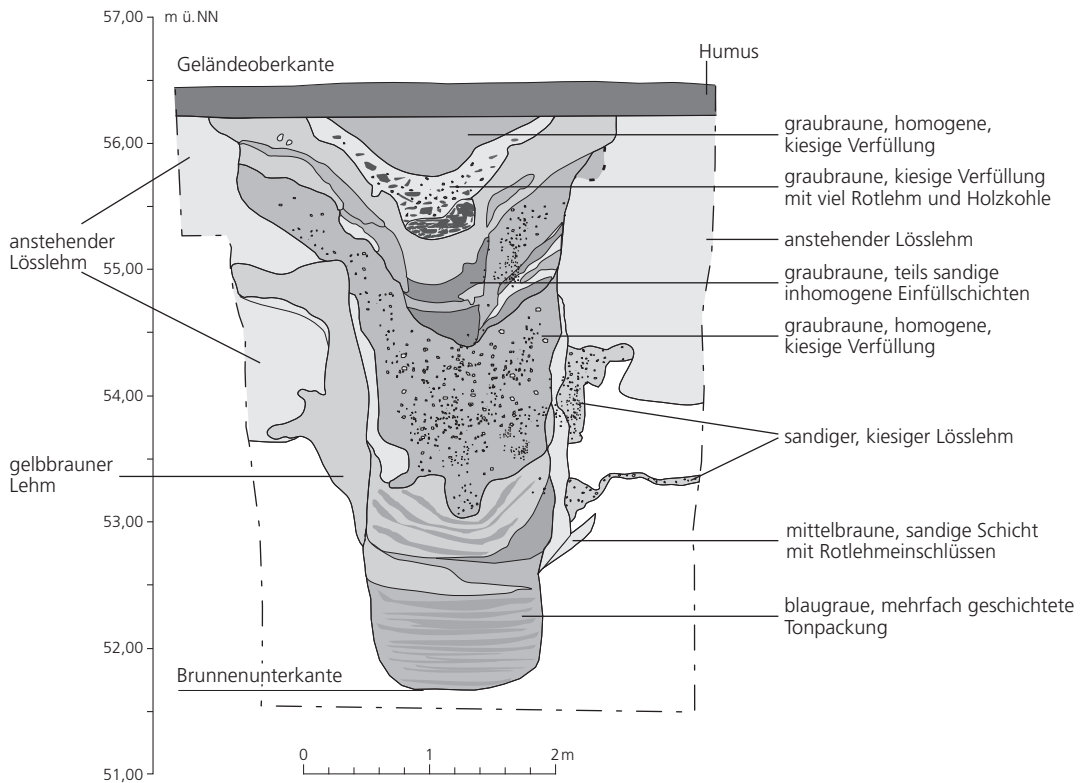
dungen weisen keine chronologischen Unterschiede auf. Sie gelten als typisch für die jüngere Latènezeit im Rheinland und werden üblicherweise nach Latène D datiert¹⁹. Es zeigte sich, dass Schalen bzw. Töpfe in acht Befunden mit römischer Keramik vergesellschaftet auftreten²⁰. Neben nicht näher bestimmbareren Bruchstücken römischer rauwandiger und glattwandiger Ware sind es Formen des 1. Jahrhunderts n. Chr., die neben der einheimischen Keramik auftreten²¹: Es liegen sog. Halterner Kochtöpfe vor (Abb. 28, 1; 33, 2; 35, 10; 38, 1–2.5)²², zumeist nicht näher ansprechbare Formen grauer Belgischer Ware (Abb. 34, 1; 35, 8)²³ sowie das Rand-

¹⁹ SIMONS 1989, 72. – DIES., Die spätlatènezeitliche Siedlung von Niederzier-Hambach, Kreis Düren. Rhein. Ausgr. 24 (Köln, Bonn 1984) 323 f. – H.-E. JOACHIM, Die Ausgrabungen auf dem Petersberg bei Königswinter, Rhein-Sieg-Kreis. Bonner Jahrb. 182, 1982, 413 u. Anm. 32. – DERS., Die vorgeschichtlichen Fundstellen und Funde im Stadtgebiet von Bonn. Bonner Jahrb. 188, 1988, 20. – REICHMANN 1979, 586 f.

²⁰ Stellen 44, 100, 123, 163, 183, 221, 272, 287.

²¹ Warengruppen V, VIII und X nach LENZ 1999, 16.

²² Töpfe mit einbiegendem, profiliertem Rand (S. LOESCHKE, Keramische Funde in Haltern. Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909, 58) sind zwar schon in Haltern geläufig, aber auch im gesamten ersten nachchristlichen Jahrhundert im Rheinland belegt. Siehe LENZ 1999, Beilage: Form 35 A ist für die Stufen 2 B und 2 C belegt = 80–140 n. Chr. Die handgeformte Variante des Halterner Kochtopfes (Halterner 91 = Form Lenz 48) dagegen ist nach Lenz in den Stufen 1–2 B (20/10 v. bis 120 n. Chr.) vertreten; LENZ 1999, Beilage.



7 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet.
 Profil des Brunnens Stelle 287. – Maßstab 1:60.

bruchstück eines eiförmigen Schlauchgefäßes Haltern 85 oder einer sog. Schüssel mit umgelegtem Rand Hofheim 125 (Abb. 31,10). Das Bodenbruchstück eines Terra Sigillata-Tellers mit ebenem Boden tritt noch im Lager Hofheim auf (Abb. 32,11)²⁴, wird dann aber durch die Form Dragendorff 18 abgelöst. Diese Form gibt es im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. nicht mehr und zeigt zusammen mit dem Schlauchgefäß aus Belgischer Ware an, dass die Schalen/Töpfe bis in das zweite Drittel des 1. Jahrhunderts in Brauweiler in Gebrauch waren²⁵. Schalen oder Töpfe mit nach außen biegender Schrägrand spielen mengenmäßig gegenüber denen mit nach innen gebogenem Rand eine untergeordnete Rolle. Sieben Exemplare wur-

den aus Befunden geborgen (Abb. 27,3–4; 28,6; 31,2; 37,1; 39,1–2). Aus keinem Befund stammt vergesellschaftete römische Keramik; in Stelle 81 wurde dazu das Randbruchstück eines Bechers mit sandiger Oberfläche und hartem Scherben geborgen, sodass eine Datierung ab der Spätlatènezeit gesichert ist.

Fässer der ersten vorgestellten Warenart mit meist leicht nach innen einziehendem Oberteil bilden die zweite aufgefundene Hauptform (Abb. 27,6; 34,3; 35,1–2; 39,3,6). Sie tragen bisweilen eine Verzierung aus Fingereindrücken auf dem Rand oder der Schulter. Es handelt sich um robuste Gebrauchskeramik, die entsprechend dicke Wandungsstärken und – für die bessere Handhabung – ein dick geschlickertes

²³ Warengruppe III nach LENZ 1999, 15 dominiert in der frührömischen Phase vor der Terra Sigillata, hat auf der Aldenhovener Platte ihren mengenmäßig größten Anteil in Stufe 2 B (100–120 n. Chr.) und taucht nach Stufe 2 C (120–140 n. Chr.) nicht mehr auf; vgl. LENZ 1999, 26; 28 Tabelle 7.

²⁴ Form Hofheim 1: E. RITTERLING, Das frührömische Lager bei Hofheim im Taunus. Ann. Ver. Nassau. Alt. kde. 40 (Wiesbaden 1913) Taf. 31.

²⁵ Aus Aldenhoven-Pattern liegen ebenfalls aus einer Grube vergesellschaftete römische Funde mit einwärts gebogenen Schalen vor; vgl. LENZ 1999, 38 u. Abb. 15,10–11.15.

Unterteil besitzt. Fässer dieser Art sind seit der älteren Bronzezeit im Rheinland bekannt²⁶ und durch ihre Funktion keinem Formenwandel unterworfen gewesen. Die Laufzeit dieser Form muss nun in das erste nachchristliche Jahrhundert verlängert werden, denn aus drei Befunden liegen neben römischer Keramik auch Fässer der beschriebenen Art vor²⁷. Die römische Keramik aus den Befunden datiert in die Mitte bis an das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.²⁸.

Zwei Töpfe mit ausschwendendem Rand und sandiger Oberfläche²⁹ (z. B. Abb. 37,1) haben in einem Gefäß aus Grevenbroich-Gustorf eine Entsprechung³⁰. In Brauweiler treten sie ebenfalls vergesellschaftet mit Belgischer Ware und einem Halterner Kochtopf auf und datieren in das erste nachchristliche Jahrhundert. Ein kleiner unverzierter Kumpf mit abgesetzter, sternförmig eingekniffener Standfläche (Abb. 28,8) ist singular und findet am ehesten Parallelen in den unverzierten kleinen Kumpfen z. B. aus Grevenbroich-Gustorf³¹. Aus Grube Stelle 132 liegt ein weiteres vergleichbares Randstück eines kleinen Kumpfes mit gerade abgestrichenem Rand vor (Abb. 34,5). Zwei Randbruchstücke von kleinen Gefäßen mit würfelförmig bzw. rundlich verdicktem Randabschluss (Abb. 31,15; 36,11) erinnern an Formen aus Eschweiler-Laurenzberg und Eschweiler-Lohn³². Sie sind mit je einem Randbruchstück eines Doliums mit Horizontalrand vergesell-

schaftet, das in das 1. Jahrhundert n. Chr. datiert.

Aus Grube Stelle 123 (Abb. 32,4,12) liegt der Rand eines stark einwärts gebogenen Topfes vor, der in der Gestaltung des Schulterumbruchs und des Randes bereits an einen handgearbeiteten Halterner Kochtopf erinnert. Das Stück ist am Rand gepicht und findet Parallelen in Gefäßen aus Eschweiler-Laurenzberg³³ und Grevenbroich-Gustorf³⁴.

Nichtkeramische Funde

Hinter den keramischen Funden treten die Funde aus anderen Materialien deutlich zurück. Mahl- und Mühlsteinbruchstücke (Abb. 33,3; 37,2) wurden aus einer ganzen Reihe von Befunden geborgen³⁵. Es handelt sich meist um stark verwitterte Bruchstücke aus Basaltlava vom Mittelrhein. In einem Fall wurde das Bruchstück eines »Napoleonshutes« geborgen (Abb. 33,3)³⁶. Daneben gibt es Bruchstücke aus einem rötlichen, groben, metamorphen Sandstein³⁷, dessen Material eine Verwendung als Mahlstein nahe legt, auch wenn keine Zurichtungsspuren erkennbar sind. Zerplatzte Gerölle, die mitunter in die Gruben verfüllt wurden, stammen aus dem Herdfeuer. Sieben Feuersteinartefakte aus Gruben³⁸ (Abb. 29,9; 32,7; 34,13; 36,3; 37,4) weisen auf den Gebrauch von Steinartefakten noch bis in das 1. Jahrhundert n. Chr. hinein³⁹. Es

²⁶ SIMONS 1989, 39 u. 75 Abb. 15.

²⁷ Stellen 123, 130, 165.

²⁸ So auch in einer Grube in Bornheim-Sechtem; vgl. LENZ/SCHULER 1998, 595 u. Abb. 2 u. 3. – Aus Aldenhoven-Pattern gibt es ebenfalls eine Vergesellschaftung frühromischer Funde mit Fassformen, die dort in die augusteisch-tiberische Zeit datiert werden; LENZ 1999, 31 (Siedlung 42) u. Taf. 77,913–922; 78,923–930.

²⁹ Stellen 166, 233.

³⁰ REICHMANN 1979, 585 Abb. 13,3.

³¹ Ebd. 583 Abb. 12,7,10.

³² Stellen 103, 221; vgl. JOACHIM 1980, Abb. 15,10–11.15; 18,19; 20,17; 35,3; 47,10; 48,14 als Entsprechung zu Stelle 103. Die Gefäßformen werden dort mittellatènezeitlich datiert. Die Problematik der Datierung des Platzes in die Stufe Lt C erörtern LENZ/SCHULER 1998, 595 und legen einen Zeitanatz nach Lt D nahe. Vgl. auch SIMONS 1989, 74.

³³ JOACHIM 1980, Abb. 30,1.

³⁴ REICHMANN 1979, 582 Abb. 11,4.

³⁵ NW 99/0001 Stellen 71, 103, 121, 123, 132, 163, 164, 165, 166, 177, 183, 208, 210, 233, 272, 282, 287. – NW 1997/1048 Stellen 273, 274, 276.

³⁶ Stelle 123. Vgl. H.-E. JOACHIM, Zu eisenzeitlichen Reibsteinen aus Basaltlava, den sog. Napoleonshüten. Arch. Korbl. 15, 1985, 359–369 Abb. 3,5. – V. HOLTMEYER, Neue Untersuchungen an Reibsteinen aus Basaltlava (unveröff. Magisterarbeit Universität Bonn 1995).

³⁷ Stellen 123, 282.

³⁸ NW 1999/0001 Stellen 64 (Lamelle aus Rijckholtflint), 120 (Abschlag aus Schotterflint), 163 (Klingenbruchstück), 183 (rezent gebrochener Klingenkrazer aus Rijckholtflint, sekundär als Feuerschlagstein gebraucht?), 240 (Klingenbruchstück mit beidseitiger Lateralretusche und Retusche am terminalen Ende). – NW 1997/1048 Stelle 273 (Abschlag), 276 (Pfeilspitze aus Rijckholtflint). Für die Bestimmung der Steinartefakte sei J. Weiner an dieser Stelle herzlich gedankt.

³⁹ Auf die Bedeutung der eisenzeitlichen Feuersteinindustrie wird in letzter Zeit verstärkt hingewiesen: H. HESSE, Zur metallzeitlichen Silexnutzung in der Jülicher Lößbörde. In: R. NEHREN, Archäologische Talauenforschungen. Rhein. Ausgr. 52 (Mainz 2001) 193–227. – A. SCHRÖDER, Eisenzeitliche Silexartefakte aus zwei Siedlungsplätzen westlich von Eschweiler. Arch. Rheinland 1999 (Köln, Bonn 2000) 65–66.

wurden nur wenige Metallgegenstände geborgen, die zumeist bis zur Unkenntlichkeit korrodiert waren⁴⁰. Wiederholt wurden aus Gruben dicke Rotlehmbröckchen und -platten geborgen, deren eine Seite plan gearbeitet war. Sie weisen keinerlei Flechtwerkabdrücke auf, sodass es unwahrscheinlich ist, in ihnen Reste der Lehmausfachung der Häuser zu vermuten. Es könnte sich eher um Reste von Herdstellen handeln, die sich durch die Hitzeentwicklung verfestigten und schließlich entsorgt wurden. Die Erhaltungsbedingungen für Knochen vor Ort waren schlecht, sodass neben wenigen unbestimmbaren Knochenbruchstücken lediglich einige Tierzähne vorhanden waren.

Datierung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die herausgestellten Warenarten und Gefäßformen sowohl mit römischer Keramik des 1. Jahrhunderts vergesellschaftet als auch allein auftreten. Es lassen sich keine typologischen Unterschiede in der Gefäßbildung aufzeigen, die eine zeitliche Trennung ermöglichen würden. Die in 16 Befunden⁴¹ vergesellschaftet auftretende römische Keramik datiert mehrheitlich in claudisch-flavische Zeit. An den Keramikfunden aus Brauweiler lässt sich daher zum ersten Mal in diesem Umfang im südlichen Rheinland zeigen,

dass handgearbeitete Keramik in der Tradition der Spätlatènezeit bis weit in das 1. Jahrhundert n. Chr. benutzt wurde⁴².

Schwieriger ist es, den Beginn der Siedlung zeitlich zu fassen: Von einer einzelnen frühlatènezeitlichen Grube abgesehen⁴³ bietet die Keramik wenig Anhaltspunkte. Schon oben konnte gezeigt werden, dass die Laufzeit der einheimischen Keramikformen teilweise beträchtlich lang ist und für chronologische Fragen nicht herangezogen werden kann⁴⁴. Die Schalen bzw. Töpfe mit hoch liegender Schulter und einwärts gebogenem Rand treten in der Stufe LtD auf und lassen sich nicht näher zeitlich präzisieren. Ein Beginn der Siedlung in LtD erscheint immerhin möglich, wenngleich er nicht zwingend so früh angesetzt werden muss. Begleitende gut datierbare Metallfunde wie Münzen oder Fibeln fehlen, sodass der Beginn der Besiedlung durch andere Argumente erschlossen werden muss.

Hausgrundrisse

Von den 184 aufgedeckten Pfostengruben ließen sich aus 72 Pfosten zehn Hausgrundrisse rekonstruieren⁴⁵. Es sind mehr oder weniger vollständig erhaltene Grundrisse von Holzständerbauten⁴⁶ (Abb. 5 und 8). Die Häuser I und VII sind einschiffige Sechs-Pfostenbauten, wie sie sehr häufig in eisenzeitlichen Siedlungen des

⁴⁰ Ein winziges Bronze-fragment aus Stelle 132 ließ sich nur noch als Material, nicht aber als Form erkennen.

⁴¹ Stellen 44, 100, 104, 123, 130, 136, 163, 165, 166, 183, 199, 203, 221, 233, 272, 287.

⁴² LENZ/SCHULER 1998, 596 ff. und LENZ 1999, 62 zeigen das Fortleben eisenzeitlicher Keramikformen bis in die römische Kaiserzeit auf, doch konnte Lenz bislang auf keine größere Zahl vergesellschafteter Befunde hinweisen. In jüngster Zeit mehren sich die Beispiele handgearbeiteter Siedlungskeramik aus frühromischen Siedlungen, z. B. aus Titz-Ameln: P. WAGNER, Gigant und Syrinx, Bergkristall und Malergrab. Arch. Rheinland 1999 (Köln, Bonn 2000) 113. – Im Tagebau Garzweiler wurde eine römische Villa rustica in Holzbauweise aufgedeckt, die nach freundlicher mündlicher Mitteilung von S. K. Arora ebenfalls handgearbeitete, einheimische Keramik neben römischer aufweist: S. K. ARORA, Die Entdeckung einer kaiserzeitlichen Siedlung mit zahlreichen Pfostenbauten. Arch. Rheinland 1997 (Köln, Bonn 1998) 53–55. – Schließlich liegt in Jüchen-Neuholz ein römischer Siedlungsplatz mit frühromischer und eisenzeitlicher Vorgängerbebauung vor, auf

dem die einheimische Keramik ebenfalls im frühromischen Zusammenhang auftritt: J. N. ANDRIKOPOULOU-STRACK / P. ENZENBERGER / K. FRANK / CH. KELLER / N. KLÄN, Eine frühromische Siedlung in Jüchen-Neuholz – Überlegungen zur Siedlungskontinuität in der Lößbörde. Bonner Jahrb. 199, 1999, 141 ff.

⁴³ Stelle 78; vgl. OTTEN/PETERS/TUTLIES 2000, 14 f.

⁴⁴ Zur Datierungsproblematik späteisenzeitlicher Keramik äußerte sich grundsätzlich SIMONS 1989, 73 f.

⁴⁵ In OTTEN/PETERS/TUTLIES 2000, Karten 3–6: Hausrekonstruktionen, die nun in überarbeiteter Form leicht verändert vorliegen (Häuser I und II). Ebenso in BECKER/OTTEN/TUTLIES (Anm. 12) 73 Abb. 58.

⁴⁶ Grundlegend zum Thema eisenzeitlicher Holzständerbauten siehe R. SCHINDLER, Die Altburg von Bundenbach. Trierer Grabungen u. Forsch. 10 (Mainz 1977) 88 ff. – Die Rekonstruktion späteisenzeitlicher Häuser zeigt J. GÖBEL, Ein Blick in die Eisenzeit: das Modell der spätlatènezeitlich befestigten Siedlung Niederzier. In: Spurensicherung. Archäologische Denkmalpflege in der Euregio Maas-Rhein. Kunst u. Alt. Rhein 136 (Mainz 1992) 438–446 Abb. 243 u. 244.

Rheinlandes vorkommen⁴⁷. Mit den Grundflächen von knapp 9 bzw. 13 m² bleibt es offen, ob es sich um Speicher- oder Stallgebäude gehandelt haben könnte. Die Pfostengruben von Haus VII sind recht groß, wenn auch nicht auffällig tief, sodass es nahe liegt in ihnen besonders mächtige Pfosten zu vermuten. Vielleicht waren die starken Pfosten für den Bau eines Obergeschosses notwendig⁴⁸. Derartige Bauten mit massiven Pfostengruben sind im Rheinland nicht unbekannt, wenn auch der Nachweis eines Obergeschosses nicht möglich ist⁴⁹. Das kleine »Gebäude« VIII war sicherlich ein Speicher oder ein einfaches Trockengestell für Heu, Stroh etc. Vier-Pfostenbauten⁵⁰ dieser Art sind gängiger Bestandteil in rheinischen Gehöften der Bronze- und Eisenzeit⁵¹. Bei den Häusern IV, V und VI handelt es sich um zweischiffige Anlagen⁵². Haus IV hat als fast komplettes Neun-Pfostenhaus eine Grundfläche von knapp 24 m² und könnte als Stall- oder Wohnhaus gedient haben. Leider ist Haus V nur fragmentarisch überliefert und seine Rekonstruktion unsicher. Haus III besteht aus zehn Pfosten, es zählt mit einer Grundfläche von 25 m² zu den größten Gebäuden des Siedlungsplatzes. Bei allen vorgestellten Häusern handelt es sich um wandbündige Baukonstruktionen, die im Gegensatz zu den Häusern II und X stehen:

Dort wurden – wenigstens partiell – Wandgräbchen nachgewiesen, die zur Aufnahme eines querliegenden Schwellbalkens dienten, auf dem das tragende Gerüst errichtet wurde. Während der gesamten Eisenzeit wurden im Rheinland bis auf wenige Ausnahmen die Häuser in Pfostenbauweise errichtet⁵³. Aus frühkaiserzeitlichen Zusammenhängen sind dagegen auch Häuser mit Wandgräbchen bekannt⁵⁴.

Bauphasen

Es fällt auf, dass die Häuser unterschiedlich ausgerichtet sind: Die Häuser IV–VI, VIII und IX sind nach Nordwesten orientiert und passen sich offenbar mit ihren Schmalseiten der im Rheinland vorherrschenden Hauptwindrichtung an (Bauphase I; Abb. 9). Hierauf nehmen die Gebäude I–III, VII und X keine Rücksicht (Bauphase II). Sie beziehen sich auf den umlaufenden Sohlgraben, zu dem sie einen Abstand von ca. 5 m einhalten. Wegen der Ausrichtung auf den Sohlgraben werden die Häuser I–III, VII und X zu einer Nord–Süd ausgerichteten Bauphase zusammengefasst. Damit bilden die Häuser ein umfriedetes Einzelgehöft⁵⁵. Zu den Häusern gehören neben den drei Pfostenständerbauten (Häuser I, III, VII) auch die beiden

⁴⁷ JOACHIM 1980, 358 Abb. 3 u. 372 Abb. 11. – J. GECHTER-JONES, Hausformen und Siedlungsbild der spätlatènezeitlichen Siedlung Niederzier Hambach 382, Kreis Düren, Deutschland. Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Eisenzeit des Dt. Verbandes für Altertumsforschung am 19. und 20. Mai 1997 in Wien. Arch. Austriaca 80, 1996, 238–241. – A. SCHULER, Die latènezeitliche Ansiedlung bei Stieldorferhohn. In: Vor 2000 Jahren... Zur Archäologie der Eisenzeit. Neues aus der Region (Königswinter 1999) 25. – REICHMANN 1979, 571 Abb. 8.

⁴⁸ Vgl. hierzu JOACHIM 1980, 363 mit Anm. 19, aber kritisch dazu H. LULEY, Urgeschichtlicher Hausbau in Mitteleuropa. UPA 7 (Bonn 1992) 19.

⁴⁹ JOACHIM 1980, 358 Abb. 3: Häuser 32, 36, 38 u. 43; 372 Abb. 11: Häuser 2(?) u. 8.

⁵⁰ Auch wenn von dieser Pfostensetzung durch die Überschneidung mit Haus VII nur drei Pfostengruben erhalten geblieben sind, darf seine Ansprache als Vier-Pfostenhaus als gesichert gelten.

⁵¹ SIMONS 1989, 105 f.

⁵² Ob Haus VI tatsächlich zweischiffig oder sogar dreischiffig war, muss bei dem unvollständigen Grundrissausschnitt offen bleiben.

⁵³ Lediglich aus dem Tagebau Hambach liegt das Teilstück eines späteisenzeitlichen Wandgräbchens vor: P. POTH, Funde und Befunde der eisenzeitlichen Sied-

lung HA 512 (unveröff. Magisterarbeit Universität zu Bonn 1997) 45 u. Taf. 19.

⁵⁴ Aus Jülich-Stetternich ist ein wohl tiberisch-neronisch zu datierendes vierschiffiges Wohnhaus mit einer Grundfläche von 78 m² ergraben worden: I. LOCHNER, Besiedlungsspuren um die Zeitenwende in der nieder-rheinischen Lößbörde. Arch. Inf. 18,2, 1995, 153–156. – LENZ 1999, 143–145 u. Abb. 20, 21 bildet aus Langweiler 9 ein einschiffig rekonstruiertes frühromisches Gebäude mit einem Wandgräbchen ab (Gebäude 3); LENZ 1999, 75 f. weist auf die Verbreitung ein- bis mehrschiffiger Gebäude mit Wandgräbchen im freien Germanien hin und vermutet hier einen germanischen Einfluss in der Bauweise.

⁵⁵ Durch den unvollständig ergrabenen Siedlungsausschnitt kann nur mit einer gewissen Unsicherheit von einem Einzelgehöft gesprochen werden. Eingefriedete Einzelgehöfte sind im Rheinland nichts Ungewöhnliches: Ein spätlatènezeitliches Gehöft aus Bonn-Muffendorf hatte ebenfalls einen Umfassungsgraben, vgl. J. GÖBEL, Eine spätlatènezeitliche Anlage in Muffendorf. Arch. Rheinland 1991 (Köln 1992) 49 ff.; B. PÄFFGEN, Ein befestigter »Herrenhof« der jüngeren Latènezeit bei Bourheim. Arch. Rheinland 1995 (Köln 1996) 47–50; DERS., Vorgeschichtliche Siedlungsforschung auf jülicher Stadtgebiet im Vorfeld des Braunkohlentagebaus Inden. Jülich, Stadt – Territorium – Geschichte

Gebäude mit Wandgräbchen. In der Pfosten-grube Stelle 191 (zu Haus X) wurden römische Wandscherben aufgefunden. Pfostengrube Stelle 193 zum gleichen Haus enthielt dagegen das Randstück einer Schale oder eines Topfes mit einwärts gebogenem Rand, das ab LtD bis in die frührömische Zeit datiert (Abb. 36,6). Ähnlich verhält es sich mit Haus VII: Aus Pfosten-grube Stelle 231 wurde ein Wandstück in einheimischer Machart geborgen. Aus Pfostengrube Stelle 233 liegt römische Keramik mit einheimischer vergesellschaftet vor (Abb. 37,1). Die übrigen Häuser dieser Bauphase haben keine zeitlich näher einzuordnenden Funde geliefert. Die Häuser lassen sich daher nicht aus sich selbst heraus zweifelsfrei datieren, doch liegen aus dem Sohlgraben einige Funde vor, die eine Verfüllung ab der Mitte bis dem Ende des 1. Jahrhunderts wahrscheinlich machen (Abb. 31, 4–10). Dies muss als *Terminus ante quem* gewertet werden, denn die Ausrichtung der Häuser auf den Graben lässt auf eine zeitgleiche Anlage des Grabens mit den Häusern (und nicht dessen Verfüllung) schließen. Als weiteres Datierungsargument kann auch der Errichtungszeitraum vergleichbarer Häuser mit Wandgraben herangezogen werden⁵⁶. Daher wird als Datierung der Bauphase eine Errichtung spätestens in der Mitte des 1. Jahrhunderts vorgeschlagen. Die Häuser der Bauphase II dürften nicht allzu lange bestanden haben; zum einen gibt es keine Hinweise auf Reparaturen an den Häusern, zum anderen datiert die Mehrzahl der römischen Funde in claudisch-flavische Zeit. So

dürfte das Ende der Bauphase II spätestens an der Wende zum 2. Jahrhundert gelegen haben. Die Häuser IV–VI, VIII und IX zeigen dagegen eine deutlich andere Ausrichtung⁵⁷ und werden daher ebenfalls zu einer Bauphase (Abb. 8–9) zusammengefasst. Aus sieben Pfostengruben stammt Keramik, die sich in Latène D/früh-römische Zeit datieren lässt (Abb. 36,8–9). In keinem Fall kommt einheimische Keramik mit römischer vergesellschaftet vor. Zwischen den Häusern III und IV beträgt der Abstand lediglich 1,50 m. Es ist daher unwahrscheinlich, dass beide Häuser gleichzeitig bestanden haben. So ist zu vermuten, dass die Nordwest–Südost ausgerichtete Baugruppe aus den Häusern IV bis VI, VIII und IX die ältere ist, denn es konnte keine römische Keramik aus den Pfostengruben geborgen werden. Der zeitliche Ansatz dieser ersten Bauphase bleibt indes offen. Die Keramik kann in dieser Frage bedauerlicherweise keine Hilfestellung leisten. Setzt man die Lebensdauer eines Pfostenständerhauses mit wenigstens 25 Jahren an⁵⁸, so ergibt sich ein Errichtungszeitpunkt in augusteisch-tiberischer Zeit.

Aus der südlichen Hälfte der Grabungsfläche liegen weitere Bauspuren vor, die sich bedauerlicherweise zu keinem sicheren Gebäudegrundriss zusammenfügen lassen⁵⁹. Abgesehen von der großen Lehmentnahmegrube Stelle 44, die zur zweiten Bauphase gehört, wurden hier keine römischen Funde aus Gruben bekannt. Es ist daher nicht auszuschließen, dass hier weitere Gebäude vorhanden waren, die zeitlich vor unserer ersten Bauphase anzusetzen sind⁶⁰. (P. T.)

(Jülich 2000) 125–143, bes. 137 ff. – Eingefriedete Siedlungsplätze treten auch bei früheren eisenzeitlichen Siedlungen immer wieder auf: M. KAISER, Siedlungsreste der vorrömischen Eisenzeit aus Neuss-Norf. Arch. Rheinland 1989 (Köln, Bonn 1990) 45 ff. – A. BROWN / B. PÄFFGEN, Eine eisenzeitliche Siedlung bei Pattern. Arch. Rheinland 1990 (Köln, Bonn 1991) 35 ff. Lenz legte unlängst ihre entwicklungsgeschichtliche Beziehung zu den römischen Landsiedlungen vom Typ *Villa rustica* nahe; K. H. LENZ, *Villae rusticae*: Zur Entstehung dieser Siedlungsform in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 31, 1998, 49–70.

⁵⁶ Vgl. Anm. 55.

⁵⁷ Vielleicht könnte das in gleicher Richtung verlaufende Grabenteilstück Stelle 185 in Zusammenhang mit diesen Häusern stehen.

⁵⁸ Für bandkeramische Häuser wird die Lebensdauer der Pfosten in mineralischen Böden mit 25 Jahren angegeben. C. C. BAKELS, *Four Linearbandkeramik settlements and their environment: A paleological study of*

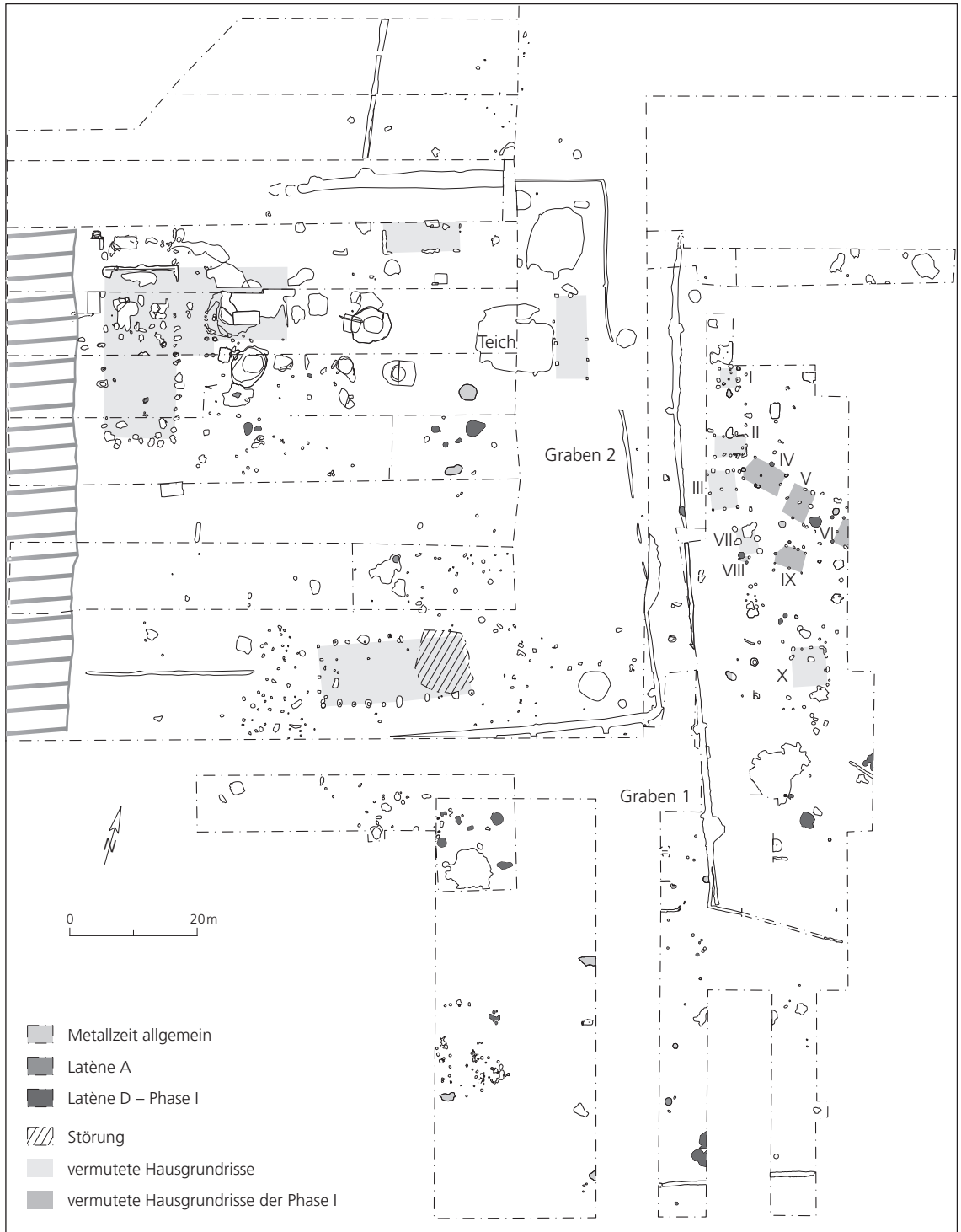
Sittard, Stein, Elsloo and Hienheim. *Analecta Praehist. Leidensia* 11, 1978, 82 f. und Tabelle 6. – Allerdings werden auch kulturelle Gründe für die Neuanlage von bandkeramischen Häusern geltend gemacht, deren Pfosten durchaus noch intakt sind (freundliche mündliche Mitteilung J. Meurers-Balke). S. GAYER, *Die Holzarten und ihre Verwendung in der Technik* (Leipzig 1954) 57 gibt für ungeschützte Eichenbalken, die Umwelteinflüssen ausgesetzt sind, eine Lebensdauer von 50–120 Jahren an. Es ist darüber hinaus wahrscheinlich, dass die damaligen Zimmerleute die Pfosten durch Ankohlen oder andere Methoden konserviert haben. LULEY (Anm. 48) 38 f. Mein Dank gilt U. Tegmeier, Universität zu Köln, für diese Hinweise.

⁵⁹ Stellen 9, 16, 22, 32; 12–15, 25, 30, 69; 40–43; 86–89, 91.

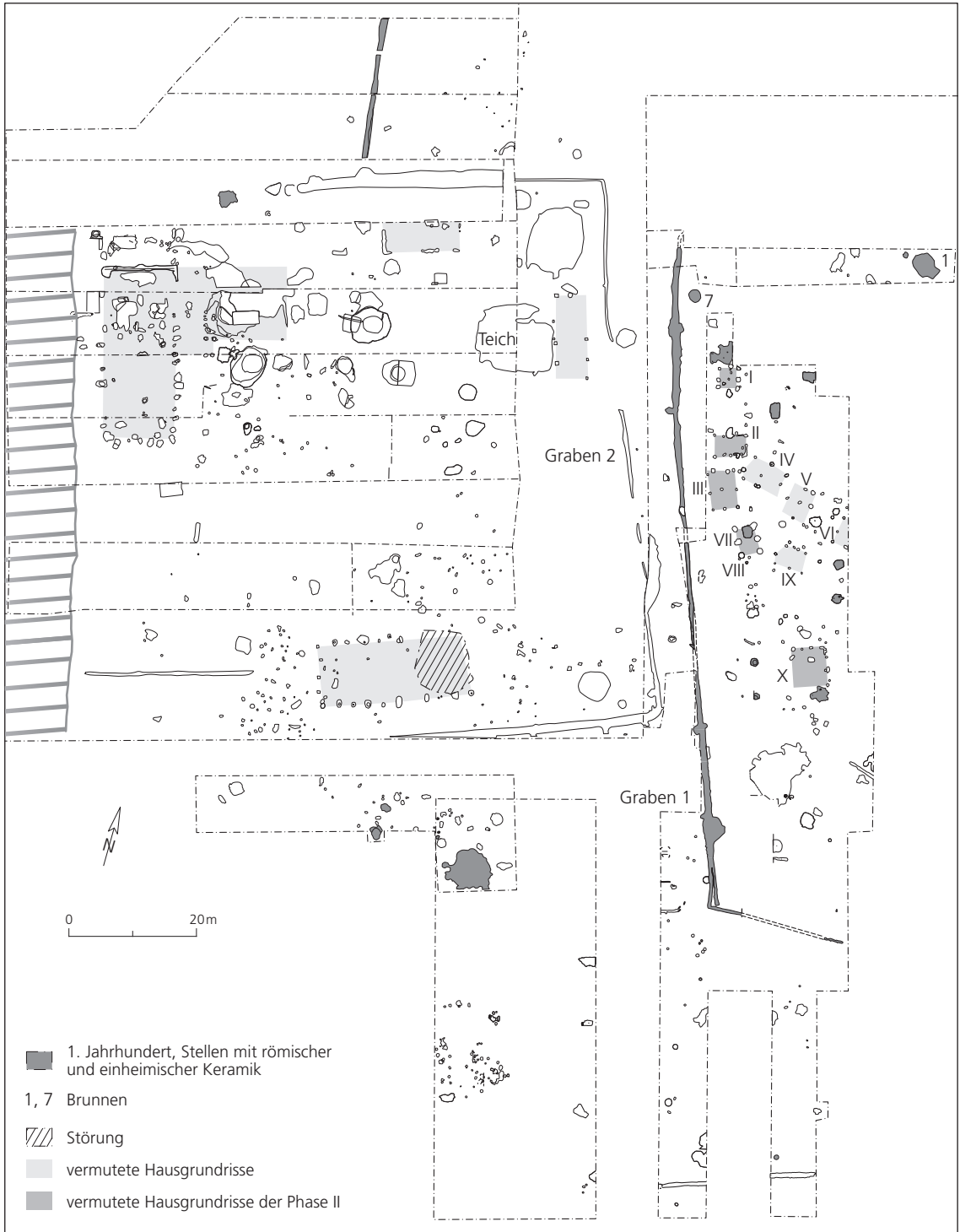
⁶⁰ Erst in jüngster Zeit wird auf die Möglichkeit einer ersten Siedlungsverlagerung von Vorgängersiedlungen im Umfeld einer römischen Landsiedlung im *Villa rustica*-Typ aufmerksam gemacht; vgl. ANDRIKOPOULOU-STRACK u. a. (Anm. 42) 141 ff.



8 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Hausgrundrisse der Häuser I–X. – Maßstab 1:300.



9 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Gesamtplan der Befunde. Die Befunde der Phase I sind hervorgehoben. – Maßstab 1 : 1000.



10 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Gesamtplan der Befunde.
Die Befunde der Phase II sind hervorgehoben. – Maßstab 1 : 1000.

DIE MITTELKAISERZEITLICHE BESIEDLUNG

Im ersten Vorbericht zur Grabung ist die römische Besiedlung in zwei Phasen getrennt: die auf die seinerzeit mutmaßlich als späteisenzeitlich angesprochene Phase I folgende frührömische Phase II sowie eine mittelkaiserzeitliche Phase III⁶¹. Dieser Phaseneinteilung lag die Vorabdatierung des Fundmaterials zugrunde, die eine grobe Trennung in geschlossene Fundkomplexe des 1. Jahrhunderts, teils in Vergesellschaftung mit einheimischer grober Siedlungskeramik und in Fundkomplexe mit rein römischer Keramik des späten 1. bis frühen 3. Jahrhunderts ermöglichte⁶². Auch die neuerliche Fundaufnahme bestätigte diese Phasenbildung, wenngleich – wie oben gezeigt – Phase I mutmaßlich jünger ist, als im Vorbericht der Grabung angenommen. Weiterer Beleg für die Richtigkeit dieser Phasenrekonstruktion ist die horizontalstratigraphische Verlegung des Siedlungsareals, die sich in der Anordnung der nebeneinander liegenden Grabengevierte 1 und 2 widerspiegelt. Innerhalb der jüngeren Grabenanlage 2 ließen sich keine älteren Befunde ausmachen, die in einem siedlungsgeschichtlich konkret beschreibbaren Kontext zu den Siedlungsbefunden innerhalb der Grabenanlage 1 stehen (Abb. 11). Ebenso konnten im Bereich der Phasen I und II nur wenige verstreut liegende Befunde ausgemacht werden, die eindeutig in die Zeit des 2. und frühen 3. Jahrhunderts gehören.

Leider lässt sich anhand der Zusammensetzung des spärlichen Fundmaterials aus Graben 1 (Abb. 40, 1.2) die Zäsur zwischen den Phasen II und III nicht näher bestimmen, da der Graben auch in späterer Zeit weiter zusedimentierte und die Überlagerung durch Befund Stelle 1158 lediglich eine endgültige Verfüllung des Grabens im späten 3. Jahrhundert belegen kann. Insofern ist auch die interessante Frage nach einer möglichen zeitlichen Koexistenz beider Siedlungsbereiche, u.U. lediglich über einen kurzen Zeitraum nicht zu beantworten, obwohl dies durch die auffallende Parallelität und die aufeinander Bezug zu nehmen scheinende Anordnung der Gräben zu diskutieren wäre. Eine Feineinteilung der Phase III in eine Früh- und Spätphase, die aufgrund der Erweiterung von

Bau A anzunehmen wäre, lässt sich auch nach der erneuten Sichtung des Fundmaterials nicht verifizieren.

Die Befunde

Die Befunde der Phase III orientieren sich ausnahmslos an dem nahezu vollständig freigelegten Grabengeviert 2 (Abb. 12). Alle Befundgruppen, die sich zu Bauten rekonstruieren lassen, also die Gebäude A/A'–E und G–H (Grubenhaus F ist aufgrund der fragmentarischen Erhaltung nicht sicher zu beurteilen) liegen innerhalb der Grabenumfassung. Dieser horizontalstratigraphische Befund wird durch die Ausrichtung der Gebäude noch untermauert, denn alle Bauten liegen randseitig innerhalb des Grabens und orientieren sich mit ihren Längsachsen streng an dessen Verlauf. Die Gebäude konzentrieren sich im nördlichen Teil des Umfassunggrabens. Innerhalb der Gebäude, also zentral und von diesen mit Ausnahme des im Süden liegenden Pfostenbaus B halbkreisförmig umgeben liegen auf engem Raum die freigelegten Brunnenanlagen 2–6. Das Gelände außerhalb des Grabens 2 wurde im Norden und Osten flächendeckend, im Süden durch größere Schnitte ebenfalls umfassend untersucht. Der Negativbefund für eine rekonstruierbare Siedlungsfläche der Phase III außerhalb des Grabens ist daher eindeutig; die wenigen außerhalb liegenden Befunde sind Einzelbefunde.

Die Gebäude A–H

Pfostenbau A mit Anbau
und Nebenraum A'

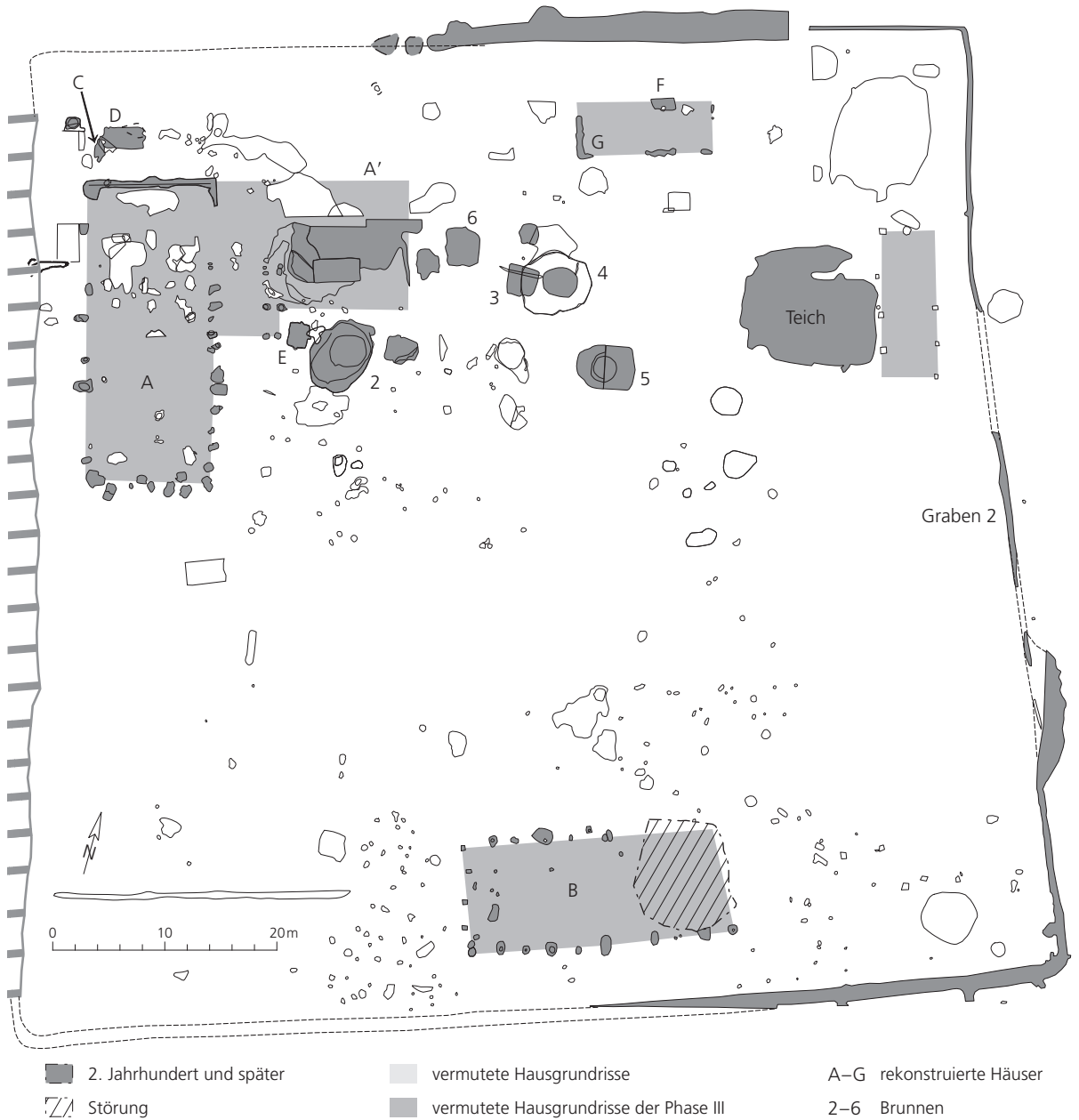
Im Bereich der durch die Prospektion nachgewiesenen dichtesten römischen Fundkonzentration liegt Bau A. Dieser Holzpfostenbau ist ein langgestrecktes Gebäude von ca. 28,50 m Länge und ca. 13,00 m Breite. Die Gebäudelängsachse ist etwa von NNW nach SSO ausgerichtet. Die großen Gruben in der Mitte der

⁶¹ OTTEN/PETERS/TUTLIES 2000, 21 ff.; 28 ff.

⁶² Ebd. 26 f.



11 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Gesamtplan der Befunde. Die Befunde der Phase III sind hervorgehoben. – Maßstab 1: 1000.



12 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Ausschnitt aus dem Gesamtplan.
Das mittelkaiserzeitliche Hofareal der Phase III. – Maßstab 1 : 600.



13 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Schnitt durch Pfostengrube 502 (Bau A) von Süden.

Langwände könnten ursprünglich für Doppelpfosten angelegt worden sein. Die in der jeweiligen Grubenverfüllung enthaltenen großformatigen Sandsteinbrocken stammen von der ursprünglichen Verkeilung des oder der Pfosten und lassen eine Konstruktion mit doppelt ausgeführten Pfosten vermuten, die die Hauptdachlast trug (vgl. Abb. 13). Ebenfalls scheinen die Eckpfosten doppelt ausgeführt worden zu sein, wie dies im besser dokumentierten südlichen Teil des Hauses erkennbar ist⁶³. Die Zusammensetzung der Grubenverfüllungen insbesondere der großformatigen, aber auch einiger kleinerer Pfostengruben bestand durchweg aus lehmiger Erde, durchsetzt mit Holzkohle in z. T. sehr starker Konzentration. Die Verfüllung ging im Randbereich der Gruben in eine Mischung aus Holzkohle, durch Brand verziegelte Lehmbrocken und stark fragmentierte kleinteilige Ziegelstücke von Dachziegeln über.

Vornehmlich im Nordteil des Gebäudes konnte an mehreren Stellen der Rest eines Bodenniveaus aus fest verdichtetem Lehm festgestellt werden. Das Oberflächenniveau der letzten Gebäudenutzung ist damit sicher nicht erhalten, da Tiefpflugspuren bis knapp oberhalb dieses Niveaus nachzuweisen waren⁶⁴. Allerdings ist mit einer sukzessiven Erhöhung des Laufbodens im Zuge der Gebäudenutzung zu rechnen, was sich vor allem an der Zusammensetzung des Fundmate-

rials des Niveaus zu Anbau A' zeigt. Die Zusammensetzung der Verfüllung der Pfostengruben zu Bau A könnte darauf hindeuten, dass ein Vorgängerbau existierte, der durch Brand zerstört worden war. Die Pfostengruben des in diesem Fall neu errichteten Baus A wären somit nach Setzen der Pfosten im Randbereich mit dem Brandschutt des Vorgängerbaus (mitsamt des Dachziegelversturzes) verfüllt worden. Bei Aufgabe und Zerstörung der Siedlung, vermutlich wiederum durch Feuer, brannten die Holzpfeiler der Gebäude bis in die Grube ab, während die Dachbedeckung in der Fläche eingeebnet und nachträglich, vor allem durch rezente Bodeneingriffe stark verlagert wurde.

An die Nordostseite von Bau A schließt ein Anbau von ca. 15 × 4 m Größe an. Dazu sind der Ostseite von Bau A in einem Abstand von etwa 3,50–4,00 m vier Pfostenpaare parallel vorgelagert. Diese bilden eine Art Vorhalle oder Korridor, über den der eigentliche Nebenraum zugänglich gemacht wird. Von dem an diesen Anbau anschließenden Nebenraum ist lediglich die Südwand sicher zu rekonstruieren, die durch eine Anzahl von fünf in Reihe liegenden Pfostengruben nachgewiesen werden konnte. Zusätzlich lässt sich über eine flächige Ziegellage, die unmittelbar nördlich am Verlauf der Südwand anschließt, die Größe des Anbaus auf etwa 11 × 11 m festlegen. Das Niveau gibt sich

⁶³ Vgl. H. HINZ, 4. Bericht über die Ausgrabungen in der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. In: Rhein. Ausgr. 10 (Düsseldorf 1971) 180 f. mit Abb. 37.

⁶⁴ PR 1999/0001, Stellen 1095, 1105.



14 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Grubenhaus D der Phase III.

im Profil als Auffüllpackung aus mehreren Lössschichten mit einem schwach ausgeprägten Laufhorizont an der verdichteten Oberfläche zu erkennen. Auf dieser verdichteten Oberfläche liegt dann eine dichte, ca. 0,30 m starke Ziegellage, die jedoch durchgehend weniger den Charakter eines Dachversturzes als vielmehr einer verdichteten Schuttschicht zur Erhöhung des Bodenniveaus besitzt. Lediglich die oberste Schicht der Ziegelpackung dürfte den eigentlichen Dachversturz des Gebäudes darstellen. Auch im nördlich gelegenen Schnitt der Firma ACA wurde der Anschluss der Ziegel- und Schuttpackung dokumentiert und endet etwa an der um Wandstärke nach Norden versetzten Verlängerung der Nordwand von Bau A nach Osten, die hier als extrapolierte Nordwand des Nebenraumes angeführt wurde.

Durch eine genaue Untersuchung dieses Befundes konnte die chronologische Abfolge von Bau A und Anbau sowie Nebenraum A' geklärt werden. Die zum Anbau gehörenden Doppelpfosten stören die untersten Lagen des Niveaus im westlichen Randbereich, während die oberen Lagen der Ziegelpackung an die Pfosten gruben anbinden. Daher kann eine allmähliche Aufhöhung des Laufbodenniveaus im Zuge der Gebäudenutzung vorausgesetzt werden, nachdem eine anfängliche Nutzung des Bereiches vor der Errichtung des Anbaus und des Nebenraumes bereits zu einer Ablagerung von Siedlungsmaterial geführt hatten.

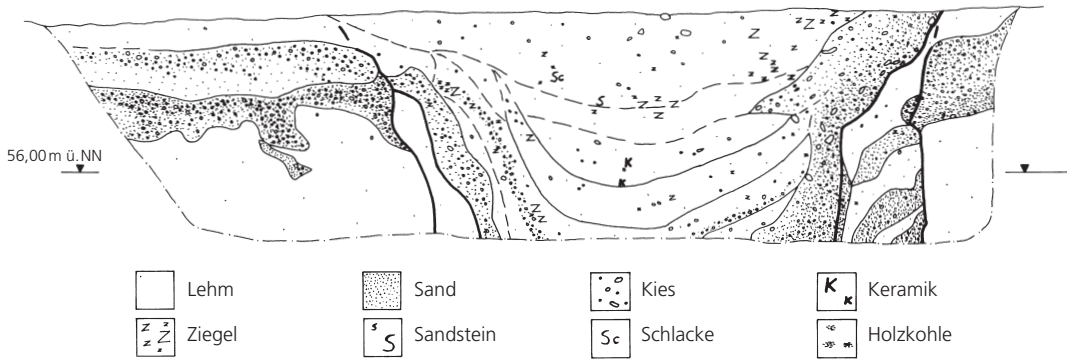
Das Fundmaterial aus den Pfostengruben wird überwiegend von rauwandiger Ware des Nieder-

bieber-Horizontes dominiert (Abb. 42). Neben Töpfen der Form Niederbieber 89 und Topfdeckeln Niederbieber 120 sind es vor allem Glanztonbecher Niederbieber 30 und Teller der Form Niederbieber 40, die das sehr einheitliche Fundmaterial kennzeichnen. Anhand des Fundmaterials aus dem Niveau zu Nebenraum A' lässt sich der Nutzungszeitraum von Bau A mit der nachträglich erfolgten Erweiterung präzisieren. In der unteren Schicht des Niveaus überwiegen frühe Formen z. B. eines Topfes mit Horizontalrand ähnlich Hofheim 87 sowie Glanztonwaren und die Randscherbe einer Tasse Dragendorff 27. In der oberen Schuttschicht kommen vornehmlich Niederbieber-Formen sowie an der Oberfläche der vermutlichen Dachversturzlage ein Rand der Form Alzey 27 vor, d. h. die Funde decken schwerpunktmäßig den Zeitraum vom späten 1./frühen 2. Jahrhundert bis zur ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts ab. Die Alzeier Randform kann sicher nicht für das Belegungsende des Gebäudes herangezogen werden, sondern zeigt eher auf, dass im 4. Jahrhundert der Bau bereits längere Zeit aufgegeben war.

Für den vorliegenden Grundrisstyp wie auch für die randseitige Lage der Bebauung innerhalb einer Grabenumfassung lassen sich Parallelen anführen, so etwa Bau I im Wirtschaftsteil einer Villa rustica aus Garsdorf, Gem. Bedburg⁶⁵. Dieser langrechteckige, vermutlich zweischiffige Pfostenbau besitzt eine der südlichen Langseite vorgelagerte Portikus, die sich zum südlichen Umfassungsgraben öffnet und

⁶⁵ H. HINZ, Kreis Bergheim. Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2 (Düsseldorf 1967)

50 ff.; 195 ff.; vgl. auch W. PIEPERS, Germania 37, 1959, 296 f.



15 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Brunnen 2, Nordprofil. – Maßstab 1 : 40.

möglicherweise noch die westliche Schmalseite des Hauses umzieht. In der mehrphasigen Siedlung von Hoogeloon bei Eindhoven (Niederlande) liegen die Gebäude aufgrund der dichten Anordnung in regelrecht konzentrischer Konstellation, ebenfalls mit den Gebäudelängsachsen streng nach dem Umfassungsgraben ausgerichtet⁶⁶.

Holzpfostenbau B

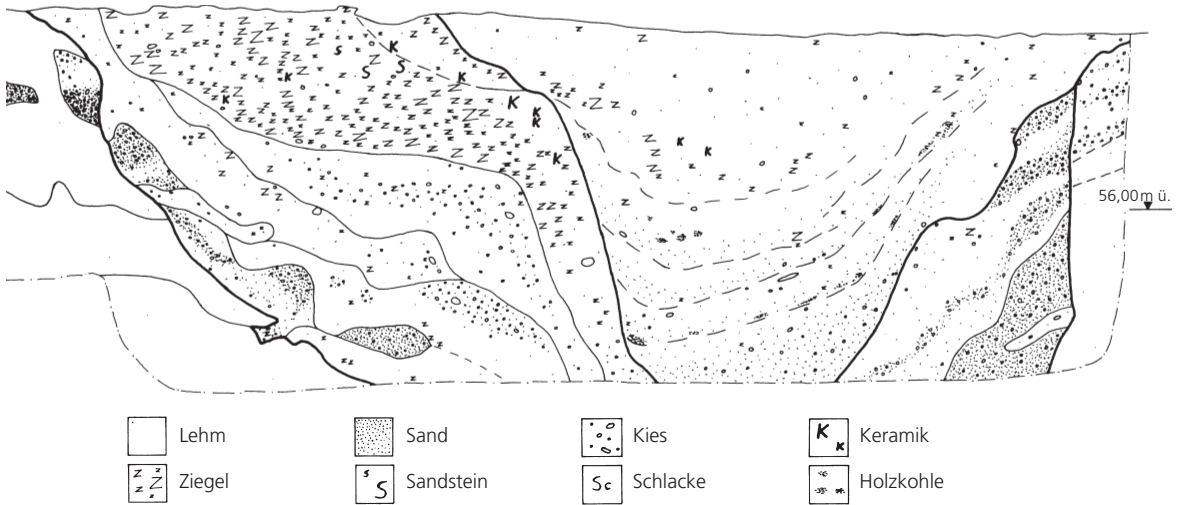
Am südlichen Umfassungsgraben des Hofbereiches liegt Holzpfostenbau B, ein rechteckiges Gebäude von mindestens 25 m Länge und 12 m Breite. Innerhalb der Pfostengruben der Nord- und Südseite konnten noch Standspuren der bis 0,40 m starken Holzpfosten festgestellt werden. Die Gebäudelängsachse orientiert sich am Verlauf des Umfassungsgrabens 2 und liegt gegenüber diesem um etwa 5 m zurückversetzt nach Norden. Entsprechend dem Befund an Bau A weisen die mittig liegenden Pfosten der Langseiten den größten Durchmesser auf. An der Westseite könnte sich ein Vorraum befunden haben, da hier eine zweite Pfostenreihe mit einer Durchgangsbreite von etwa 2 m vorgelagert zu sein scheint. Die Zugangssituation des Gebäudes lässt sich am Befund kaum klären; vielleicht hat eine Tür im Westen im Bereich des Vorraumes gelegen. Die Konzentration an kleineren Arbeits- und Abfallgruben unmittelbar westlich vor dem Vorraum könnte in diesem Zusammenhang einen Wirtschaftsbereich markieren.

Grubenhäuser C und D

In der Nordwestecke des Grabens 2 liegt unmittelbar an der Nordwand zu Bau A ein kleines Nord-Süd ausgerichtetes Grubenhaus (Bau C) von 2,05 m Länge und 0,95 m maximaler Breite. Auffällig ist eine konzentrierte Holzkohlenschichtung an der Sohle der Grube, die auf eine handwerkliche Nutzung hindeutet. Der Befund steht in direktem stratigraphischen Zusammenhang mit Grubenhaus D (Abb. 14), das an die Nordostecke von Bau C anbindet und über eine gemeinsame Ausbruchgrube bei korrespondierenden Nivellementwerten verbunden ist. Das in rechtem Winkel zu Bau C stehende Gebäude D weist eine sehr regelmäßige Rechteckform auf. Die Maße von 3,90 m Länge und 1,80 m Breite könnten auf ein kleineres Stall- oder Futtergebäude deuten, in diesem Fall mit einer freistehenden Dachkonstruktion ohne geschlossene Seitenwände wie auch im Fall von Bau C. Die Profilsansicht bestätigt die Rekonstruktion eines flach eingetieften Grubenhauses mit ebenerdigem Grubenboden; aufgrund einer ausgeprägt faserigen dunkelbraunen Schicht am Grubenboden, die mit Holzkohle durchsetzt ist, lässt sich eine Verkleidung des Bodens mit einer Bretterlage rekonstruieren. Die Fundkeramik aus der Verfüllung von Bau D datiert die gleichzeitig angelegten Bauten in das 2. Jahrhundert, wobei die beiden Niederbieber-Formen (Teller 100a und Topfdeckel 120) bis in das frühe 3. Jahrhundert hinein vorkommen können.

⁶⁶ J. SLOFSTRA, Changing settlement systems in the Meuse-Demer-Scheldt-area during the early Roman

period. In: N. ROYMANS/F. THEUWS (Hrsg.), Images of the past (Amsterdam 1995) 131–199, bes. 150 u. 170.



16 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Brunnen 6, Ostprofil. – Maßstab 1 : 40.

Grubenhaus E

Das Grubenhaus mit den Abmessungen von 2,10m Länge und 1,70m Breite liegt unmittelbar an der Nordwestseite der Brunnenanlage 2. Es dürfte zu der Nutzung des Areals östlich vor der Gebäudeecke A/A' gehören, wobei die Nutzung im Zusammenhang mit der angrenzenden Brunnenanlage 2 eventuell auf ein kleines Brunnenhaus deutet. Aus den Verfüllschichten stammt überwiegend rauwandige Gebrauchskeramik, es gibt Randscherben der Form Niederbieber 87 und 89 sowie die Schüsselform Niederbieber 104 (Abb.43,3) und den Rand einer Reibschale mit senkrechtem Randprofil. Glanztonware Niederbieber 32 und 33 (Abb. 43,2) mit Ratterdekor, daneben ein Tellerrand Niederbieber 40 und die Randscherbe eines glattwandigen Kruges der Form Arentsburg 34 deuten auf eine Verfüllung und Aufgabe des Grubenhauses spätestens um die Mitte des 3. Jahrhunderts.

Grubenhaus F

Das nicht vollständig freigelegte Grubenhaus F hat eine Größe von 2,30m Breite und 1,80m freigelegte Länge. Eine Holzkohlenschicht und Spuren eines Ziegelversturzes am Boden der Grube weisen auf die Zerstörung durch Brandeinwirkung hin. Das kleine Gebäude wird von Bau G überlagert. Beim Ausbruch des südlichen Holzpfeilers gelangten nach der Dokumentation der

Vorgängergrabung römische Keramikscherben in die Ausbruchgrube. Die Funde standen für eine Auswertung nicht zur Verfügung.

Gebäude G

Im nordöstlichen Teil des Hofbereiches traten schwache Verfärbungen eines rechteckigen Gebäudegrundrisses G auf, dessen Gebäudelängsachse in der Flucht zum Verlauf des Umfassungsgrabens liegt. Bau G ist als Schwellbalkenbau zu rekonstruieren und weist eine Größe von ca. 12,20m Länge und mindestens 5,50m Breite auf. Die Gebäudenordwand wurde in der Vorgängergrabung nicht dokumentiert, doch kann ihre Lage sicher im Bereich von etwa 5,0m Abstand zum Umfassungsgraben extrapoliert werden, in Entsprechung zu den Befunden der Gebäude A, B und H.

Pfostenbau H

Parallel zum Umfassungsgraben 2 und unmittelbar neben der Teichanlage liegt in einem Abstand von 3m der Pfostenbau H, dessen quadratische Pfostengruben mit teilweise erhaltenen Standspuren der Holzpfeiler die Flucht eines von Nord nach Süd gerichteten Baus wiedergeben. Da Nord- und Südwand nicht nachgewiesen werden konnten, ist lediglich die Breite des Baus mit 5,20m bekannt. Die Länge dürfte über 14,0m

betragen haben. Aufgrund der weit auseinander liegenden Pfosten ist an eine offene Konstruktion zu denken, wie dies bei Remisen der Fall ist. In einer leicht nach Süden versetzten Position zu Bau H weist Graben 2 eine Öffnung von 10,5 m Breite auf. Daher kann neben der Interpretation als Remise durchaus auch eine Funktion als offener, hallenartiger Torbau diskutiert werden.

Brunnen 2–6

Im zentralen Bereich der Siedlung konnten fünf Brunnenanlagen freigelegt werden, die aufgrund der Zusammensetzung des Fundmaterials und der Einbindung in die Baubefunde der Gebäude A/A', E und G römischer Zeitstellung sind. Interessant ist der bauliche Zusammenhang von Brunnen 2 und Grubenhaus E, das als eine Art Brunnenhaus interpretiert werden könnte. Die Brunnengruben 3 und 4 lassen eine Bauabfolge erkennen, da die ausladende Baugrube des Brunnens 4 (dokumentiert unter Befund 11188) von der Grube zu Brunnen 3 geschnitten wird und dieser somit später eingetieft wurde. Die Brunnen 2, 4 und 5 besitzen runde Form, die Befunde 3 und 6 sind dagegen von quadratischem Grundriss, was bei römischen Brunnen häufiger zu beobachten ist⁶⁷. Da die Brunnenanlagen lediglich bis maximal 2,0 m Tiefe freigelegt werden konnten, fehlt jeder Nachweis der Brunnenverschaltungen sowie der Funde aus den ältesten Verfüllschichten. An den Brunnen 2 (Abb. 15) und 6 (Abb. 16) lässt sich jeweils eine ältere Brunnengrube identifizieren, deren Schacht vermutlich durch Erosion einstürzte und beim sekundären Abtiefen des jüngeren Brunnenschachtes geschnitten wurde. An der Zusammensetzung und der Mehrschichtigkeit der Verfüllung der ersten Brunnenphasen mit einem hohen Anteil an Keramik und Ziegelbruchstücken bis in die unteren freigelegten Lagen ist erkennbar, dass die Brunnen der ersten Phase

komplett verfüllt wurden, bevor man die Gruben der zweiten Phase eintiefte. Die Fundkeramik aus den oberen Verfüllschichten der Brunnenanlagen reicht vom späten 1. oder frühen 2. Jahrhundert mit typischen Terra Sigillata-Formen, etwa Teller der Form Dragendorff 18/31 (Abb. 43,6) oder Näpfen Dragendorff 32 (Abb. 43,4), bis zum späten bis zum 3./frühen 4. Jahrhundert. Die späten Funde werden durch die Niederbieberformen 89 und 104 sowie Übergangsformen zwischen Niederbieber 89 und Alzey 27 repräsentiert, die bereits in die Zeit vom späten 3. Bis zum 4. Jahrhundert reichen, aber in Variationen auch noch das gesamte 4. Jahrhundert über hergestellt werden. Wie eingangs erwähnt, reichen die Brunnen wesentlich tiefer hinab, als es der jeweilig freigelegte Bereich zeigt. Die Funde erlauben daher lediglich gesicherte Rückschlüsse über die Zeit der Aufgabe der Brunnen, die demnach spätestens in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts erfolgt sein muss. Man kann aber vorsichtig interpretieren, dass die Spanne des Fundmaterials in etwa auch die Benutzungszeit der Anlagen widerspiegelt, sodass die Nutzungszeit der Brunnen mit der der Siedlung in Phase III, also vom späten 1. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts, identisch ist.

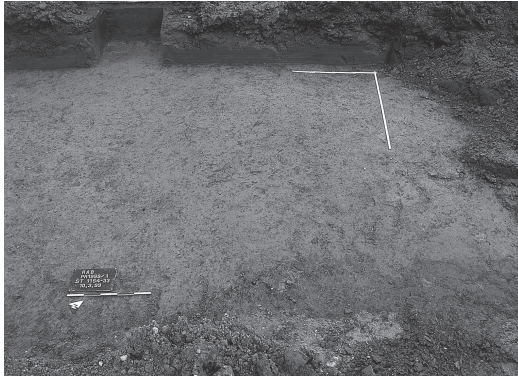
Graben 2

Der Bereich der Siedlung der Phase III wird von einem Grabengeviert umgeben, dessen Nord-, Ost- und Südverlauf dokumentiert werden konnten. Die nicht nachgewiesene westliche Umfassung verlief im Bereich einer natürlichen Bodensenke, die in spätrömischer Zeit verfüllt und eingeebnet wurde (Abb. 12). Die annähernd quadratische Gesamtfläche des umschriebenen Hofareals misst ca. 85 × 93 m und entspricht damit recht genau den Hofflächen anderer bekannter Siedlungen wie etwa der von Hambach 69 und vor allem Hambach 403⁶⁸.

⁶⁷ CH. BÖWING/B. PÄFFGEN, Brunnenbergungen in einem römischen Gutshof bei Jülich. Arch. Rheinland 1995 (Köln, Bonn 1996) 65 ff. In Jülich konnten fünf dicht beieinander liegende Brunnen komplett (bis in eine Tiefe von 27,50 m) untersucht werden; es zeigten sich an der Grubensohle die jeweils quadratischen, hölzernen Brunnenkästen; vgl. Y. BURNIER, Zwei römische Brunnen im Umsiedlungsstandort Altdorf. Arch. Rheinland 1992 (Köln, Bonn 1993) 46 ff.: fünf Brunnenanlagen, Brunnen I mit quadratischer Holzkonstruktion bereits

1,40 m unter der Geländeoberkante. Die Tiefe der Gruben hatte demnach nicht unbedingt Auswirkungen auf Form und Konstruktion der Brunnenkästen. Zum römischen Brunnenbau allgemein: D. ORWAT, Der römische Brunnenbau unter Berücksichtigung geologischer, hydrologischer und konstruktiver Aspekte. Ungedr. Diplomarbeit TH Aachen (1989).

⁶⁸ GAITZSCH 1986, 406 f. mit einer Übersicht über Abmessungen und Größen der Hofflächen.



17 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet.
Graben 2 mit eingesetztem Pfosten.

Wie die Profilaufnahmen zeigen, handelt es sich um einen zur Grabensohle schmaler werdenden, jedoch abgerundeten Graben. An der Südostecke und der Südwand sind die Grabenränder hier von unregelmäßig angeordneten Pfostenlöchern unterschiedlichen Durchmessers eingefasst, die auf eine Befestigung durch eine Palisadenwand hindeuten könnten (vgl. Abb.17)⁶⁹. In der Verfüllung des nördlichen Grabenabschnittes fanden sich an zwei Stellen Häufungen reihig angeordneter Dachziegel- und Sandsteinfragmente, die theoretisch Reste der Fundamentstickung einer Umfassungsmauer darstellen könnten. Gegen eine Deutung als Fundamentstickung spricht allerdings die Tatsache, dass sich die Stein- bzw. Ziegellage nicht an der untersten Grabensohle, sondern an der freigelegten Oberkante des Grabenrestes befand und möglicherweise im Zuge der Verfüllung in den Graben gelangte; denkbar ist auch die Rekonstruktion eines Steinwalls, der durch Steinraub vollständig abgetragen wurde, während die Steine in der Grabenverfüllung durch Verlagerung erhalten sein könnten.

Grabenartige Umfassungen von Siedlungsstellen sind bereits aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit regelhaft bekannt⁷⁰ und gehören zum

gewohnten Siedlungsbild frührömischer Gehöfte und Wirtschaftsbetriebe⁷¹. Die als *fossae limitales* charakterisierten Hofgrenzen dienten wohl vornehmlich der Dränage bzw. Trockenlegung des Siedlungsplatzes und im Zusammenhang mit einer Palisade zum Schutz vor Tieren⁷². Gaitzsch datiert die Umfassungsgräben mehrheitlich in die zweite Hälfte des 1. und das frühe 2. Jahrhundert⁷³. Darüber hinaus konstatiert er eine Verfüllung dieser Anlagen mehrheitlich noch im Laufe des 2. Jahrhunderts und führt dies auf eine Konsolidierung der Gutshöfe zurück; den Gräben wird generell eine militärische Funktion zugeschrieben. Ob sich ein militärischer Charakter einer Umfriedung nicht doch eher in Steinbauweise manifestiert hätte, sei hier zur Diskussion gestellt. Aus der Grabenverfüllung stammt vornehmlich Gebrauchskeramik des 2. Jahrhunderts, wie etwa Amphorenränder (Abb.40,9), ein rauwandiger Topf mit Wulstrand⁷⁴ (Abb.41,3) sowie vereinzelte Niederbieberformen 89 (Abb.40,8) und die Schüsselform 106 (Abb.41,1), die noch in das frühe 3. Jahrhundert datieren können⁷⁵.

Teich

In der Nordwestecke des Hofbereiches wurde eine annähernd 8 × 12 m große rechteckige Grube untersucht, die eine Verfüllung aus Kies, Ziegelbruch und Holzkohle aufwies. Die gezielte Sondierung des Befundes ergab neben einer flachen Grubensohle mit kleineren und größeren Vertiefungen im Ostteil in den unteren Verfüllschichten ausgeprägte Lehmblätter mit Eisen-Mangan-Ausfällungen, die nur durch längeren Wasserstand über die Dauer mehrerer Jahreszeitenwechsel zu erklären sind. Aufgrund der planmäßig angelegten Umrandung und Form des Befundes handelt es sich offenbar um einen Teich.

(Th. O.)

⁶⁹ Vgl. die Rekonstruktion eines römischen Gutshofes mit Graben und Palisade in Bedburg, Kreis Bergheim: HINZ 1969, 51 f. Abb. 6.

⁷⁰ Vgl. Anm. 55.

⁷¹ W. PIEPERS in: *Germania* 37, 1959, 296 f.; R. G. COLLINGWOOD / I. RICHMOND, *The archaeology of Roman Britain*² (London 1969) 180 Abb. 61; GAITZSCH 1986, 400 f.

⁷² Vgl. GAITZSCH 1986, 402 f. u. Anm. 7; eine ähnliche Funktion dürften die Gräben bei Meckenheim gehabt

haben, die Piepers noch als Lagergräben bezeichnet hatte: W. PIEPERS, *Römische Lagergräben bei Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis*. Rhein. Ausgr. 10 (Düsseldorf 1971) 79–83.

⁷³ GAITZSCH 1986, 403 f.

⁷⁴ D. HAUPT, *Der römische Töpfereibezirk bei Soller, Kreis Düren*. Rhein. Ausgr. 23 (Düsseldorf 1984) Taf. 187.

⁷⁵ HINZ 1969, 101 f.

BOTANISCHE UNTERSUCHUNGEN:
BRUCH DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN TRADITION
ODER KONTINUIERLICHER ÜBERGANG?

Der Verlauf der »Romanisierung« der römischen Provinzen wird seit den letzten Jahren in der Archäologie viel diskutiert. Zum Themenkomplex der Romanisierung gehört auch die Frage, wie sich in einer Zeit, in der sich mit der römischen Besetzung des Rheinlandes die politischen Verhältnisse radikal änderten, der kulturelle Wandel darstellte. Der Themenkreis der Kultur umfasst auch die Art und Weise der Ernährung und damit das Spektrum der Nahrungspflanzen und deren Anbauweise. Daher können botanische Untersuchungen dazu beitragen, den Verlauf der römischen Besiedlung zu erhellen. So versucht die archäobotanische Forschung zurzeit zu klären, ob bestimmte Kulturpflanzen von Kelten, Germanen oder Römern bevorzugt wurden und ob sich Pflanzenspektren aus römischen Gutshöfen (*Villae rusticae*) und aus Lagerdörfern (*Vici*) von denen der ländlichen Siedlungen der Jahrhunderte um Christi Geburt unterscheiden. Damit stellt sich zwanglos die Frage, ob es überhaupt eine typische »keltische«, »germanische« oder »römische« Landwirtschaft gab⁷⁶. Erst wenn ausreichend Daten vorliegen, lässt sich einschätzen, ob es einen Wechsel im Bereich der Landwirtschaft gegeben hat und wie dieser verlaufen ist. Vor diesem Hintergrund findet der Siedlungsplatz Pulheim-Brauweiler das besondere Interesse der Archäobotaniker.

Während der Ausgrabungen wurden insgesamt 26 Bodenproben mit einem Volumen zwischen je zwei und fünf Litern aus Pfostengruben und Siedlungsgruben geborgen. Nach dem Trocknen des Erdmaterials wurden zuerst die verkohlten Pflanzenreste von den mineralischen Bestandteilen getrennt, indem das in der Archäobotanik allgemein übliche Schlammflotationsverfahren verwendet wurde: Die gegenüber den minerali-

schen Bestandteilen leichteren Pflanzenkohlen schwimmen nach Einweichen der Probe im Wasser auf und lassen sich anschließend leicht durch Dekantieren in Siebe mit kleiner Maschenweite (0,25–0,5 mm) abtrennen. Die so gewonnenen Pflanzenkohlen wurden nach dem Trocknen im Labor unter einer Stereolupe bei 10facher bis 100facher Vergrößerung durchmustert, die bestimmbar Fruchte und Samen ausgelesen und bestimmt⁷⁷. Die vollständigen Bestimmungsergebnisse sind in Tabelle 1 niedergelegt. Die Pflanzenfunde werden im Kölner Labor für Archäobotanik archiviert.

Mit fast 4000 Stück enthielten die untersuchten 26 Bodenproben erfreulich viele verkohlte Pflanzenreste; meist handelte es sich dabei um verkohltes Getreide und um Ackerunkräuter. Die verkohlten Früchte und Samen stammen fast ausschließlich aus Befunden des 1. Jahrhunderts n. Chr., der frühen römischen Kaiserzeit (Bauphase II; Tabelle 2); zusätzlich wurde mit Stelle 78 ein frühlatènezeitlicher Befund erfasst. Was die Zahl der gefundenen Getreidekörner betrifft, so sind in den Bodenproben aus der frühen römischen Kaiserzeit Dinkel und Gerste mit 77 und 74 Körnern zahlenmäßig etwa gleich stark vertreten (vgl. Tabelle 2 und Abb. 18,1–3); beim Dinkel kommen die Überreste der auch in verkohltem Zustand gut erhaltungsfähigen Ährchenbasen dazu, die oft in je zwei Spelzenbasen zerbrochen waren. Was die Stetigkeit des Vorkommens der beiden Getreidearten betrifft, so ist die Gerste (*Hordeum vulgare*, in der Regel als Spelzgerste) in fast allen Proben (in 90 %) vertreten, der Dinkel (*Triticum spelta*) dagegen nur in 50 % aller Proben. Daher ist anzunehmen, dass in der Siedlung die Gerste eine etwas größere Bedeutung besaß als der Dinkel⁷⁸. Außer Gerste und Dinkel gibt es in den Proben von

⁷⁶ Eine Zusammenfassung der archäobotanischen Fragestellungen zur Romanisierung gibt A. KREUZ, Landwirtschaft und ihre ökologischen Grundlagen in den Jahrhunderten um Christi Geburt: zum Stand der naturwissenschaftlichen Untersuchungen in Hessen. Berichte der Kommission für archäologische Landesforschung in Hessen 3 (Bonn 1994/1995), 1995, 59–75.

⁷⁷ Zu archäobotanischen Methoden und Techniken: S. JACOMET / A. KREUZ, Archäobotanik, Aufgaben, Methoden und Ergebnisse vegetationsgeschichtlicher und agrargeschichtlicher Forschung (Stuttgart 1999) 114 ff.; D. PEARSALL, Paleoethnobotany. A Handbook of Procedures (San Diego 1989) 19 ff.

⁷⁸ H. KROLL, Zur Analyse verkohlter pflanzlicher Reste aus Siedlungsgrabungen. Arch. Inf. 11,1, 1988, 16–20.

Pulheim-Brauweiler Nachweise weiterer Getreidearten, die jedoch nur in verschwindend geringen Anteilen vorkommen: So sind Emmer (*Triticum dicoccum*) und Rispenhirse (*Panicum miliaceum*) (Abb. 18,4) mit nur so wenigen Nachweisen belegt, dass sie wohl eine geringere Bedeutung in der alltäglichen Ernährung als Gerste und Dinkel hatten. Das Kulturpflanzen-spektrum wird durch vereinzelte Funde der Ölfrüchte Lein (*Linum usitatissimum*) und Leindotter (*Camelina sativa*) (Abb. 18,5) sowie durch Erbsen (*Pisum sativum*) ergänzt. Bei dem in der Fundliste verzeichneten Hafer (*Avena in-det.*) handelt es sich wahrscheinlich um Wildhafer: Zum einen war es bei den vorliegenden drei *Avena*-Körnern nicht möglich ohne die diagnostisch ausschlaggebenden Reste der Ähren Wild- und Kulturhafer zu unterscheiden, zum anderen ist nach gegenwärtigem Forschungsstand der Anbau von Saathafer (*Avena sativa*), der schon seit der Bronzezeit als Unkraut in rheinischen Getreidefeldern wuchs, im Rheinland erst im frühen Mittelalter belegt⁷⁹.

Mit Rispenhirse und Leindotter sind im Kulturpflanzen-spektrum der frührömischen Siedlungsbefunde von Pulheim-Brauweiler zwei für die rheinische Eisenzeit sehr typische Arten vertreten: Die Rispenhirse (*Panicum miliaceum*) wurde in der Eisenzeit des Niederrhein-gebietes in großem Umfang angebaut, in einigen Siedlungen wurde sie durch die Kolbenhirse (*Setaria italica*) ergänzt⁸⁰. Die Fragen, ob die starke Betonung des eisenzeitlichen rheinischen Ackerbaus auf den Hirsen kulturell bedingt ist, d. h. Hirsebrei beispielsweise wegen seines Ge-

schmacks bevorzugt wurde⁸¹, oder ob der Anbau der Hirse eher aus Not erfolgte, weil auf den verhagerten, nicht gedüngten eisenzeitlichen Ackerflächen kein anspruchsvolleres Getreide wie Dinkel oder Saatweizen mehr ausreichende Erträge erbrachte, seien hier offen gelassen. Bei der zweiten »typisch eisenzeitlichen« Kulturpflanze handelt es sich um den Leindotter (*Camelina sativa*). Diese Ölsaat mit ihren senfartig schmeckenden Samen, die entweder direkt als Würze in die Speise gegeben werden können oder aus denen auch Öl gepresst werden kann, wurde ähnlich wie die Hirse in der Urnenfelderzeit und der Eisenzeit in großem Maße angebaut. Samen des Leindotters wurden im Rheinland in nahezu jeder archäobotanisch untersuchten eisenzeitlichen Siedlung gefunden. Ab der römischen Kaiserzeit nimmt die Bedeutung der Hirsen und des Leindotters drastisch ab; heute ist der Leindotter als Nutzpflanze fast in Vergessenheit geraten⁸². Ob der Lein (*Linum usitatissimum*) als Öl- oder als Faserpflanze (Flachs) diene, lässt sich den verkohlten Samen nicht entnehmen, wahrscheinlich ist für die Eisenzeit beides. An Hülsenfrüchten wurden nur drei Erbsen (*Pisum sativum*) in einem Befund gefunden.

Wie ist nun das Artenspektrum von Pulheim-Brauweiler vor dem Hintergrund der Fragestellungen zur Romanisierung zu sehen? In der Eisenzeit wurde in den rheinischen Lössgebieten viel Gerste (Nacktergerste) angebaut, der häufigste Spelzweizen war der Emmer, im Verlauf der Eisenzeit nahm die Bedeutung des Dinkels langsam zu⁸³. Wie bereits beschrieben, sind in

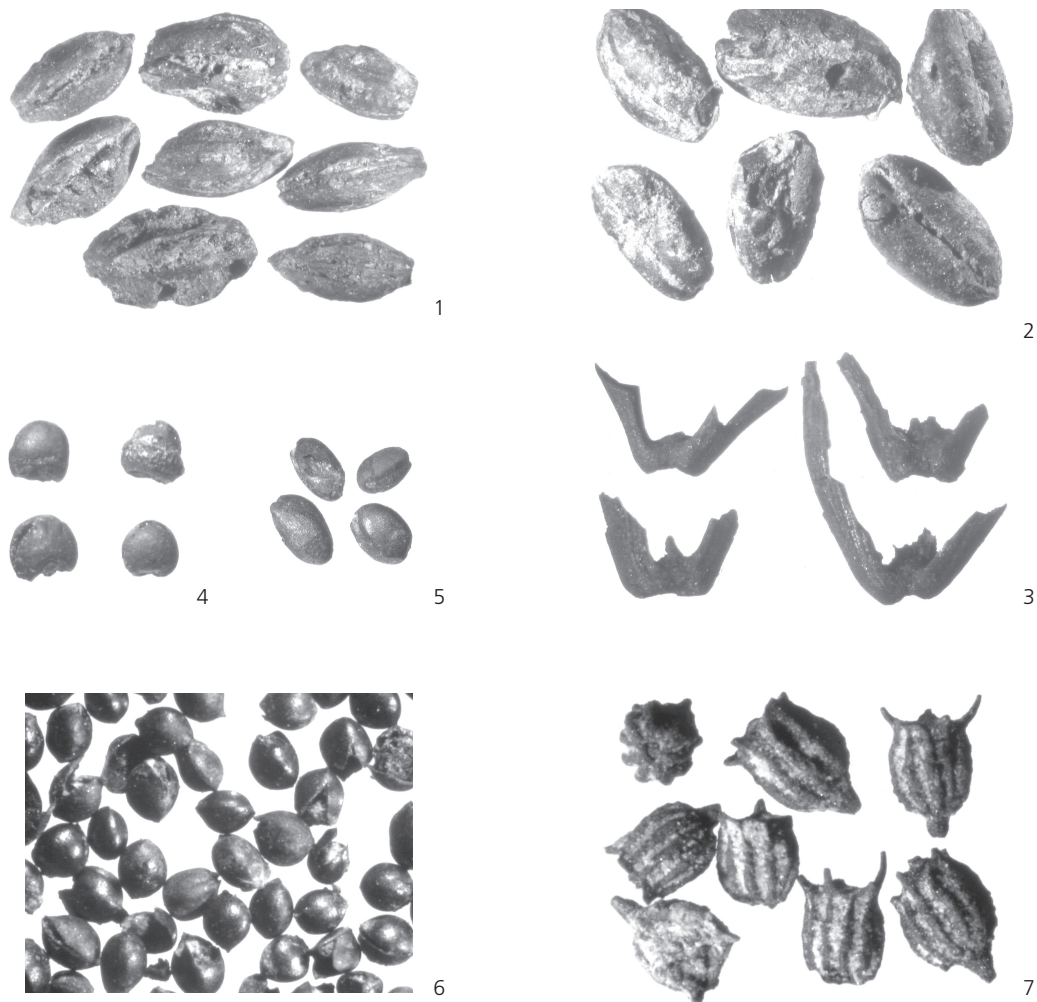
⁷⁹ K.-H. KNÖRZER, Pflanzliche Großreste. In: J.-P. FRAHM / H. FRIEDRICH / K.-H. KNÖRZER / H.-W. REHAGEN / K. REHNELT, Die Umwelt eines römischen Brunnens erschlossen durch archäologische und naturwissenschaftliche Analysen des Brunnensediments. Bonner Jahrb. 187, 1987, 511; die Vermutung, dass bereits für die Versorgung der römischen Kavalleriepferde Hafer angebaut wurde (K.-H. KNÖRZER, Verkohlte Reste von Viehfutter aus einem Stall des römischen Reiterlagers von Dormagen. In: Ausgrabungen in Dormagen 1963–1977. Rhein. Ausgr. 20 [Köln 1979] 134), ließ sich bisher nicht bestätigen.

⁸⁰ K.-H. KNÖRZER, Neue metallzeitliche Pflanzenfunde im Rheinland. *Archaeo-Physika* 7 (Köln 1980) 25–34; A. SIMONS, Wirtschafts- und Siedlungsweisen in der Bronze- und Eisenzeit des Rheinlandes. In: A. J. KALLIS / J. MEURERS-BALKE (Hrsg.), 7000 Jahre bäuerliche Landschaft: Entstehung, Erforschung, Erhaltung. Zwanzig Aufsätze zu Ehren von Karl-Heinz Knörzer. *Archaeo-Physika* 13 (Köln 1993) 63–73.

⁸¹ H. KROLL, Das eß ich nicht! Über Unterschiede im vor- und frühgeschichtlichen »täglich Brot« benachbarter Gebiete. In: A. LANG / H. PARZINGER / H. KÜSTER (Hrsg.), Kulturen zwischen Ost und West. Das Ost-West-Verhältnis in vor- und frühgeschichtlicher Zeit und sein Einfluß auf Werden und Wandel des Kulturraums Mitteleuropa (Berlin 1993) 493–499.

⁸² K.-H. KNÖRZER, Entwicklung und Ausbreitung des Leindotters (*Camelina sativa* s. l.). *Ber. Dt. Botan. Ges.* 91, 1978, 187–195; J. SCHULTZE-MOTEL, Die Anbaugeschichte des Leindotters, *Camelina sativa* (L.) crantz. *Archaeo-Physika* 8 (Köln 1979) 267–281.

⁸³ K.-H. KNÖRZER, Deutschland nördlich der Donau. In: W. VAN ZEIST / K. WASYLKOWA / K.-E. BEHRE (Hrsg.), *Progress in Old World Palaeoethnobotany – A retrospective view on the occasion of 20 years of the International Work Group for Palaeoethnobotany* (Balke-ma, Rotterdam, Brookfield 1991) 189–206.



18 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Auswahl verkohlter Pflanzenreste: 1 Gerste (*Hordeum vulgare*); verkohlte Körner. 2 Dinkel (*Triticum spelta*); verkohlte Körner. 3 Dinkel; verkohlte Ährchenbasen. 4 Rispenhirse (*Panicum miliaceum*); verkohlte Körner. 5 Leindotter (*Camelina sativa*); verkohlte Samen. 6 Schmalblättriger Kleiner Sauerampfer (*Rumex tenuifolius*); verkohlte Früchte. 7 Einjähriger Knäuel (*Scleranthus annuus*); verkohlte Fruchtkelche.

der Eisenzeit im Rheinland neben den großkörnigen Getreiden die Hirsen – Kolben- und Rispenhirse – von großer Bedeutung. Deutlich im Kontrast dazu steht der Ackerbau in der Blütezeit der römischen Provinz, denn im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr., wurden auf den Villae rusticae vor allen Dingen die ertragreichen Getreide Saatweizen und Dinkel für die Lager und Städte produziert⁸⁴. Die vorher so bedeutenden Hirsen wurden kaum noch angebaut und auch der in der Eisenzeit viel als Ölsaat genutzte Leindotter verlor seine Bedeutung. Das Pflan-

zenspektrum von Pulheim-Brauweiler macht daher einerseits in seiner Zusammensetzung mit Gerste, Dinkel, Hirse und Leindotter einen eher ›eisenzeitlichen‹ Eindruck, jedoch ist andererseits die geringe Bedeutung von Emmer, Hirsen und Leindotter eher untypisch für die Eisenzeit. Obwohl die Pflanzenreste aus frühkaiserzeitlichen Befunden stammen, entspricht das Pflanzenspektrum hinwiederum nicht den typisch römischen Artenspektren aus den Villae rusticae. Das Kulturpflanzenspektrum weist damit sowohl für das Rheinland als ›typisch ei-

⁸⁴ KNÖRZER (Anm. 83) 199.

senzeitlich« als auch als »typisch römisch« ange-sehene Elemente auf⁸⁵.

Einen weiteren Beitrag zur Fragestellung leistet die nähere Analyse der zusammen mit den Kulturpflanzenresten gefundenen Diasporen von Ackerunkräutern, die in großer Anzahl gefunden wurden. Auffallend an den Unkrautspek-tren ist das Auftreten zahlreicher Zeiger für übernutzte und verhagerte Böden. In fast allen Proben waren Früchte des Schmalblättrigen kleinen Sauerampfers (*Rumex tenuifolius*) (Abb. 18,6) enthalten, mit 2104 verkohlten Früchten macht er zahlenmäßig mehr als die Hälfte des botanischen Fundgutes aus. Der Schmalblättrige kleine Sauerampfer wächst auf trockenen, nährstoffarmen und mäßig sauren Böden; in diesem Zusammenhang sind auch die ebenfalls in größerer Zahl nachgewiesenen ver-kohlten Fruchtkelche des Einjährigen Knäuels (*Scleranthus annuus*) (Abb. 18,7), der auf sauren und kalkarmen Böden wächst, und des Acker-spörgels (*Spergula arvensis*), einem ebenfalls auf basen- und kalkarmen Böden vorkommen-den Ackerunkraut, zu sehen. Solche Unkraut-spektrien sind eher typisch für die Eisenzeit, während der durch jahrhundertelangen Ackerbau ohne nennenswerte Düngung viele Böden ausgelaugt wurden. In dieser Zeit ging die Übernutzung der Böden sogar so weit, dass sich auf den an sich sehr fruchtbaren Lössböden Ackerunkrautgesellschaften ansiedelten,

wie sie heute nur von armen Sandböden be-kannt sind (beispielsweise die Sandmohngesell-schaft, das Papaveretum argemonis)⁸⁶. Erst die neuartigen landwirtschaftlichen Techniken der Römerzeit mit der Kenntnis der Mergeldün-gung, einer damit verbundenen geringeren Aus-beutung der Böden und einer Konzentration und Intensivierung des Anbaus auf gegenüber der Eisenzeit geringeren Flächen gebot dem Einhalt. Das mit den Verhagerungszeigern »ei-senzeitlich« anmutende Unkrautspektrum von Pulheim-Brauweiler steht in deutlichem Kon-trast zum Nachweis der Geruchlosen Kamille (*Matricaria perforata*); diese Pflanze gelangte nach bisherigem Forschungsstand erst mit der römischen Landwirtschaft in das Rheinland und wäre damit eine Zeigerpflanze für die rö-mische Landwirtschaft.

Sowohl bei den Kulturpflanzen als auch bei den Ackerunkräutern machen die Pflanzenfunde der frührömischen Besiedlungsphase von Pul-heim-Brauweiler einen »intermediären« Ein-druck, sie stehen zwischen den bisher als »ty-pisch eisenzeitlich« und den als »typisch rö-misch« angesehenen Pflanzenspektrien. Damit liegt die Annahme nahe, dass es zwischen der eisenzeitlichen und der frühkaiserzeitlichen Landwirtschaft in der Region keinen abrupten Wechsel der Tradition, sondern einen kontinu-ierlichen Übergang gegeben hat. (W. D. F.)

⁸⁵ Für das Rheinland lassen sich im Kulturpflanzenpek-trum Unterschiede zwischen Eisenzeit und Kaiserzeit herausarbeiten, für andere Regionen, beispielsweise die heutige Schweiz, lassen sich keine signifikanten Unter-schiede bei den Kulturpflanzenpektrien feststellen (freundliche mündliche Mitteilung S. Jacomet, Basel).

⁸⁶ Großrest- und Pollenanalytische Untersuchungen im Elsbachtal bei Jüchen-Garzweiler und am eisenzeitlichen Fundplatz Porz-Lind führten zum Nachweis einer den heutigen hageren Sandmohnäckern (Papaver-

etum argemonis) sehr ähnlichen Unkrautgesellschaft (s. u.): W. D. BECKER, Das Elsbachtal – Die Geschichte eines Tales vom Endneolithikum bis ins Hochmittelalter. Archäo-Physika (in Druckvorbereitung); K.-H. KNÖRZER / J. MEURERS-BALKE u. a. Archäobotanische Untersuchungen zur Latènesiedlung von Porz-Lind. In: H. E. JOACHIM, Porz-Lind. Ein mittel- bis spätlatè-nezeitlicher Siedlungsplatz im »Linder Bruch« (Stadt Köln). Rhein. Ausgr. 47 (Mainz 2002) 93–196.

PFLANZENART		FUNDE/PROBEN
Getreide		
Dinkel	<i>Triticum spelta</i>	77/8
	Kornbruch	6/1
	Spelzenbasis	134/4
	Spindelglied	1/1
	Ährchenbasis	20/5
Gerste	<i>Hordeum vulgare</i> bespelzt	74/7
		18/6
	Spindelglied	1/1
Rispenhirse	<i>Panicum miliaceum</i>	10/1
Emmer	<i>Triticum dicoccum</i>	c1/1
	<i>Triticum dicoccum</i>	Ährchenbasis 3/2
		Spelzenbasis c8/1
Saatweizen	<i>Triticum aestivum/durum</i>	1/1
Weizen	<i>Triticum</i> indet.	1/1
unbestimmtes Getreide	<i>Cerealia</i> indet. incl. Kornbruch	137/12
Hülsenfrüchte		
Erbse	<i>Pisum sativum</i>	3/1
Faserpflanzen/Ölsaat		
Leindotter	<i>Camelina sativa</i>	4/1
Lein, Flachs	<i>Linum usitatissimum</i>	1/1
Wildpflanzen		
Acker-Gauchheil	<i>Anagallis arvensis</i>	298/9
Hundskamille	<i>Anthemis</i> indet.	2/1
Melde	<i>Atriplex patula</i> vel <i>prostrata</i>	3/3
Flughafer	<i>Avena fatua</i>	Ährchenbasis 2/1
Hafer	<i>Avena</i> indet.	3/3
Ackertrespe	<i>Bromus arvensis</i>	2/1
Trespe	<i>Bromus</i> indet.	12/5
Roggentrespe	<i>Bromus secalinus</i>	2/2
Nelkengewächs	<i>Caryophyllaceae</i> indet.	1/1
Weißer Gänsefuß	<i>Chenopodium album</i>	29/8
Gänsefußgewächs	<i>Chenopodiaceae</i> indet.	4/4
Hühnerhirse	<i>Echinochloa crus-galli</i>	7/4
Schmetterlingsblütler	<i>Fabaceae</i> indet. (non cult.)	1/1
Rotschwingel	<i>Festuca rubra</i>	19/2
Hohlzahn	<i>Galeopsis</i> indet.	10/4
Gelber Hohlzahn	<i>Galeopsis segetum</i>	52/2
Kletten-Labkraut	<i>Galium aparine</i>	6/4
Rainkohl	<i>Lapsana communis</i>	1/1
Geruchlose Kamille	<i>Matricaria perforata</i>	1/1
Wiesen-Rispengras	<i>Phleum pratense nodosum</i>	5/3
Spitzwegerich	<i>Plantago lanceolata</i>	16/6
Einjähriges Rispengras	<i>Poa annua</i>	4/3
Hain-Rispengras-Gruppe	<i>Poa nemoralis</i> -Gruppe	2/1
Süßgras	<i>Poaceae</i> indet.	3/2
Vogelknöterich	<i>Polygonum aviculare</i> agg.	56/8
Windknöterich	<i>Polygonum convolvulus</i>	45/9
Knöterich	<i>Polygonum</i> indet.	2/2
Wasserpfeffer-Typ	<i>Polygonum hydropiper</i> -Typ	2/2
Ampferblättriger		
Knöterich	<i>Polygonum lapathifolium</i>	12/7
Pfirsichblättriger		
Knöterich	<i>Polygonum persicaria</i>	24/9
Gewöhnliche Braunelle	<i>Prunella vulgaris</i>	3/1
Scharfer Hahnenfuß	<i>Ranunculus acris</i>	3/2
Brennender Hahnenfuß	<i>Ranunculus flammula</i>	3/2
Kriechender Hahnenfuß	<i>Ranunculus repens</i>	4/2

PFLANZENART		FUNDE/ PROBEN
Hederich	<i>Raphanus raphanistrum</i> Schotenglied	29/6
Ampfer	<i>Rumex</i> indet.	8/5
Schmalblättriger kleiner Sauerampfer	<i>Rumex tenuifolius</i>	2104/14
Einjähriger Knäuel	<i>Scleranthus annuus</i>	Kelch 186/8 Same 15/3
Braunwurz	<i>Scrophularia</i> indet.	3/1
Ackerröte	<i>Sherardia arvensis</i>	3/1
Ackerspörgel	<i>Spergula arvensis</i>	29/5
Grassternmiere oder Sumpf-Sternmiere	<i>Stellaria graminea</i> vel <i>palustris</i>	2/2
Vogelmiere	<i>Stellaria media</i>	2/2
Ackerhellerkraut	<i>Thlaspi arvense</i>	5/2
Klee	<i>Trifolium</i> indet.	13/4
wohl Ackerklee	<i>Trifolium</i> cf. <i>arvense</i>	52/4
wohl Feldklee	<i>Trifolium</i> cf. <i>campestre</i>	2/1
Gezählter Feldsalat	<i>Valerianella dentata</i>	1/1
Rauhhaarige Wicke	<i>Vicia hirsuta</i>	14/3
Viersamige Wicke	<i>Vicia tetrasperma</i>	11/2
Wicke	<i>Vicia</i> indet.	35/7
Σ		3688/15

Tabelle 2 Die verkohlten Pflanzenreste aus den frührömischen Befunden der Ausgrabung Pulheim-Brauweiler (Phase II); Stetigkeiten. Pflanzenresttyp, wenn nicht anders angegeben: Frucht oder Samen (Nomenklatur nach OBERDORFER 1994).

BEWERTUNG DER PROSPEKTIONSERGEBNISSE

Die Siedlung in Pulheim-Brauweiler ist ein weiteres Beispiel für die Auffindung eines zumindest seit der frührömischen Zeit bestehenden Platzes⁸⁷ mithilfe der Prospektion. Die Entdeckung spätlatènezeitlicher und frühromischer Siedlungsstellen durch Prospektion bildet zurzeit noch eine Seltenheit. Allem Anschein nach können sich Siedlungen dieser Zeitstellung hinter Oberflächenstreuungen verbergen, die sich in der Regel aus nur wenigen Funden zusammensetzen und nur wenig Beachtung finden. Zur Entdeckung der Vorgängersiedlungen ist es in Pulheim-Brauweiler nur gekommen, weil eine bewusste Entscheidung zur flächigen Untersuchung dieser wenig aussagekräftigen Streuung eisenzeitlicher Funde getroffen wurde

(S. 447 Abb. 19,1). Das Untersuchungsergebnis hat bestätigt, dass solche Oberflächenbilder, die über mehrere Begehungskampagnen wiederholt auftreten, als Siedlungsanzeiger gelten können. Daher werden im Folgenden die Prospektionen in Pulheim-Brauweiler genauer geprüft, ob sie allgemein gültige Erkenntnisse für die methodische Vorgehensweise bei der Lokalisierung von Plätzen späteisenzeitlicher und frühromischer Zeitstellung geben können. Die wiederholten Begehungen des Untersuchungsareals erlauben es, die Genauigkeit dieser Methode zu überprüfen⁸⁸. Die Voraussetzung für den Vergleich ist dadurch gegeben, dass die Begehung als Grundlage von Grunderfassung und qualifizierter Prospektion unter metho-

⁸⁷ Die Datierung in frühromische Kaiserzeit ergibt sich durch die angenommene Bestandsdauer von 25 Jahren für die Pfostenbauten (vgl. Anm. 58). Sofern diese Annahme zugunsten einer längeren Bestandsdauer der Holzbauten verändert wird, ergibt sich für den Beginn der Siedlung ein Zeitpunkt im Spätlatène.

⁸⁸ Bei den Prospektionen in Pulheim-Brauweiler wurde die Lage von ca. 3200 Funden eingemessen. Der älteste

Fund war eine frühmesolithische Mistelblattspitze; eine Spitzklinge und weitere Artefakte ließen sich ins Neolithikum einordnen. Von besonderer Bedeutung für die hier aufgezeigte Fragestellung sind die insgesamt ca. 130 eisenzeitlichen Scherben, die bei den mehrfachen Begehungen aufgesammelt wurden. Die Mehrzahl der Funde datiert allerdings in römische Zeit.

disch gleichen Bedingungen durchgeführt wurde: In beiden Fällen betrug der Abstand zwischen den Begehern jeweils 1,5 m. Bei der Frühjahrsbegehung (PR 1996/0071) wurden die römischen und mittelalterlichen Funde jeweils als Konzentrationen, die vorgeschichtlichen Artefakte einzeln eingemessen. Ihre Ausdehnung bzw. Lage wurde mithilfe eines Messrads – jeweils vom Rand der Parzellen ausgehend – in Metern eingemessen und durch Erstellung von Flächen bzw. Punkten in einem Geographischen Informationssystem (GIS) kartiert (Abb. 2). Bei der zweiten Begehung (PR 1996/0077) wurden alle Funde mithilfe eines elektronischen Tachymeters lagetreu eingemessen und ebenso in einem GIS kartiert (Abb. 19).

Die Verteilung eisenzeitlicher Keramik aus beiden Begehungen ist nicht unmittelbar vergleichbar (Abb. 20, 1–2)⁸⁹. In beiden Fällen aber ist die Anzahl der Funde im östlichen Abschnitt des Untersuchungsareals deutlich höher als in der westlichen. Eine eingehende Betrachtung der Ergebnisse zeigt, dass sich bei der Grunderfassung die Funde über eine Fläche von 200 × 150 m verteilen. Die Kartierung der mittels eines elektronischen Tachymeters eingemessenen Funde bei der qualifizierten Prospektion zeigt ebenso eine Konzentration der Funde im östlichen Abschnitt der Fläche. Allerdings liegt der Beginn der Fundstreuung weiter westlich, ihre Dichte nimmt in Richtung der östlichen Parzellengrenze deutlich ab. Trotz dieser Unterschiede weisen die beiden Oberflächenbilder deutliche Gemeinsamkeiten auf: Beide sind nach Norden und Westen hin deutlich begrenzt.

Der Abgleich der Kartierung beider Fundverteilungen mit den Grabungsbefunden (Abb. 21) zeigt auf, dass die Oberflächenbilder nicht die abgrenzungstreuere Lage der späteisenzeitlichen und frühromischen Vorgängersiedlungen angezeigt haben. Die tatsächliche Fläche dieser Plätze macht einen wesentlich geringeren Teil der Streuung aus. Interessanterweise ist die

größte Verdichtung eisenzeitlicher Funde im Bereich des römischen Landgutes zu finden. Eine Übereinstimmung zwischen Fundverteilung und Grabungsergebnis scheint für die nördliche Grenze der Streuung gegeben zu sein. Die östliche Abgrenzung der Siedlungen hingegen muss als noch nicht hinreichend geklärt gelten: Aufgrund der Fundstreuung ist davon auszugehen, dass die Siedlung sich über die jetzige Grabungsgrenze hinweg erstreckt hat und durch die Ausgrabung nicht vollständig erfasst wurde⁹⁰. Fest steht, dass die im Rahmen der Prospektion im äußersten östlichen Rand der Streuung angelegten Sondagen befundleer waren. Der unmittelbare Außenbereich dieser Siedlungen wurde im Süden und Südwesten eventuell auch im Osten durch eine sehr niedrige Zahl von Funden angegeben. Wie weit sich der Nutzungsraum in diese Himmelsrichtungen ausdehnte, kann wegen fehlender Untersuchungen nicht ausgesagt werden.

Um die räumliche Verteilung der Funddichten zu visualisieren (Abb. 21, 2; 22), wurde eine Methode verwendet, die bereits an anderer Stelle vorgestellt wurde⁹¹. Diese Methode beruht auf einer Idee von R. Wiemer⁹². Zunächst werden die Funde mithilfe eines einfachen, selbst geschriebenen Programms in einem Quadratgitter ausgezählt. Das so gewonnene Bild ist häufig sehr unruhig und wird durch einen Filter geglättet. Dabei werden die tatsächlichen Funddichten durch einen gewichteten Mittelwert der umliegenden Funddichten ersetzt. Die Gewichtung ist so gewählt, dass mit zunehmendem Abstand die umliegenden Funddichten immer geringeren Einfluss erhalten. Diese Glättung wurde mit der sogenannten »Inverse Distance Weighting Interpolation« des Vertical Mapper durchgeführt, einer Zusatzsoftware zum GIS MapInfo. Hinter dem bei beiden Begehungen festgestellten, deutlichen Ende der eisenzeitlichen Fundverteilung im Westen scheint sich eine bedeutende Aussage zwar nicht zur Siedlung selbst,

⁸⁹ Verteilungsmuster und Artefaktdichte, die an der Oberfläche beobachtet werden, hängen nicht nur mit der Art des Platzes zusammen, sondern werden auch von Faktoren wie Bodenbearbeitungsart und -tiefe beeinflusst.

⁹⁰ Die Festlegung der Untersuchungsfläche des eisenzeitlichen Platzes konnte im Rahmen des komplizierten Abstimmungsverfahrens nicht nach der tatsächlichen Ausdehnung der Oberflächenfunde erfolgen. Sie wur-

de vielmehr unter dem Aspekt der unmittelbaren Nähe zu dem römischen Platz getroffen.

⁹¹ I. HERZOG / CH. KELLER, Zur Visualisierung archäologischer Fundkonzentrationen. Arch. Rheinland 1998 (Köln 1999) 169 ff.

⁹² R. WIEMER, Another Way to Deal with Maps in Archaeological GIS. In: G. LOCK / Z. STANCIC (Hrsg.), Archaeology and Geographical Information Systems: A European Perspective (London 1995) 301 ff.

aber zu ihrem Nutzungsraum zu verbergen. Die unmittelbare Nähe zu einem fast fundleeren Bereich im westlichen Abschnitt des Untersuchungsareals scheint dafür zu sprechen, dass die beiden Räume unterschiedliche Funktionen besessen haben: Während die Fläche des späteren Landgutes und die südlich anschließenden Flächen dem unmittelbaren Außenbereich angehört haben, wurde westlich davon die Landschaft in einer Weise genutzt, bei der wenige oder keine Funde in den Boden gelangten. Eine mögliche Grenze zwischen den beiden Nutzungsräumen hätte die erst in römischer Zeit mit Bauschutt verfüllte Rinne im Westen des Landgutes gewesen sein können.

In Zusammenhang mit der eingangs gestellten Frage nach der Zuverlässigkeit der Begehung mit Einmessung der Funde (Fundstücke: Abb. 23) als Methode zur Auffindung spätereisenzeitlicher oder frühromischer Plätze ist festzustellen, dass auch verhältnismäßig wenige eisenzeitliche Funde in der Nähe einer römerzeitlichen Oberflächenstreuung ein zuverlässiger Indikator für das Vorhandensein einer Vorgängersiedlung sein können. Eine genaue Aussage über Lage und Ausdehnung des Platzes kann ihnen aber nicht abgelesen werden. In jedem Fall soll diesem Hinweis großflächig nachgegangen werden.

Die Prospektionen in Pulheim-Brauweiler haben aber auch zum Erkenntniszugewinn hinsichtlich römischer Plätze geführt. Die Abgrenzung des römischen Platzes erfolgte zunächst durch die Zusammenfassung der bei der Grunderfassung des Frühjahrs 1996 festgestellten vier Konzentrationen römischer Keramikfragmente und Ziegel im zentralen Bereich des Untersuchungsareals (Abb. 2). Informationen über die Fundverteilung im Außenbereich lagen nicht vor, da die Lage dieser Funde nicht festgehalten wurde. Bei der darauf folgenden Begehung im Rahmen der qualifizierten Prospektion hingegen wurden auch alle römischen Funde trotz hoher Zahl (3112 Funde) einzeln eingemessen. Die Erfassung von 1919 Ziegelfragmenten erfolgte nach Größe ($> 0,06$ m, $0,02$ – $0,06$ m, $< 0,02$ m). Diese Vorgehensweise ermöglicht es nunmehr ein deutlicheres Ober-

flächenbild eines römischen Gutshofes zu gewinnen. Die Kartierung aller römischen Funde (Abb. 19,2 und 24,1) zeigt eine von Westen nach Osten hin zunehmende Funddichte, aus der eine überdeutliche Konzentration in der Mitte des Untersuchungsareals hervorsticht. Die Funddichte in der westlichen Hälfte ist im Vergleich zum östlichen Teil niedriger. Diese Beobachtung lässt sich anhand der Kartierungen der Keramik- und der Ziegelfragmente bestätigen. Die deutliche Konzentration römischer Keramik- und Ziegelfragmente im Zentrum des Planungsareals wird üblicherweise im Rheinland als Oberflächenbild einer römischen Villa rustica interpretiert (Abb. 24,1). Dieser Terminus steht nicht nur inhaltlich für ein römerzeitliches Gehöft, sondern wird stillschweigend auch für einen in römischer Bauweise errichteten Hof mit Steinfundamenten verwendet⁹³. Ein in reiner Pfostenbauweise gebauter römischer Gutshof wie in Brauweiler ist im Rheinland bislang nicht häufig beobachtet. Er zeigt überdeutlich, dass aus dem als typisch geltenden Oberflächenbild römischer Villen – bestehend aus Keramik und vielen Ziegeln – streng genommen nur Aussagen über die zeitliche Einordnung des Platzes und die Art der Dachdeckung gewonnen werden können. Dieses bestätigt anschaulich die Kartierung aller bei der Begehung festgestellten Ziegelfragmente (Abb. 24,2). Die Darstellung aller Ziegelfragmente über $0,06$ m scheint die Lage der Ziegel nach dem seitlichen Fall vom Dach des Baus A/A' wiederzugeben. Weitere Ziegel scheinen die Lage des Pfostenbaus B am südlichen Rand des Gehöftes aufzuzeigen. Zusammengefasst ist festzustellen, dass die Verdichtung innerhalb der Ziegelstreuung recht gut mit dem zentralen Siedlungsbereich des römischen Platzes übereinstimmt. Dieses bestätigt auch die Kartierung der geglätteten Ziegelhäufigkeiten (Abb. 25,2). Die Mehrzahl der Ziegel liegt innerhalb des durch die Grabenanlage definierten Areals (Abb. 25,1). Die Verteilung der römerzeitlichen Keramikfragmente ist bei weitem nicht so signifikant: Eine relative Verdichtung findet sich auf der Fläche des als Hauptgebäude interpretierten Baus A/A'.

⁹³ Zu der Definition der Villenlandschaft und der Villa rustica: J. KUNOW, Die ländliche Besiedlung im südlichen Teil Niedergermaniens. In: H. BENDER u. a. (Hrsg.) Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in

den Rhein-Donau-Provinzen des römischen Reiches. Passauer Univ. Schr. Arch. 2 (Espelkamp 1994) 143 mit Anm. 13; 163 ff.

Schließlich soll der Vollständigkeit halber ein Vergleich der aus vier Konzentrationen erschlossenen Ausdehnung des Platzes und der Grabungsbefunde erfolgen. Er zeigt, dass – sofern die Prospektion nur die grobe Lokalisierung einer römischen Siedlungsstelle zum Ziel hat – eine Begehung mit Einmessung auffälliger Konzentrationen auch zum Ergebnis führen kann. Weiter gehende Analysen des Oberflächenbildes sind in diesem Fall allerdings nicht möglich. Auch in Pulheim-Brauweiler konnte das immer wieder festzustellende Missverhältnis zwischen Siedlungs- und Grabbefunden bestätigt werden: Einer mindestens drei Jahrhunderte währenden Siedlungstätigkeit steht nur ein Grab gegenüber. Für die beiden frühen Siedlungsphasen im Osten des römischen Landgutes fehlen jegliche Bestattungen. Das einzige Grab eines Hofbewohners des mittel-

kaiserzeitlichen Landgutes – ein Brandschüttungsgrab aus der zweiten Hälfte des 2. oder frühen 3. Jahrhunderts – wurde im Außenbereich der Siedlungen freigelegt (Stelle 58). Der Vergleich seiner Lage und der Streuung der Oberflächenfunde zeigt, dass die Bestattung sich innerhalb der relativ lockeren Verteilung römischer Funde im Außenbereich der Siedlung verbirgt und im Verteilungsbild der Prospektion nicht zu erkennen ist (Abb. 25,2). Dass römische Bestattungen relativ selten bei der Prospektion entdeckt werden, hängt mit der Tiefe zusammen, in der die Befunde unter heutiger Geländeoberfläche liegen⁹⁴. Es ist anzunehmen, dass das 1952 auf einer westlich gelegenen Parzelle entdeckte Grab für einen weiteren Bewohner des Hofes angelegt worden war. (N. A. S./I. H./S. P.)

DER PULHEIMER RAUM VON DER SPÄTLATÈNEZEIT BIS ZUR RÖMISCHEN KAISERZEIT

Auf Abbildung 26 (S. 454) werden sämtliche späteisenzeitlichen Fundplätze sowie die römischen Fundplätze des 1. Jahrhunderts im Pulheimer Raum kartiert⁹⁵. Die große Funddichte ist sicher auf den günstigen Forschungsstand⁹⁶ zurückzuführen, liegen doch auf einer Fläche von 135 km² allein 17 Fundpunkte der beiden Jahrhunderte um Christi Geburt. Es fällt auf, dass auf vier Fundplätzen, von denen latènezeitliches Fundmaterial stammt, auch römische Keramik des 1. Jahrhunderts vorliegt⁹⁷. Der südlichste Fundpunkt bezeichnet dabei die vorgestellte Grabung. Bei allen Siedlungen muss hinsichtlich der oben geschilderten Datierungs-

problematik offen bleiben, ob es sich um echte spätlatènezeitliche Plätze handelt. Die zumeist nur an der Oberfläche bekannten Fundstellen sind durch ihr keramisches Fundspektrum sowie durch das Auftreten spätlatènezeitlicher Glasarmringbruchstücke datiert. An diesen Fundplätzen könnte möglicherweise eine kontinuierliche Besiedlung ab der Latènezeit gezeigt werden.

Die Terrassenkante des Rheins zieht von Nordwest bis Pulheim (Abb. 26) und biegt dann nach Süden ab. Die Siedlungspunkte nehmen auf diese durchaus markant im Gelände sichtbare Kante keine Rücksicht; die Siedlungen befinden

⁹⁴ Zu dem Verhältnis von Siedlungsplätzen und Bestattungen: W. GAITZSCH, Grundformen römischer Landsiedlungen im Westen der CCAA. Bonner Jahrb. 186, 1986, 415.

⁹⁵ Die Fundplätze wurden nach den Daten im Ortsarchiv des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege kartiert. Späteisenzeitliche Siedlungsstellen: 1394/004, 1395/009, 1453/002, 1513/004 u. 019(?), 1574/014, 1575/004; römische Gräber des 1. Jhs. n. Chr.: 1339/003, 1513/005, 1513/013; römische Siedlungsstellen des 1. Jhs. n. Chr.: 1281/008, 1337/019, 1395/016,

1451/006, 1453/007, 1454/005, 1513/009, 1574/014, 1574/016, 1575/004, 1576/002.

⁹⁶ Der Sammler A. Topp, Pulheim, hat in den 1970er Jahren eine ganze Reihe neuer Fundstellen kartiert. In den 1990er Jahren wurden durch die archäologischen Arbeiten im Vorfeld der B 59n sowie den Bau des Golfgeländes »Gut Lärchenhof« weitere Fundstellen entdeckt bzw. wissenschaftlich untersucht. Leider sind vom südlich anschließenden Frechener Stadtgebiet keine datierbaren Fundstellen des Zeitraumes bekannt.

⁹⁷ 1513/004 u. 009, 1574/014, 1575/004 und die vorgestellte Grabung.

sich sowohl oberhalb der Kante auf einer Höhe von ca. 70–80 m über NN als auch auf der etwa 60 m über NN liegenden unteren Mittelterrasse. Für die Anlage der Siedlungen hat die Geländekante offensichtlich nur eine untergeordnete

Rolle gespielt. Sowohl die Verfügbarkeit von Wasser als auch die Bodenqualität dürften in beiden Geländesituationen gleich gut gewesen sein⁹⁸. (P. T.)

ZUSAMMENFASSUNG

Die in Phase III angelegte westliche Hoffläche besitzt mit ihrer Umfassung eine Größe von ca. 85 × 95 m. Innerhalb der Hoffläche konnten die drei randseitig liegenden Pfostenbauten A/A', B und C sowie ein weiterer vermutlicher Schwellbalkenbau G an der Innenseite des Nordgrabens untersucht werden. Für Bau A/A' ist aufgrund der Größe und nachgewiesenen Erweiterung eine Funktion als Wohngebäude wahrscheinlich, zumal die Dachziegelstreueung als Rest der abgegangenen Dachbedeckung angesehen werden kann. Ebenfalls in der Nordhälfte der Hoffläche befanden sich mit Bezug zu Bau A die kleinformatischen Grubenhäuser C–E, wobei Haus E als Brunnenhaus zu Brunnen 2 fungiert haben dürfte. Die auf engstem Raum angeordneten fünf Brunnenanlagen 2–6 liegen in der nördlichen Innenfläche des Hofbereiches, wobei Anordnung und Stratigraphie gegen eine gleichzeitige Planung und Bauausführung aller fünf Brunnen sprechen. Im Osten scheint der Zugang zum Hof gelegen zu haben, denn unmittelbar neben einer Öffnung im Umfassungsraben wurde ein Torbau oder eine Remise (Bau H) platziert. Interessant ist der Nachweis eines kleinen Teichs neben Bau H. Aufgrund der Zusammensetzung des ärmlichen Fundmaterials, also dem weitgehenden Fehlen

von Münzen sowie anderer Kleinfunde aus Metall und vor allem wegen des Fehlens jeglicher Hinweise auf eine folgende Steinbauphase (im Gegensatz zu anderen Siedlungsstellen, die gerade im 2. und 3. Jahrhundert prosperieren⁹⁹) kann vermutlich bereits um die Mitte bis zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts ein Abbrechen der Siedeltätigkeit angenommen werden. Der Beginn von Phase III dürfte im frühen 2. Jahrhundert liegen und damit unmittelbar auf Phase II folgen. Dies könnte mit der allgemein zu konstatierenden Aufschwungbewegung der ländlichen Besiedlung ab der Provinzwerdung der Germania inferior ab 85/90 n. Chr. zusammenhängen¹⁰⁰. Dagegen dürfte das Abbrechen der Siedlung weniger auf die strukturell wirtschaftspolitischen Veränderungen des frühen 3. Jahrhunderts mit der Landflucht der Bauern und der schwierigen Situation der Landgüter zurückzuführen sein (>Reichskrise<)¹⁰¹, sondern eher auf die seit 259 beginnenden Übergriffe der Germanen über die Rheingrenze, die 275 mit der Auflösung des gallischen Sonderreiches einen vorläufigen Höhepunkt erreichten¹⁰². Dabei ist an den Fund des bekannten Münzhortes von 2623 Antoninianen aus Pulheim-Brauweiler zu erinnern, der in dieselbe Zeit datiert¹⁰³.

⁹⁸ Die Bäche, die aus der Voreifel kommend dem Rhein zustreben, versickern im weiteren Verlauf in den Terrassenschottern, so dass weiter östlich die Siedlungsbedingungen durchaus schlechter sind; vgl. schon W. BUTTLER / W. HABEREY, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal. Röm.-Germ. Forsch. 11 (Berlin, Leipzig 1936) 5.

⁹⁹ Vgl. B. PÄFFGEN, Villa Rustica und Burgus auf dem Steinacker in Jülich-Kirchberg. In: H. G. HORN u. a. (Hrsg.), Fundort Nordrhein-Westfalen. Millionen Jahre Geschichte. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 5 (Mainz 2000) 283–284; S. JENTER / J. WIPPERN, Prospektionsergebnisse einer römischen villa rustica bei Kirchberg. Arch. Rheinland 1997 (Köln, Bonn 1998) 58–60.

¹⁰⁰ M. GECHTER / J. KUNOW, Zur ländlichen Besiedlung des Rheinlandes in römischer Zeit. Bonner Jahrb. 186, 1986, 377–396, vor allem 391 f.

¹⁰¹ Vgl. dazu zuletzt: P. HERKMANN, Hilferufe aus römischen Provinzen. Ein Aspekt der Krise des römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. J. Jungius-Ges. Wiss. Hamburg 8/4 (Hamburg 1990).

¹⁰² J. F. DRINKWATER, The Gallic Empire. Separatism and continuity in the north-western provinces of the Roman Empire A. D. 260–274. Historia Einzelschr. 52 (Stuttgart 1987).

¹⁰³ Die Dokumentation befindet sich im Ortsarchiv des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege (OA 1280/004).

Hinweise auf eine gewaltsame Zerstörung einer Vorgängerbebauung liegen auch in der Zusammensetzung der Grubenverfüllung einiger Pfostengruben zu Bau A vor, doch lässt sich anhand des Gesamtbefundes diese Vorgängersiedlung nicht weiter spezifizieren. Im Falle des Gebäudes A konnte mit dem nachträglichen Anbau eines Nebenraumes nach Osten eine zweite Nutzungsphase erkannt werden, deren absolut-chronologische Einordnung jedoch Probleme bereitet. Funde aus dem Begehungsniveau dieses Anbaus deuten ebenfalls auf eine recht frühe Entstehung vermutlich noch im 2. Jahrhundert hin. Für die lange Laufzeit der römischen Hofstelle sind Parallelen zu benennen, etwa die bereits zitierte Villa rustica von Garsdorf, Gem. Bedburg, oder die Villen aus dem Bereich des Braunkohlentagebaus Hambach I¹⁰⁴.

Direkt östlich schloss eine Vorgängersiedlung mit zwei weiteren Bauphasen an. Es handelt sich um ein einzelnes aus mehreren Gebäuden bestehendes Gehöft. Die Gebäude wurden in Pfostenständerbauweise errichtet und stehen in der Tradition des eisenzeitlichen Hausbaues der Region. Es konnte gezeigt werden, dass die fünf Häuser der jüngeren Phase (Bauphase II) mit einem Graben (Graben 1) eingefriedet waren; von fünf Häusern waren zwei mit Wandgräbchen errichtet worden. Diese Bauphase datiert in die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts. Die ältere Bauphase kann dagegen nicht direkt datiert werden; hier wird die Problematik der ungenauen Datierbarkeit späteisenzeitlicher Keramik deutlich: Es wurde aufgezeigt, dass Keramikformen, die bislang ausschließlich in die Zeitstufe Latène D datiert wurden, ebenso bis weit in das erste nachchrist-

liche Jahrhundert vorkommen können. Das zeitgleiche Auftreten mit frühromischen Formen datiert sie ins 1. Jahrhundert n. Chr.

Der Beginn der Bauphase I wird durch die potentielle Lebensdauer der verbauten Pfosten bestimmt und dürfte demnach in augusteisch-tiberischer Zeit liegen. Es wurde daher eine einheimische Landsiedlung der Zeitenwende aufgedeckt, deren Fundstoff ein zunächst zögerliches Übernehmen römischen Kulturgutes anzeigt¹⁰⁵. Die einheimische Bauform des Gehöftes wird bei der Anlage der II. Bauphase in der Mitte des 1. Jahrhunderts beibehalten, obwohl die Bauherren mit der Erprobung der Schwellbalkentechnik zimmermannstechnisch neue Wege (einheimische oder germanische?) gingen. Erst als man sich im 2. Jahrhundert entschloss das Gehöft vollständig neu anzulegen, wurden römische Baumuster übernommen.

Die Auswertung dieses Platzes hat erneut gezeigt, wie wichtig die Berücksichtigung des Umfeldes einer römischen Trümmerstelle bereits während der Prospektion und der Konzeption der Ausgrabung ist. Es muss mit der Siedlungsmobilität im Raum gerechnet werden¹⁰⁶. Nur bei der Einbeziehung des Umfeldes eines römischen Landgutes, das bereits Hinweise auf eine ältere Besiedlung aufzeigt, lassen sich die drängenden Fragen der Kontinuität seit der Spätlatènezeit klären. (Th. O. und P. T.)

19 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Prospektionsergebnisse: 1 eisenzeitliche Funde, einzeln eingemessen; 2 römische Funde, einzeln eingemessen. – Maßstab 1:3000. ▷

¹⁰⁴ HINZ 1969, 50 ff.; vgl. GAITZSCH 1986, 403 ff. u. Abb. 5–6 mit den Hofstellen Hambach 69 und 403, die eine völlig entsprechende Aufteilung des Hofareals mit randseitiger Bebauung größerer Wirtschafts- und Wohngebäude und mittig in der Hoffläche liegenden Brunnen, Zisternen und Weihern aufweisen.

¹⁰⁵ Das keramische Formengut zeigt keine Verbindungen zum nördlich anschließenden germanischen Raum.

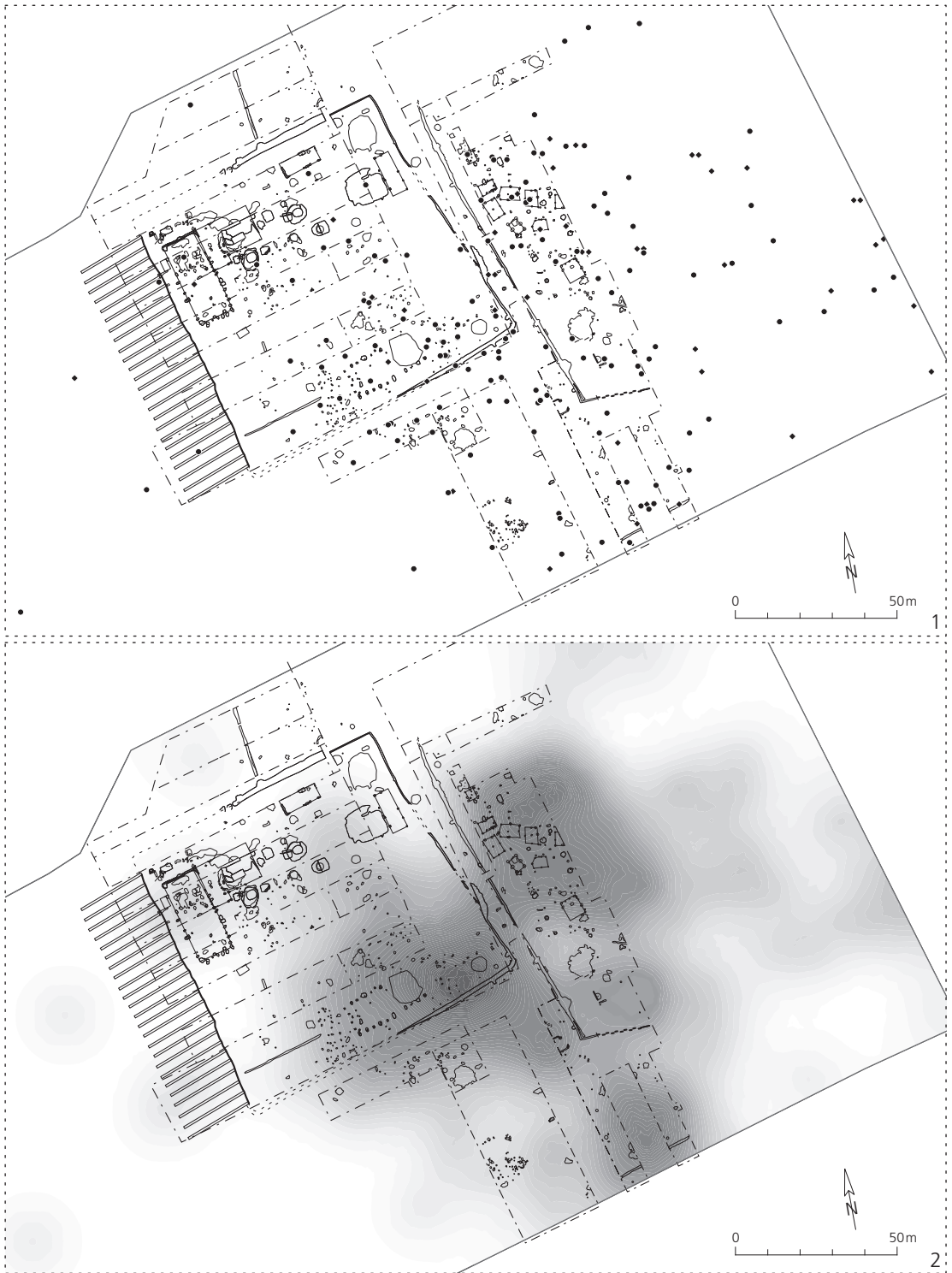
¹⁰⁶ ANDRIKOPOULOU-STRACK u. a. (Anm. 42) 141 ff. – J. N. ANDRIKOPOULOU-STRACK, Eburonen und was dann? In: G. BRANDS u. a. (Hrsg.), Rom und die Provinzen. Gedenkschrift H. Gabelmann. Beih. Bonner Jahrb. 53 (Bonn 2002) 163–172.

ABBILDUNGSNACHWEIS: 1, digitale Kartierungslayer 2–4, 19, 20, 24 Graphik: J. Klaus/RAB. – 5, 6, 8–12, 26

Graphik und Digitalisierung: K. Drechsel und I. Drexler/RAB. – 7 Digitale Graphik: K. Drechsel/RAB. – 13–17 Zeichnungen bzw. Photos: R. Dortangs/RAB. – 18 Photo und Digitalisierung: W. D. Fach/Universität Köln. – 21, 25 Digitale Graphik: J. Klaus und I. Herzog/RAB. – 22 Digitale Graphik: I. Herzog/RAB. – 23, 27–39 Zeichnungen, Digitalisierungen, graphische Gestaltung: K. Drechsel und I. Drexler/RAB. – 40–44 Zeichnungen: Graphikabteilung RLMB. – WISA Frankfurt a. M. (V. Hassenkamp, TRH): Datenübernahme, Einbindung in die Druckvorstufe 1–12, 18–39; Neuerstellung der Kartengrundlage nach Vorlage der Autoren 2–4, 19, 20, 24; Füllungen und Konturen 2–4 (Kartierungslayer), 5, 6, 8–12; Montagen nach Vorlagen der Autoren 18, 40–44; Typographie, Legenden, Nordpfeile, Maßstäbe 1–12, 15, 16, 18–44.

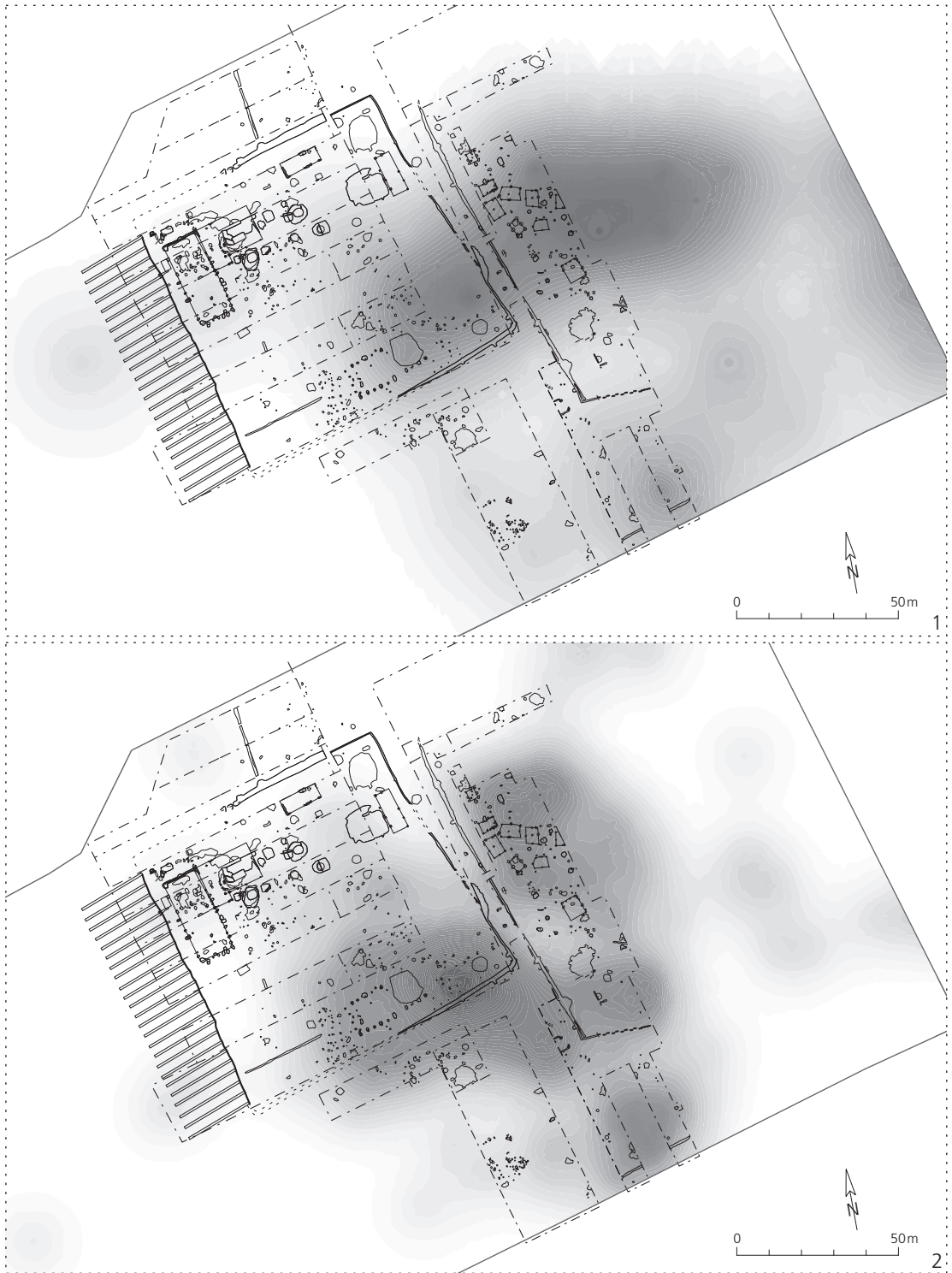






21 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Vergleich der Verteilung eisenzeitlicher Funde mit den Grabungsbefunden. 1 Grabungsbefunde und Verteilung der eisenzeitlichen Funde; 2 Grabungsbefunde und geglättete Verteilung der eisenzeitlichen Fundhäufigkeiten. – Maßstab 1:2000.

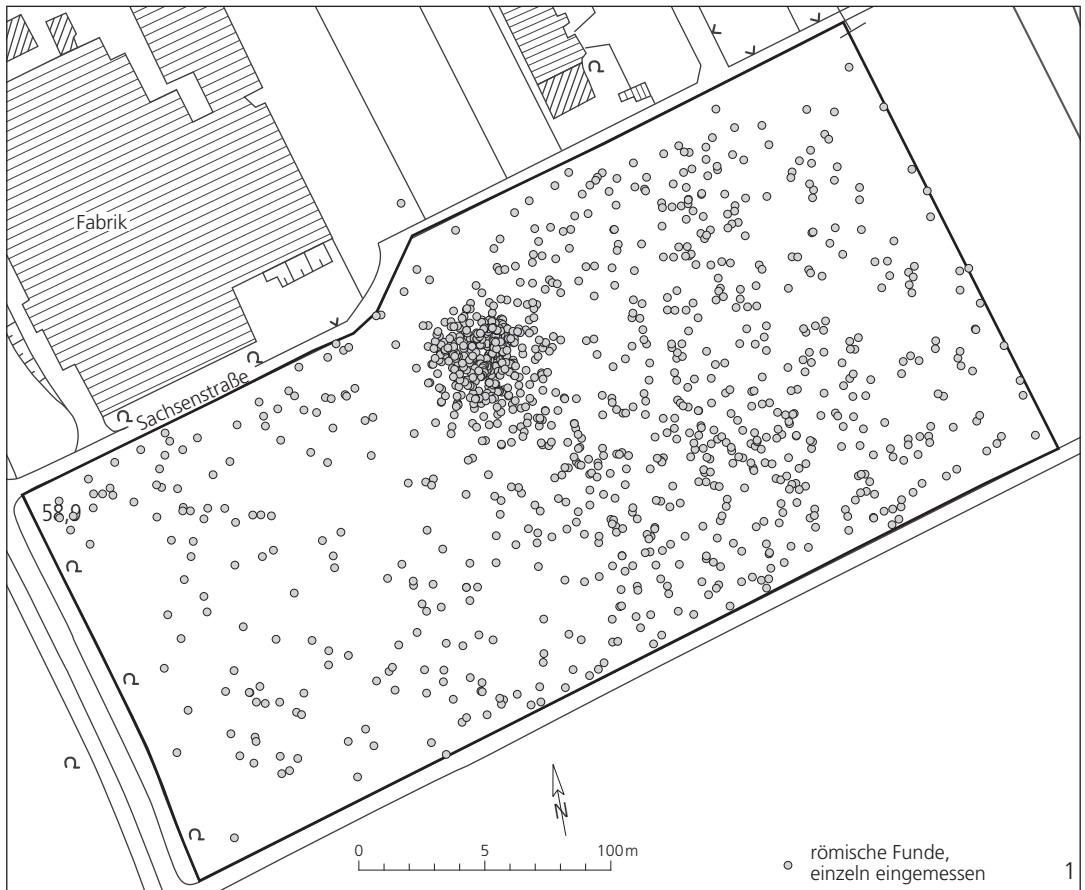
△ 20 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Fundeinmessung der eisenzeitlichen Funde im Vergleich: 1 Messrad-Einmessung; 2 Einzelfundeinmessung. – Maßstab 1:3000.

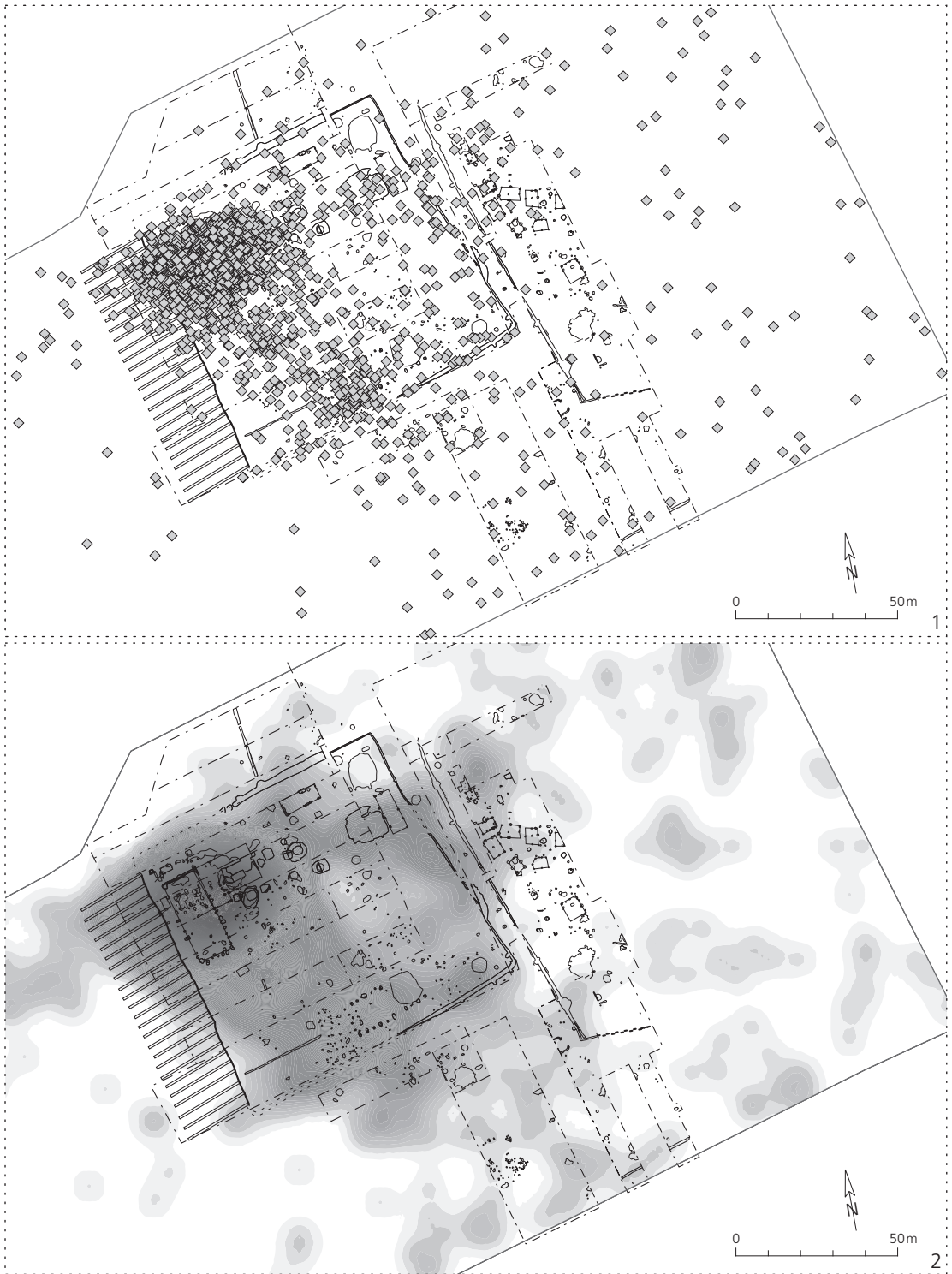


22 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Vergleich der Verteilung eisenzeitlicher Funde mit den Grabungsbefunden. 1 Grabungsbefunde und geglättete Verteilung der eisenzeitlichen Fundhäufigkeiten (Einmessung mit dem Messrad); 2 Grabungsbefunde und geglättete Verteilung der eisenzeitlichen Fundhäufigkeiten (Einmessung mit dem Tachymeter). – Maßstab 1:2000.



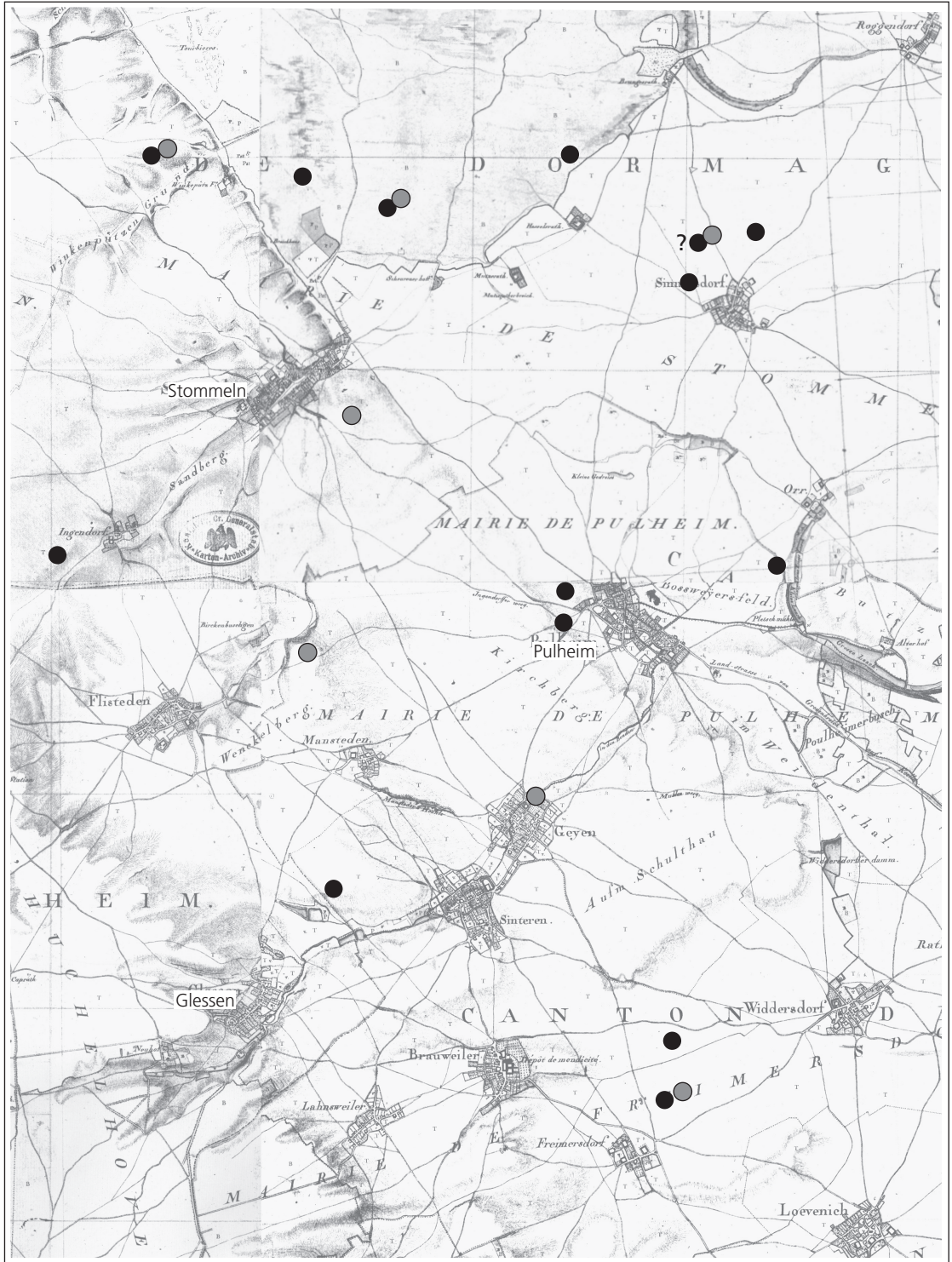
23 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Auswahl späteisenzeitlicher Prospektionsfunde. – Maßstab 1:3.





25 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Vergleich der prospektierten Funde zum Grabungsbefund: 1 Verteilung der römischen Funde; 2 geglättete Verteilung der römischen Ziegelhäufigkeiten. – Maßstab 1:2000.

◁ 24 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Kartierung aller römischen Funde: 1 Funde gesamt, einzeln eingemessen; 2 römische Ziegelbruchstücke, einzeln eingemessen. – Maßstab 1:3000.



● Fundstellen mit spätlatènezeitlichem Inventar ● Fundstellen des 1. Jahrhunderts n. Chr.

26 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet.
Späteisenzeitliche und frühromische Fundstellen im Pulheimer Raum. – Maßstab 1:60 000.

KATALOG

Es werden zunächst die Funde der Phasen I und II (S. 471 ff. Abb. 27–39), anschließend die Funde der Phase III aufgelistet (S. 484 ff. Abb. 40–44). Dabei ergibt es sich durch die unterschiedlichen Grabungsbereiche, dass die Befunde der Phasen I und II hauptsächlich aus der Grabungsfläche der Außenstelle Nideggen (NW 1999/0001) stammen, die der Phase III aus der Ausgrabungsfläche der Abteilung Prospektion (PR 1999/0001). Die Befunde der Firma Archäologie Consulting Aachen (ACA) (NW 1997/1048) sind zwar aufgeführt, standen aber für eine Bearbeitung nicht zur Verfügung. Daher konnte bei einigen Befunden keine Beschreibung erfolgen. Die zeitliche Einordnung dieser Befunde ergibt sich lediglich aus der Grabungsdokumentation: Diese Befunde sind mit einem Sternchen gekennzeichnet. Wenn in der Befundbeschreibung die Verfüllung beschrieben wird, so ist mit Bezeichnungen wie *blass*, *dunkel*, oder *hell* immer der Kontrast zum umgebenden, über die ganze Grabungsfläche sehr homogen erscheinenden *blass gelblichgrauen Lössboden* gemeint. Der Katalog wurde von Th. Otten und P. Tutlies erstellt.

Außer den im »Bericht RGK 71, 1990, 987–992« empfohlenen werden folgende Abkürzungen verwendet:

BS Bodenscherbe(n)
 Frg(e). . . Fragment(e)
 glw. glattwandig
 HK Holzkohle
 OK Oberkante
 RL Rotlehm

RS Randscherbe(n)
 rw. rauwandig
 TS Terra Sigillata
 undet. . . . nicht bestimmbar
 WS Wandscherbe(n)

PHASEN I UND II
NW 1999/0001

Gebäude I Stellen 250, 252, 254, 274, 276, 280.
 Gebäude II Stellen 241–243, 246–247,
 267–270, 272.
 Gebäude III Stellen 235–236, 238, 260–266.
 Gebäude IV Stellen 161–162, 177–179, 237,
 240, 245.
 Gebäude V Stellen 151–153, 155–160.
 Gebäude VI Stellen 205–207, 209.
 Gebäude VII Stellen 174–175, 231–234.
 Gebäude VIII Stellen 143–146, 148, 172–173, 202.
 Gebäude IX Stellen 228–230.
 Gebäude X Stellen 131, 133–135, 191–194.

Stelle 1 Gesamte Grabung.

Funde: Vollständiger Teller, Belgische Ware, Hofheim 99A und Stempel »M« (Abb. 27,1) sowie Gefäßunterteil Belgische Ware (Abb. 27,2) sind südlich des Brunnens Stelle 287 aus dem Humus geborgen worden. Obwohl die Stelle darauf hin sorgfältig untersucht wurde, konnte kein Befund ermittelt werden.

Datierung: Mitte bis Ende 1. Jh.

Stelle 2 Schnitt I.

Funde: RS, Halterner Kochtopf (Abb. 28,1). – RS und WS, dick geschlickter Kumpf mit schräg aufgesetzter Fingertupfenverzierung auf dem geraden Randabschluss (Abb. 27,6). – RS, einwärts gebogene Schale mit spitzem Randabschluss (Abb. 27,7). – RS, kleines Gefäß mit Schrägrand (Abb. 27,3). – RS, Gefäß mit hoch ausgezogenem Schrägrand (Abb. 27,4). – RS, einwärts gebogene Schale

(Abb. 28,2). – BS mehrerer Töpfe, teilweise grob geschlickert (Abb. 27,8–9; 28,3). – Mehrfach facettierter Wetzstein aus Wetzschiefer (Abb. 27,5).

Stelle 2a Pfostengrube, rund, Dm. 0,25 m, blassgrau verfüllt.

Stelle 2b Pfostengrube, rund, Dm. 0,35 m, blassgrau verfüllt.

Stelle 3 Lehmentnahmegrube, unregelmäßig ovaler Umriss, 1,10 × 2,25 m, unregelmäßig wannenförmig, blassgraue Verfüllung, an der Sohle der Grube kräftiger graubraun, T. 0,74 m.

Funde: RS(?) eines Fasses, einheimische Machart mit schräg angesetzten Fingerkuppeneindrücken unterhalb des Randes (Abb. 28,4).

Datierung: Metallzeit.

Stelle 4 Pfostengrube, rund, Dm. 0,20 m, blassgrau verfüllt, Profil nicht dokumentiert.

Stelle 5 Pfostengrube(?), oval, 0,12 × 0,08 m, blassgrau verfüllt, T. 0,12 m.

Stelle 6 Pfostengrube, oval, 0,33 × 0,24 m, blassgrau verfüllt, T. 0,17 m.

Stelle 7 Pfostengrube, oval, 0,35 × 0,25 m, blassgrau verfüllt, T. 0,26 m.

Stelle 8 Pfostengrube, unregelmäßig dreieckig, Dm. 0,35 m, blassgrau verfüllt, T. 0,22 m.

Stelle 9 Pfostengrube, unregelmäßig dreieckig, Dm. 0,35 m, blassgrau, fleckig verfüllt, T. nicht ermittelt.

Stelle 10 Pfostengrube, rund, Dm. 0,36 m, blassgrau verfüllt, T. 0,20 m.

Stelle 11 Pfostengrube, oval, 0,40 × 0,28 m, blassgrau verfüllt, T. 0,19 m.

Stelle 12 Pfostengrube, oval, 0,30 × 0,16 m, blassgrau verfüllt, T. 0,30 m.

- Stelle 13** Pfostengrube, oval bis nierenförmig, 0,45 × 0,22 m, blassgrau verfüllt, T. 0,13 m.
- Stelle 14** Pfostengrube, oval, 0,24 × 0,20 m, blassgrau verfüllt, T. 0,20 m.
Funde: BS Topf, einheimische Machart (Abb. 28,5).
Datierung: Metallzeit.
- Stelle 15** Pfostengrube, oval (Störung durch zwei Tiergänge), 0,45 × 0,50 m, blassgrau verfüllt, T. 0,21 m.
- Stelle 16** Pfostengrube, unregelmäßig oval, L. 0,30 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.
- Stelle 17** Pfostengrube, unregelmäßig rundlich, Dm. 0,65 m, blassgrau verfüllt, T. 0,16 m.
- Stelle 18** Kein anthropogener Befund.
- Stelle 19** Pfostengrube, oval, Dm. 0,32 m, blassgrau verfüllt.
- Stelle 20** Pfostengrube, oval, 0,35 × 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,21 m.
Funde: RS, kleines Schrägrandgefäß einheimischer Machart, hart gebrannt, außen fleckig, innen grau gefärbt (Abb. 28,6). – WS, einheimische Machart, undet.
Datierung: vorgeschichtlich.
- Stelle 21** Pfostengrube, rund, Dm. 0,42 m, blassgrau verfüllt, T. 0,19 m.
- Stelle 22** Pfostengrube, rund, Dm. 0,38 m, blassgrau verfüllt, T. 0,52 m.
- Stelle 23** Funktion unklar, gehört evtl. mit Stellen 24, 27 und 28 zu einem Grubenkomplex, unregelmäßig längliche Verfärbung, 0,60 × 0,35 m, blassgrau verfüllt.
- Stelle 24** Funktion unklar, gehört evtl. mit Stellen 23, 27 und 28 zu einem Grubenkomplex, unregelmäßig längliche Verfärbung, L. 0,30 m, blassgrau verfüllt.
- Stelle 25** Pfostengrube(?), unregelmäßig dreieckige Verfärbung, L. 0,30 m, blaugrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.
- Stelle 26** Pfostengrube, rund, Dm. 0,40 m, blassgrau-fleckig verfüllt.
- Stelle 27** Funktion unklar, gehört evtl. mit Stellen 23, 24 und 28 zu einem Grubenkomplex, oval, 0,40 × 0,18 m, blassgrau verfüllt, T. 0,16 m.
- Stelle 28** Funktion unklar, gehört evtl. mit Stellen 23, 24 und 27 zu einem Grubenkomplex, kleine raufenförmige Verfärbung, 0,40 × 0,20 m, blassgrau verfüllt, T. 0,26 m.
- Stelle 29** Kein anthropogener Befund.
- Stelle 30** Pfostengrube, rund, Dm. 0,35 m, blassgrau verfüllt, T. 0,25 m.
- Stelle 31** Pfostengrube, rund, Dm. 0,32 m, blassgrau verfüllt, Reste des Pfostens möglicherweise noch im Profil erhalten, T. 0,16 m.
- Stelle 32** Lehmentnahmegrube, unregelmäßig länglich, gehört vielleicht mit Stelle 36 zu einem Komplex, 0,75 × 0,60 m, hellgrau verfüllt, T. 0,19 m.
- Stelle 33** Kein anthropogener Befund.
- Stelle 34** Kein anthropogener Befund.
- Stelle 35** Kein anthropogener Befund.
- Stelle 36** Lehmentnahmegrube, gehört vielleicht mit Stelle 36 zu einem Komplex zusammen, unregelmäßig länglich, 1,75 × bis 0,75 m, blassgrau fleckig verfüllt, Umriss und Tiefe der Eintiefung nur schwer zu erkennen.
- Stelle 37** Pfostengrube(?), oval, 0,27 × 0,22 m, blassgrau verfüllt, T. 0,28 m.
- Stelle 38** Pfostengrube(?), rund, Dm. 0,20 m, blassgrau verfüllt.
- Stelle 39** Pfostengrube, abgerundet viereckig, 0,21 × 0,32 m, blassgrau verfüllt, T. 0,17 m.
- Stelle 40** Pfostengrube, rund, Dm. 0,35 m, blassgrau verfüllt, T. 0,15 m.
- Stelle 41** Pfostengrube, rund, Dm. 0,40 m, blassgrau verfüllt, zweiphasig, T. 0,13 m.
- Stelle 42** Grube, unregelmäßig oval, 0,80 × 0,57 m, blassgrau verfüllt, Pfostengrube (im Planum nicht erkannt) unmittelbar südlich anschließend, Dm. ca. 0,15 m, blassgrau verfüllt, T. 0,37 m.
- Stelle 43** Pfostengrube, oval, 0,50 × 0,35 m, blassgrau verfüllt.
- Stelle 44/1130** (PR 1999/0001) Große Lehmentnahmegrube, unregelmäßig rund, Dm. ca. 7,50 m, mittelgraubraun verfüllt, T. mindestens 1,0 m, Sohle nicht erreicht, wenige HK-Flitter.
Funde: WS, römische, rw.-tongrundige Ware, undet. – Vollständiger kleiner Kumpf einheimischer Machart mit leicht abgesetztem, sternförmig ausgearbeitetem Standfuß (Abb. 28,8). – RS und WS mehrerer Schalen oder Töpfe mit einwärts gebogenem, teilweise kolbenförmig verdicktem Rand, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt (Abb. 28,7.9.10; 38,15–17). – Schale oder Topf mit steilem, schräg nach innen abgestrichenem Rand, teilweise sekundär gebrannt (Abb. 28,11; 38,16). – WS und BS, einheimische Machart, undet. – RL-Frg. eines Estrichs oder einer Herdplatte, teilweise eine Oberfläche plan gearbeitet. – Tierzahn. – Gerölle, teilweise durch Hitze zerplatzt.
Datierung: römische Zeit, 1. Jh. n. Chr.
- Stelle 45/1131** (PR 1999/0001) Grube, oval, 1,10 × 0,70 m, braungrau verfüllt, T. bis 0,26 m, vereinzelt HK-Flitter.
Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt undet.
Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.
- Stelle 46/1132** (PR 1999/0001) Grube, rund, Dm. ca. 1,40 m, T. 0,32 m, braungrau verfüllt.
Funde: RS, WS und BS, Schale oder Topf mit leicht einwärts gebogenem Rand, einheimische Machart. – WS, einheimische Machart. – HK- und RL-Flitter.
Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.
- Stelle 47/1133** (PR 1999/0001) Grube, oval, Dm. 0,67 m, nicht vollständig erfasst, braungrau verfüllt, T. 0,08 m, vereinzelt HK-Flitter.
Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, undet. – WS, einheimische Machart. – RL.
Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.
- Stelle 48/1134** (PR 1999/0001) Pfostengrube, kreisrund, Dm. 0,31 m, T. 0,14 m, blassgrau verfüllt, mit wenig HK-Flitter.

Funde: WS, einheimische Machart, undet.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 49 Grube, Dm. 0,57 m, nierenförmig, braungrau verfüllt, T. 0,14 m.

Stelle 50 Grube, unregelmäßig oval, 1,30 × 0,60–0,70 m, im Zentrum braungrau verfüllt, evtl. zweiphasig, bis 0,22 m tief, wenig RL, HK.

Stelle 51 Pfostengrube, oval, Dm. 0,23 m, braungrau verfüllt, Sohle nicht erreicht, T. mindestens 0,31 m, deutliche RL-Brocken und HK-Flitter.

Stelle 52 Pfostengrube, rund, Dm. 0,45 m, braungrau verfüllt, T. 0,45 m, wenig HK und RL.

Stelle 53 Grube oder Pfostengrube zweier Pfosten, durch Tiergänge stark gestört, unregelmäßig oval mit einer Einschnürung, 0,90 × 0,40–0,60 m, braungrau verfüllt, T. 0,22 bzw. 0,10 m.

Stelle 54 Pfostengrube, oval, 0,40 × 0,25 m, braungrau verfüllt, T. 0,15 m, wenige HK-Flitter.

Stelle 55 Pfostengrube, fast rund, Dm. 0,45 m, braungrau verfüllt, T. 0,12 m.

Stelle 56 Pfostengrube, fast rund, Dm. 0,30 m, braungrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 57 Schnitt II.

Funde: WS, graue, tongrundige römische Keramik. – WS, einheimische Machart. – RS, Fass mit schrägen Kerben auf dem Randabschluss. – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand (Abb.29,2). – RS, Schale oder Topf mit leicht einwärts gebogenem Rand, davon ein Frg. sekundär verbrannt (Abb.29,1). – 1 WS, glasierte niederheinische Irdenware. – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins.

Stelle 58 Brandschüttungsgrab, stark gestört und nur noch max. 0,10 m tief erhalten, Grabgrubenrest im mittleren Teil dunkelgrau-braun, an den Seiten heller und nur schwer vom umgebenden Erdreich abzuheben, rechteckig, 1,70 × 0,80 m, im Westen Beigabennische, 0,05 m tief erhalten.

Funde: RS, TS, undet., verbrannt. – Becher mit rotbraunem Firnis Niederbieber 30 (Abb.29,5). – Becher mit schwarzem Firnis Niederbieber 30 (Abb.29,6). – Becher mit Firnis, Dekor federndes Blättchen (Abb.29,7). – Tongrundige Schüssel Niederbieber 104 (Abb.29,3). – WS, kleiner glw.-tongrundiger Krug. – Mehrere Frg. eine Schlauchgefäßes aus weißem entfärbtem Glas mit blauer Fadenauflage (Abb.29,8; vgl. unten S. 470). – Kleine Eisenniete. – Eisennagel. – HK. – Leichenbrand.

Datierung: Zweite Hälfte 2. bis frühes 3. Jh.

Stelle 59 Lehmentnahmegrube, unregelmäßig oval, nur teilweise erfasst, > 2,65 × 1,50 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht dokumentiert.

Funde: BS, undet., einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stellen 60 und 102 Grube, unregelmäßig längl. u. leicht gebogen, L. 1,0 m, blassgrau verfüllt, T. bis 0,22 m.

Stelle 61 Pfostengrube, Dm. 0,20 m, blassgrau verfüllt, T. 0,18 m.

Stelle 62 Lehmentnahmegrube, möglicherweise unterster Teil eines Grubenkomplexes zusammen mit

Stellen 63–68, unregelmäßig länglich gebogen, L. 2,05 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 63 Lehmentnahmegrube, möglicherweise unterster Teil eines Grubenkomplexes zusammen mit Stellen 62 und 64–68, rund, Dm. 0,32 m, blassgrau verfüllt, T. 0,38 m.

Stelle 64 Lehmentnahmegrube, möglicherweise unterster Teil eines Grubenkomplexes zusammen mit Stellen 62, 63 und 65–68, klein, dreieckig, L. 0,43 m, blassgrau verfüllt, T. 0,18 m.

Funde: Lamelle, modern gebrochen, aus Rijckholt-/Schotterflint (Abb.29,9).

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 65 Lehmentnahmegrube, möglicherweise unterster Teil eines Grubenkomplexes zusammen mit Stellen 62–64 und 66–68, unregelmäßig dreieckig, L. 0,75 m, blassgrau verfüllt.

Stelle 66 Lehmentnahmegrube, wohl unterster Teil eines Grubenkomplexes zusammen mit Stellen 62–65, 67 und 68, oval, L. 0,45 m, blassgrau verfüllt.

Funde: WS, einheimische Machart.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 67 Lehmentnahmegrube, möglicherweise unterster Teil eines Grubenkomplexes zusammen mit Stellen 62–66 und 68, oval, L. 0,70 m, blassgrau verfüllt, T. 0,23 m.

Stelle 68 Lehmentnahmegrube, möglicherweise unterster Teil eines Grubenkomplexes zusammen mit Stellen 63–67, rundlich, leicht eingeschnürt, Dm. 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,18 m.

Stelle 69 Kein anthropogener Befund.

Stelle 70 Pfostengrube, rund, Dm. 0,35 m, blassgrau verfüllt, T. 0,16 m.

Stelle 71 Pfostengrube, rundlich, Dm. 0,36 m, blassgrau verfüllt.

Funde: RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand (Abb.29,11). – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand (Abb.29, 10.12). – Basaltlavafrg. eines Mahl- oder Mühlsteins.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 72 Grube(?), gebogen, länglich, blassgrau verfüllt, mit drei von einander abgrenzbaren Bereichen, die heller sind als der Gesamtkomplex, T. 0,21 m.

Funde: Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand (Abb.29,13). – Bandförmige Öse (RLMB, Röntgennr. 6210).

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit

Stelle 73 Pfostengrube, rund, Dm. 0,34 m, blassgrau verfüllt, T. 0,17 m.

Funde: WS, einheimische Machart, senkrechte Kammstrichverzierung, evtl. Halterner Kochtopf. – WS, einheimische Machart, undet. – Quarzitzeröll, durch Brand zerplatzt.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 74 Pfostengrube, rund, Dm. 0,55 m, dunkelbraun verfüllt, einige RL-Brocken, T. 0,21 m.

Funde: WS, einheimische Machart, gut geglättet, undet. – RL.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 75 Sohlgraben, durchschnittliche B. 0,70 m, von W nach O verlaufend und auf einer Länge von 24,50 m zu beobachten am östlichen Ende Grabenkopf, T. 0,47 m.

Stelle 76 Lehmentnahmegrube, unvollständig erfasst, unregelmäßiger Umriss, L. 2,60 m, braungrau-fleckig verfüllt, einige RL-Brocken, möglicherweise ein Grubenkomplex zusammen mit Stelle 82, T. 0,36 m.

Funde: WS, einheimische Machart, undet., teilweise sandige Oberfläche, hart gebrannt. – RL.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 77 Pfostringrube, oval, 0,35 × 0,50 m, hellgrau-fleckig, T. 0,11 m.

Stelle 78 Speichergube, kreisrund, Dm. 1,20 m, hellgrau bis braungrau fleckig verfüllt, darin RL- und HK-Brocken, viel Keramik, T. 0,26 m (Abb. 6).

Funde: RS zweier eingebogener, gut geglätteter Schalen (Abb. 30,1,2). – Schlecht geglätteter, rauwandiger Kumpf (Abb. 30,3). – RS und WS, polierte Schale (Abb. 30,4). – RS und WS, sog. Marneschüssel (Abb. 30,5). – RS, auswärts gebogenes, innen grob verstrichenes Fass (Abb. 30,6). – RS und WS, grobes Fass mit schräg nach innen abgestrichenem Rand und innen am Rand angelegter Tupfenzier. – RS, Fass mit aufrechtem Randabschluss.

Datierung: Latène A.

Stelle 79 Pfostringrube, oval 0,50 × 0,30 m, graubraun verfüllt, vereinzelt RL-Bröckchen, T. 0,09 m.

Stelle 80 (?Vorrats-)Grubenrest, kreisrund, Dm. 0,75 m, graubraun-fleckig verfüllt, wenig HK, vereinzelt RL, Keramik, T. 0,24 m.

Funde: RS und WS, Schale oder Topf mit einwärts abgestrichenem Rand (Abb. 30,7). – RS und WS, Schrägrandgefäß. – WS, einheimische Machart, undet., davon eine WS sekundär verbrannt. – Kalzinierter Knochenfrg. – RL. – Verbrannte und zerplatzte Gerölle.

Datierung: Eisenzeit.

Stelle 81 Schnitt III.

Funde: RS, Schrägrandgefäß (Abb. 31,2). – RS, Becher mit aufrecht stehendem Rand und Tupfenverzierung (Abb. 31,1).

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 82 Lehmentnahmegrube, unvollständig erfasst, möglicherweise mit Stelle 76 zusammen Grubenkomplex, blassgrau-fleckig verfüllt.

Funde: WS, einheimische Machart, undet.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 83 Lehmentnahmegrube, unvollständig erfasst, L. mind. 2,70 m, graubraun verfüllt, T. 0,16 m.

Stelle 84 Pfostringrube, Dm. 0,35 m, blassgrau-fleckig verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 85 Pfostringrube, Dm. 0,44 m, graubraun verfüllt, im unteren Teil deutlich heller, zweiphasig, auf der Sohle der Pfostringrube dünne, eingeregelter Rötungszone durch angeziegelten Lehm unter hellem, schluffigem Sediment, T. 0,34 m.

Funde: WS, einheimische Machart, undet. – RL. – Verbranntes und geplatzt Geröll.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 86 Pfostringrube, rund, Dm. 0,45 m, graubraun verfüllt, T. 0,27 m.

Funde: WS, einheimische Machart, dünnwandig und fein geglättet, undet., evtl. sekundär gebrannt. – RL mit starker organischer Magerung.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 87 Zwei Pfostringruben, Umriss unklar, blassgrau-fleckig verfüllt, T. 0,15 m.

Stelle 88 Pfostringrube, rund, Dm. 0,30 m, graubraun verfüllt, wenig HK, T. 0,14 m.

Funde: RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, kolbenförmig verdicktem Rand und Falz im Rand (Abb. 31,3). – WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt. – RL.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 89 Pfostringrube, rund, Dm. 0,30 m, graubraun verfüllt, Keramik, RL, T. 0,11 m.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, undet. – WS, einheimische Machart, undet.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 90 Pfostringrube, rund, Dm. 0,22 m, mit einer dichten Packung aus RL verfüllt, T. 0,33 m.

Stelle 91 Pfostringrube, rund, Dm. 0,46 m, dunkelgrau verfüllt, vereinzelt HK und RL, T. 0,16 m.

Stelle 92 In Gesamtplan nicht auffindbar.

Stelle 93 Pfostringrube, rund, Dm. 0,35 m, blassgrau-fleckig verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 94 Undeutlich erkennbarer, W–O verlaufender Graben, der an seinem Ostende nach Norden umbiegt, auf 2,80 m zu verfolgen, durchschnittliche B. 0,30 m, nur noch 1–2 cm tief erhalten, graubraun-fleckig verfüllt, an den Rändern verschiedentlich weißlich-schluffiges Band, bis 0,02 m tief.

Stelle 95 Rechteckiger Grubenrest, 0,55 × 0,60 (? m, stark HK-haltige, fleckige Verfüllung, wenig RL, T. 0,12 m.

Stelle 96 Grube, 1,10 × 1,48 m, wird von Graben Stelle 100 geschnitten, braungrau-fleckig verfüllt, T. 0,47 m.

Funde: WS, einheimische Machart, undet.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 97 Undeutlich erkennbare Grube oder kleiner Grabenabschnitt, oval, 0,40 × 0,90 m, blassgrau verfüllt, darin mittelgraue rechteckige Verfärbung, Sohle plan.

Stelle 98 Pfostringrube, rund, Dm. 0,40 m, unregelmäßig dunkelgrau verfüllt, mit hellen Flecken, (?zweiphasig), T. 0,10 m.

Stelle 99 Pfostringrube, rund bis leicht oval, Dm. 0,40 m, blassgrau-fleckig verfüllt, T. 0,10 m.

Stelle 100 Sohlgraben NNW–SSO verlaufend und auf einer Länge von 37,5 m zu verfolgen durchschnittlich 1,0 m breit, T. bis 0,38 m, teilt sich an seinem südlichen Ende in zwei schmalere Gräben auf, deren B. durchschnittlich 0,50 m beträgt, der östlichere der beiden endet nach ca. 6,0 m, der westliche biegt stumpfwinklig nach Südosten ab und endet (einschließlich eines 13,50 m langen Fehlstückes) nach 21,5 m (Stelle

216). Der Graben wird von einer jüngeren Eintiefung gestört und stört selbst zwei ältere Eintiefungen. Die Verfüllung ist relativ einheitlich grau.

Funde: RS und WS, Belgische Ware, evtl. Schüssel mit umgelegtem Rand Hofheim 125 oder eiförmiges Schlauchgefäß Haltern 85 (Abb. 31,10). – RS, kleiner Topf Hofheim 87. – RS, Kochtopf Haltern 58 (Abb. 31,6). – RS, Topf Niederbieber 87. – RS, dickwandiger Becher mit Karniesrand (Abb. 31,5). – Deckelknaufrg. (Abb. 31,4). – WS und BS, römische rw.-tongrundige Ware. – Schale oder Topf mit senkrecht stehendem, wenig verdicktem Rand (Abb. 31,8). – WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt. – WS, einheimische Machart. – Tierzahnfrg. *Datierung:* Mitte bis Ende 1. Jh. n. Chr.

Stelle 101 Pfofengrube, unregelmäßig dreieckig, Dm. 0,40 m, schluffig einheitlich blaugrau verfüllt, auf seiner ebenen Sohle gelbbraunes umlaufendes Band (zweiphasig?), T. 0,20 m.

Stelle 102 Siehe Stelle 60.

Stelle 103 Schnitt IV.

Funde: RS, Dolium mit Pichresten (Abb. 31,12). – WS, römische rw.-tongrundige Ware. – WS, römische glw.-tongrundige Ware. – WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt. – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand (Abb. 31,11). – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand und spitzem Randabschluss (Abb. 31,13). – RS, Schale oder Topf mit leicht eingebogenem und rundem (Abb. 31,14) bzw. verdicktem Randabschluss (Abb. 31,15). – WS, einheimische Machart mit Durchbohrung (Abb. 31,16). – WS, spätmittelalterliches Steinzeug. – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – Frg. römischer Ziegel. – RL.

Stelle 104 Speichergarbe, rund, mit steilen, nur wenig einschnürenden Wänden, oberer Dm. 0,80 m, T. 0,58 m (Abb. 6).

Funde: BS, Topf, einheimische Machart, undet. (Abb. 31,18). – WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt. – WS, einheimische Machart, teilweise hervorragend geglättet, eine mit Kammstrichverzierung (Abb. 31,17). – Frg. römischer Ziegel. – Geröll. – Verkohlte Pflanzenreste (siehe Tabelle 2).

Datierung: römische Zeit.

Stelle 105 Lehmentnahmegrube(?), oval, 2,40 × 1,10 m, einheitlich braungrau verfüllt, einheitlich ebene Sohle, T. 0,38 m, wenig RL, vereinzelt HK.

Stelle 106 Pfofengrube, leicht oval, Dm. 0,32 m, in Lagen eingeregelt, mittelgraue Verfüllung, T. 0,38 m.

Stelle 107 Pfofengrube, nierenförmig, Dm. 0,22 m, weißlichgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 108 Pfofengrube, rund, Dm. 0,25 m, weißlichgrau verfüllt, T. 0,07 m.

Stelle 109 Lehmentnahmegrube, nur zum Teil erfasst, L. mindestens 2,30 m, blassgrau verfüllt, mit hellgrau-schluffig verfüllten alten Trockenrissen, T. 0,41 m (Abb. 6).

Stelle 110 Wannenförmige Grube, länglich, 1,40 × 0,55 m, blassgrau-fleckig verfüllt, T. 0,34 m.

Stelle 111 Nicht anthropogen.

Stelle 112 Pfofengrube(?), rund, Dm. 0,15 m, im Profil nicht erhalten.

Stelle 113 Nicht anthropogen.

Stelle 114 Sohlgraben, auf einer Länge von 2,30 m erkennbares Grabenstück, B. ca. 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,34 m.

Stelle 115 Lehmentnahmegrube, nicht vollständig erfasst, vermutlich rund, Dm. 1,95 m, unregelmäßige Sohle, T. 0,80 m.

Stelle 116 Pfofengrube, rund, Dm. 0,32 m, blassgrau verfüllt, T. 0,20 m.

Stelle 117 Pfofengrube, rund, Dm. 0,25 m, blassgrau verfüllt, T. 0,06 m.

Stelle 118 Lehmentnahmegrube, unvollständig erfasst, unregelmäßiger Umriss, L. 1,95 m, unregelmäßige Sohle, blassgrau verfüllt, T. 0,65 m.

Funde: WS, einheimische Machart. – RL. – Sandsteinfrg.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 119 Lehmentnahmegrube, unregelmäßig oval, 2,30 × 1,40 m, mittelgrau verfüllt, von zahlreichen hell-schluffig verfüllten Trockenrissen durchzogen, T. 0,30 m.

Stelle 120 Dokumentation fehlt.

Funde: RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand (Abb. 32,1). – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand (Abb. 32,5). – RS, Gefäß mit aufrechtem runden, unsauber verstrichenem Randabschluss (Abb. 32,3). – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand und deutlicher umlaufender Delle knapp unterhalb des Randes (Abb. 32,4). – BS, einheimische Ware, undet. (Abb. 32,6). – RS und WS, Fass mit einwärts abgestrichenem Randabschluss und Fingerkuppenabdrücken (Abb. 32,2). – Abschlag aus Schotterfeuerstein (Abb. 32,7). – Sandsteinfrg.

Datierung: Latène D/früh-römische Zeit.

Stelle 121 Lehmentnahmegrube, unregelmäßig rund, Dm. 2,30 m, unregelmäßig wannenförmige Eintiefung, T. 0,27 m.

Funde: RS, Schale oder Topf mit kolbenförmig verdicktem Rand (Abb. 32,8). – BS und WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, teilweise sekundär verbrannt.

Datierung: Latène D/früh-römische Zeit.

Stelle 122 Grubenrest(?), rund, Dm. 0,62 m, sichelförmige dunkelgraue Verfüllung, T. 0,27 m, kleine Konzentrationen von HK, RL.

Funde: RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand, einheimische Machart (Abb. 32,9). – Bombensplitter (RLMB, Röntgennr. 6207–6208).

Datierung: Urnenfelderzeit bis früh-römische Zeit.

Stelle 123 Lehmentnahmegrube, unregelmäßige Form, ca. 9,40 × 7,0 m, mittel-dunkelgrau verfüllt, T. 0,88 m (Abb. 6).

Funde: BS, TS Hofheim 1(?), sekundär verbrannt (Abb. 32,11). – RS, Haltern 58 (Abb. 33,2). – WS, römische rw.-tongrundige Ware. – WS, römische glw.-tongrundige Ware. – RS, Schale mit einwärts geboge-

nem Rand (Abb. 32,10). – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, keulenförmig verdicktem Rand (Abb. 32,13–14). – RS und WS, Fass mit leicht einbiegendem Rand und rundem Randabschluss (Abb. 33,1). – RS, Schale oder Topf mit steilem Rand und Pichung. – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand und deutlicher umlaufender Delle knapp unterhalb des Randes (Abb. 32,12). – WS, einheimische Machart. – Stark angewittertes Basaltlavafrg. eines Mahlsteines in Form eines Napoleonschutes (Abb. 33,3). – RL, darunter dicke Klumpen ohne erkennbare Flechtwerkabdrücke.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Stelle 124 Pfofengrube, rund, Dm. 0,30 m, im Profil erkennbare Zweiphasigkeit, die jüngere Pfofengrube hat auf der ebenen Sohle eine dünne Verziegelungsschicht, T. 0,21 m, wenig RL.

Stelle 125 Pfofengrube, oval, 0,65 × 0,45 m, mittelgrau, T. 0,20 m, wenig RL und HK.

Stelle 126 Pfofengrube, rund, Dm. 0,48 m, mittelgrau, T. 0,05 m, wenig RL und HK.

Stelle 127 Pfofengrube, rund, Dm. 0,27 m, mittelgrau, mit viel HK und RL, T. 0,01 m.

Stelle 128 Pfofengrube(?), rund, Dm. 0,21 m, mittelgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 129 Grube, oval, 0,59 × 0,36 m, wannenförmig eingetieft, verziegeltes Band auf der Sohle, auf der eine stark humose Schicht aufliegt. Darüber ist die Grube schluffig weißgrau verfüllt, T. 0,16 m.

Stelle 130 Lehmentnahmegrube, unvollständig erfasst, oval, 0,90 × mindestens 1,05 m, unregelmäßig eingetieft, teilweise dunkelgrau, sonst mittelgrau verfüllt, T. 0,52 m, vereinzelt RL, Keramik.

Funde: RS, grautoniger Bandrandtopf Hofheim 91 (Abb. 34,2). – RS und WS, Belgische Ware, evtl. Hofheim 121 (Abb. 34,1). – RS und WS, glw.-tongrundiger Zweihenkelkrug. – RS und BS, grobes Fass mit geradem Randabschluss und Fingerkuppeneindrücken unterhalb des Randes (Abb. 34,3–4). – Frg. römischer Ziegel. – Reste einer Herdplatte o. Ä. aus RL. – Kalzinierte Knochenfrg. – Verkohlte Pflanzenreste (siehe Tabelle 2).

Datierung: Mitte bis Ende 1. Jh. n. Chr.

Stelle 131 Pfofengrube, oval, 0,55 × 0,35 m, hellgrau verfüllt, unregelmäßige Sohle, T. 0,07 m.

Stelle 132 Speichergube, oval, 1,05 × 0,70 m, mittelgrau verfüllt, plane Sohle, T. 0,44 bzw. 0,54 m, HK (Abb. 6).

Funde: RS, Miniaturgefäß, einheimische Machart, gerade abgestrichener Rand (Abb. 34,5). – WS mit starker organischer Magerung, Korkware, senkrechte Kammschtrichverzierung, möglicherweise Halterner Kochtopf wie Oberaden 111B. – BS, glw.-tongrundige Ware. – RS und WS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt (Abb. 34,6). – WS, einheimische Machart. – Bronzefrg., undet. – Zahlreiche Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – Frg. eines Mahlsteins aus einem vulkanischen Gestein. – Verkohlte Pflanzenreste (siehe Tabelle 2).

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 133 Pfofengrube, oval, 0,40 × 0,60 m, homogen mittelgrau verfüllt, unregelmäßige Sohle, T. 0,08 m.

Stelle 134 Pfofengrube, rund, Dm. 0,30 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 135 Pfofengrube, oval, 0,55 × 0,30 m, mittelgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 136 Grube, unregelmäßig oval, 1,60 × 0,90 m, mittelgrau verfüllt, unregelmäßige Sohle, T. 0,30 m.

Funde: BS, graue rw.-tongrundige Ware. – WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt.

Datierung: römische Zeit.

Stelle 137 Pfofengrube, unregelmäßig oval, 0,40 × 0,55 m, mittelgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 138 Grube, unregelmäßig oval, 1,60 × 1,20 m, durch Tier- und Wurzelgänge stark überprägt, Verfüllung lebhaft gescheckt, T. 0,27 m.

Stelle 139 Grube, oval, 1,0 × 0,70 m, dunkelgrau verfüllt, T. 0,10 m.

Stelle 140 Pfofengrube, oval, 1,0 × 0,55 m, dunkelgrau gescheckt verfüllt, T. 0,11 m.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 141 Pfofengrube, oval bis rechteckig, 0,60 × 0,50 m, dunkelgrau verfüllt, gerade Sohle, T. 0,13 m.

Funde: RS und WS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, keulenförmig verdicktem Rand, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt (Abb. 34,7).

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 142 Pfofengrube, oval, 0,55 × 0,50 m, blassgrau verfüllt, T. 0,10 m.

Funde: WS, einheimische Machart.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 143 Pfofengrube, oval, 0,30 × 0,20 m, un- deutlich blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 144 Pfofengrube, unregelmäßig rund, 0,40 × 0,30 m, un- deutlich blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 145 Pfofengrube, rund, Dm. 0,35 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 146 Pfofengrube, rund, Dm. 0,45 m, blassgrau verfüllt, an der Unterkante der muldenförmigen Eintiefung dicke ausgefällte Mangan-Schicht, durch Bleichsandschicht getrennt, T. 0,31 m.

Stelle 147 Pfofengrube, rund, Dm. 0,40 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 148 Pfofengrube, rund, Dm. 0,40 m, un- deutlich blassgrau verfüllt, T. 0,07 m.

Stelle 149 Pfofengrube, rund, Dm. 0,40 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,19 m, wenig RL, Keramik.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt. – WS, einheimische Machart.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 150 Speichergube, rund, Dm. 1,15 m, ausgefrante Unterkante, mit vielen kleinen Bachkieseln (Dm. 1–2 cm) verfüllt, T. 0,32 m.

Stelle 151 Pfostengrube, rundlich, Dm. 0,40 m, blassgrau verfüllt.

Stelle 152 Pfostengrube, oval, 0,45 × 0,25 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,10 m.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 153 Pfostengrube, rund, Dm. 0,35 m, blassgrau verfüllt, T. 0,16 m.

Stelle 154 (?Lehmentnahme-)Grube, unregelmäßig rundlich, Dm. 1,60 m, dunkelgrau muldenförmig verfüllt, T. 0,18 m, HK.

Funde: RS und WS, Fass mit nach innen abgestrichenem Rand. – WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt. – Viel RL. – kalzinierte Knochenfrg. – Verkohlte Pflanzenreste (Tabelle 2).

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 155 Pfostengrube, rund, Dm. 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,16 m.

Stelle 156 Pfostengrube, oval, 0,30 × 0,38 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 157 Pfostengrube, oval, 0,35 × 0,60 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 158 Pfostengrube, oval, 0,30 × 0,55 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 159 Pfostengrube, rundlich, Dm. 0,65 m, mittelgrau, T. 0,46 m.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, undet.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 160 Pfostengrube, oval, 0,50 × 0,55 m, mittelgrau gescheckt, T. 0,26 m, RL.

Stelle 161 Pfostengrube, oval, 0,25 × 0,50 m, blassgrau verfüllt, T. 0,15 m.

Stelle 162 Pfostengrube, oval, 0,35 × 0,70 m, blassgrau verfüllt, T. 0,19 m.

Funde: RS, einheimische Machart, undet. – WS, einheimische Machart.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 163 Lehmentnahmegrube, rechteckig, nicht vollständig erfasst, mind. 2,0 × 1,35 m, graubraun gleichmäßig verfüllt, auf der unregelmäßig wannenförmigen Sohle dunklere mittelgraue Farbe, T. 0,50 m.

Funde: RS und WS, Kochtopf Hofheim 87 (Abb. 34,12.14). – RS, Belgische Ware Hofheim 114 (Abb. 34,10). – RS, Bandrandschüssel Haltern 56 oder Hofheim 91 (Abb. 34,15). – RS, kleine Schale Belgische Ware, nach innen gebogener, verdickter Rand, ähnlich Hofheim 112 (Abb. 34,11). – Verzierte WS, Belgische Ware, vielleicht zu Gurtbecher Haltern 87. – WS, rw.-tongrundige Ware. – WS, glw.-tongrundige Ware. – RS, Gefäß mit ausbiegendem Rand, einheimische Machart. – RS, Schale mit einwärts gebogenem Rand (Abb. 34,9). – WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt. – Frg. römischer Ziegel. – Kalzinierte Knochenfrg. – Geröll, durch Hitze zerplatzt. – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – RL. – Mediales Klingensfrg. aus Schotterfeuerstein (Abb. 34,13). – Verkohlte Pflanzenreste (Tabelle 2).

Datierung: Anfang bis Mitte 1. Jh. n. Chr.

Stelle 164 Pfostengrube, oval, 0,25 × 0,48 m, un- deutlich blassgrau verfüllt, T. 0,41 m, wenig HK.

Funde: RS und WS, Fass mit leicht nach außen biegender Rand (Abb. 35,1). – WS, einheim. Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt. – Kalziniertes Knochenfrg. – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 165 Scherbenpflaster als unterster Rest einer Herdplatte(?), 0,60 × 0,30 m, dichtes Scherbenpaket in undeutlicher mittelbrauner Matrix, T. 0,16 m, wenig RL (Abb. 6).

Funde: WS, rw.-tongrundige römische Ware. – RS und WS, grobes Schale mit leicht einwärts gebogenem Randabschluss, einheimische Machart, sekundär verbrannt und daher teilweise stark blasig aufgequollen (Abb. 35,2). – RS und WS, Schale mit leicht nach innen gebogenem, umgelegten Rand, einheimische Machart, sekundär gebrannt und daher teilweise stark blasig aufgequollen (Abb. 35,3). – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – Frg. römischer Ziegel. – Gerölle, durch Hitze zersprungen, darunter ein Schleifsteinfrg.

Datierung: römische Zeit.

Stelle 166 Zweiphasige Grube, rund, äußere Grube Dm. 1,0 m, ebene Sohle, blassgrau fleckig verfüllt, mit gut erkennbaren Lehmbatzen, innere Grube (Speichergrube) Dm. 0,60 m mit lebhaft dunkelgrauschwarzen über mittelgrau bis hellgrauweißlichen eingeregelteten Schichten, T. 0,50 m. Die innere Grube schneidet die äußere, ist also jünger. Aus ihr stammen die Funde (Abb. 6).

Funde: BS und WS, Belgische Ware, undet., teilweise sekundär gebrannt (Abb. 35,8). – RS, rauwandiger kleiner Becher wie Lenz 40A (Abb. 35,4–5). – RS, Kochtopf Haltern 58. – BS und WS, römische rw.-tongrundige Ware, undet. – WS, einheimische Machart mit Kammstrich (Abb. 35,7). – WS, glw.-tongrundig mit Barbotineverzierung (Abb. 35,6). – WS, einheimische Machart, teilweise sekundär gebrannt und dabei blasig verschlackt. – Eisennagel (RLMB, Rön 6209). – Bronzeflitter, undet. – RL. – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – Verkohlte Pflanzenreste (siehe Tabelle 2).

Datierung: Mitte bis Ende 1. Jh. n. Chr.

Stelle 167 Pfostengrube, rund, Dm. 0,38 m, mittelgrau verfüllt, im Profil innerer mittelgrauer Kern (Dm. 0,20 m) in blassgrauer Verfärbung (Zweiphasigkeit?), T. 0,06 m.

Stelle 168 Pfostengrube, oval, 0,30 × 0,42 m, mittelgrau verfüllt.

Stelle 169 Pfostengrube, rund, Dm. 0,20 m, blassgrau verfüllt, T. 0,07 m.

Stelle 170 Pfostengrube(?), rund, Dm. 0,1 m, blassgrau verfüllt, T. 0,06 m.

Stelle 171 Pfostengrube, rund, Dm. 0,35 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 172 Pfostengrube, rund, Dm. 0,22 m, blassgrau verfüllt, T. 0,06 m.

Stelle 173 Pfostengrube, rund, Dm. 0,40 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,09 m.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt.

Datierung: Latène D/frühromische Zeit.

Stelle 174 Pfostengrube, rund, Dm. 0,85 m, blassgrau verfüllt, T. 0,25 m.

Stelle 175 Pfostengrube, rund, Dm. 1,0 m, HK, RL, blassgrau verfüllt, T. 0,28 m.

Stelle 176 Pfostengrube, unregelmäßig oval, 0,40 × 0,80 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,07 m.

Stelle 177 Pfostengrube, unregelmäßig länglich, 0,90 × 0,40 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,12 m.

Funde: WS, einheimische Machart. – Geröll, durch Hitze zersprungen. – Basaltlavafrag. eines Mahl- bzw. Mühlsteins.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 178 Pfostengrube, rund, Dm. 0,32 m, blassgrau verfüllt, T. 0,14 m.

Stelle 179 Pfostengrube, rund, Dm. 0,60 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,18 m.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, gut geglättet. – WS, einheimische Machart, undet., sekundär verbrannt, daher völlig blasig aufgequollen.

Datierung: Latène D/frühromische Zeit.

Stelle 180 Pfostengrube, unregelmäßig rund, Dm. 0,45 m, blassgrau verfüllt, T. 0,20 m.

Stelle 181 Wandgräbchen, 0,90 × 0,22 m, blassgrau verfüllt, unregelmäßige Unterkante, T. 0,05 m.

Stelle 182 Pfostengrube, oval, 0,45 × 0,30 m, blassgrau verfüllt, T. 0,12 m.

Stelle 183 Grube, kastenförmig, 2,40 × 1,55 m, blassgrau verfüllt, gerade Sohle, T. 0,26 m.

Funde: BS, TS-Teller, südgallisch (Abb. 36,1). – WS, TS, wohl Dragendorff 37 mit Resten des Reliefs und Eierstab (Abb. 35,9). – WS, rw.-tongrundige römische Ware. – RS, Schale mit einwärts gebogenem Rand, einheimische Machart (Abb. 36,4). – WS und BS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt (Abb. 36,2). – WS, scheibengedrehtes Latènegefäß, poliert und äußerst fein gearbeitet, undet. – Dünnwandiges Frg. eines Glasgefäßes, blau, undet. – RL. – Eisennagel. – Dickes Klingenfrg. mit basaler Retusche, rezent gebrochen, sekundär als Feuerschlagstein gebraucht(?) (Abb. 36,3).

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Stelle 184 Baumwurf(?), L. 1,85 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Funde: RS, Halterner Kochtopf, Haltern 58 (Abb. 35,10). – RS, kleine Schale mit nach innen eingebogenem Rand, Hofheim 112. – WS, römische rw.-tongrundige Ware.

Datierung: Mitte bis Ende 1. Jh.

Stelle 185 Grabenteilstück, L. 4,30 m, B. 0,40 m, von NW nach SO ziehend, Grabenkopf im NW, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 186 Speichergrube, rund, Dm. 0,90 m, verschiedene blassgraue und gelbgraue eingeregelter Bänder und Bleichsandschichten an der Grubensohle, leicht westlich verschoben ein 0,05 m mächtiges ein-

geregelt HK-Band, überlagert von blassgrauer Verfüllung mit HK und RL, T. 0,48 m (Abb. 6).

Funde: RS, glw.-tongrundiger Einhenkelkrug Hofheim 50, Variante mit leicht unterschrittenem Rand (Abb. 36,5). – Verkohlte Pflanzenreste (Tabelle 2).

Datierung: Mitte 1. Jh. n. Chr.

Stelle 187 Pfostengrube, rechteckig mit abgerundeten Ecken, 0,60 × 0,38 m, blassgrau verfüllt, T. 0,06 m.

Stelle 188 Pfostengrube, rechteckig, 0,70 × 0,45 m, blassgrau verfüllt, T. 0,13 m.

Stelle 189 Pfostengrube(?), rechteckig, 0,78 × 0,55 m, blassgrau verfüllt, T. 0,08 m.

Stelle 190 Pfostengrube, rund, Dm. 0,45 m, HK, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 191 Pfostengrube, rund, Dm. 0,30 m, blassgrau verfüllt, T. 0,06 m.

Funde: WS, römische rottonige Ware mit weißem Überzug.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Stelle 192 Wandgräbchen, oval, 0,90 × 0,45 m, mit einer runden Erweiterung im Westen (Dm. 0,35 m), flache Sohle, blassgrau verfüllt, T. 0,03 m.

Stelle 193 Pfostengrube, oval, 0,40 × 0,30 m, mittelgrau verfüllt, RL, HK, T. 0,19 m.

Funde: RS, Schale mit einwärts gebogenem Rand, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt (Abb. 36,6). – Verkohlte Pflanzenreste (Tabelle 2).

Datierung: Latène D/frühromische Zeit.

Stelle 194 Wandgräbchen, rechtwinklig abknickend, B. 0,35–0,40 m, L. 1,0 bzw. 0,70 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,10 m.

Stelle 195 Pfostengrube, rund, Dm. 0,30 m, blassgrau verfüllt, T. 0,08 m.

Stelle 196 Pfostengrube, rund, Dm. 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,08 m.

Stelle 197 Pfostengrube, unregelmäßig rund, 0,45 × 0,50 m, blassgrau verfüllt, T. 0,12 m.

Stelle 198 Pfostengrube, unregelmäßig rund, Dm. 0,50 m, blassgrau verfüllt, T. 0,08 m.

Stelle 199 Lehmentnahmegrube, unregelmäßig rund, 1,40 × 2,0 m, blassgrau verfüllt, T. 0,60 m.

Funde: RS und Henkel, spanische Ölampore Dresel 20 (Abb. 36,7). – WS und BS, einheimische Machart, undet. – Frg. römischer Ziegel. – RL.

Datierung: Mitte 1. Jh. n. Chr.

Stelle 200 Pfostengrube, unregelmäßig dreieckig, Dm. 0,60 m, blassgrau verfüllt, T. 0,13 m.

Stelle 201 Grube, unregelmäßiger Umriss, unvollständig erfasst, im SW runde Ausbuchtung (evtl. direkt ansetzende nächste Grube) 2,20 m lang, blassgrau eingeregelter Schichten wechseln mit stärker humosen Bändern ab, T. 0,78 m.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt.

Datierung: Latène D/frühromische Zeit.

Stelle 202 Pfostengrube, rund, Dm. 0,45 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,12 m.

Funde: WS, einheimische Machart.

Datierung: vorgeschichtlich.

- Stelle 203** Grube, unregelmäßig fünfeckig, Dm. 1,40 m, mit blassgrauen und gelbbraunen Lehmabzügen verfüllt, T. 0,60 m.
Funde: WS, römische rw.-tongrundige Ware, undet. – WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, evtl. Rand nachgedreht. – Frg. römischer Ziegel.
Datierung: 1. Jh. n. Chr.
- Stelle 204** Pfostengrube, oval, 0,35 × 0,60 m, blassgrau verfüllt.
- Stelle 205** Pfostengrube, unregelmäßig rund, Dm. 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,18 m.
Funde: BS und WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, undet.
Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.
- Stelle 206** Pfostengrube, oval, Doppelpfosten(?), 0,80 × 0,45 m, mittelgrau-fleckig verfüllt, T. 0,29 m.
- Stelle 207** Pfostengrube, oval, 0,40 × 0,25 m, blassgrau verfüllt, T. 0,08 m.
- Stelle 208** Pfostengrube, rund, Dm. 0,45 m, dunkelgrau verfüllt, T. 0,21 m.
Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, undet. – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – RL.
Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.
- Stelle 209** Pfostengrube, rund, Dm. 0,35 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,21 m.
Funde: RS und WS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt (Abb. 36,8–9).
Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.
- Stelle 210** Grube, unregelmäßig oval, 1,20 × 1,05 m, gleichmäßig mittelgrau verfüllt, T. 0,20 m.
Funde: WS, einheimische Machart. – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – RL.
Datierung: vorgeschichtlich.
- Stelle 211** Pfostengrube, oval, 0,40 × 0,35 m, mittelgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten, RL.
- Stelle 212** Grube, unregelmäßig rechteckig, 1,30 × 0,50 m, mittelgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.
- Stelle 213** Pfostengrube, oval, 0,55 × 0,32 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,35 m.
Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt. – RL.
Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.
- Stelle 214** Pfostengrube, rund, Dm. 0,45 m, blassgrau verfüllt.
Funde: WS, einheimische Machart, undet.
Datierung: vorgeschichtlich.
- Stelle 215** Pfostengrube(?), schlüssellochförmig, L. 0,35 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.
- Stelle 216** Südöstliches Teilstück des Umfassungsbereichs (siehe Stelle 100).
- Stelle 217** Lehmentnahmegrube, unregelmäßiger Umriss, 1,10 × 0,85 m, fleckig blassgrau bis mittelgrau verfüllt, T. 0,27 m.
- Stelle 218** Pfostengrube, rund, Dm. 0,35 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.
- Stelle 219** Lehmentnahmegrube, unregelmäßig oval, 1,85 × 1,05 m, blassgrau fleckig verfüllt.
- Stelle 220** Pfostengrube, oval, L. 0,30 m, blassgrau verfüllt, T. 0,19 m.
- Stelle 221** Grube, unregelmäßig fünfeckig, Dm. 1,20 m, dreiphasig(?), äußere und älteste Grube blassgrau verfüllt, jüngere kastenförmige Speichergrube mit eingeregeltten schwarzhumosen Bändern, verfüllt, darin dunkelgrau verfüllte Pfostengrube(?), oberer Dm. 0,45 m, T. 0,45 m (Abb. 6).
Funde: RS, Dolium mit Horizontalrand (Abb. 36,10). – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand und verdicktem Randabschluss, einheimische Machart. – RS, einheimische Machart, runder(?) Randabschluss (Abb. 36,11). – WS und BS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, teilweise sekundär gebrannt. – Verkohlte Pflanzenreste (siehe Tabelle 2).
Datierung: römische Zeit, 1. Jh. n. Chr.
- Stelle 222** Kein anthropogener Befund.
- Stelle 223** Lehmentnahmegrube, unregelmäßiger Umriss, 2,05 × 1,80 m, blassgrau verfüllt, T. 0,29 m.
- Stelle 224** Pfostengrube, oval, 0,40 × 0,37 m, blassgrau verfüllt, T. 0,06 m.
- Stelle 225** Pfostengrube, rund, Dm. 0,25 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,05 m.
- Stelle 226** Pfostengrube, rund, Dm. 0,65 m, dunkelgrau verfüllt, T. 0,08 m.
- Stelle 227** Pfostengrube, oval, 0,30 × 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,10 m.
- Stelle 228** Pfostengrube, rund, Dm. 0,35 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,05 m.
Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, undet.
Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.
- Stelle 229** Pfostengrube, unregelmäßig rund, Dm. 0,28 m, mittelgrau verfüllt.
- Stelle 230** Pfostengrube, oval, 0,30 × 0,35 m, mittelgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.
- Stelle 231** Pfostengrube, rund, Dm. 0,95 m, mittelgrau verfüllt, an der Sohle kleines Kiesband, T. 0,21 m.
Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt.
Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.
- Stelle 232** Pfostengrube, unregelmäßig rund bis oval, Dm. 1,10 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,29 m.
- Stelle 233** Lehmentnahmegrube, unregelmäßiger Umriss mit rundlicher Ausbuchtung im Nordosten, 1,85 × 2,50 m, mittelgrau verfüllt mit viel HK, RL, Basaltfgr., T. 0,31 m. Im Profil ist erkennbar, dass sich der Nordostteil der Grube auf L. 0,90 m in seiner Tiefe deutlich vom übrigen Befund absetzt. D.h. es schneidet sich ein weiterer Pfosten zu Haus IX mit Grube Stelle 223. Die zeitliche Abfolge ließ sich im Profil nicht klären.
Funde: WS, Belgische Ware, undet. – RS, Flasche(?) einheimischer Machart, nach außen umgelegte, runde Randlippe, sandige Oberfläche, hart gebrannt (Abb. 37,1). – WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt. – WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, nachge-

dreht – Basaltlavafrg. eines runden Mühlsteines mit erhaltenen Riefen auf Außen- und Oberseite (Abb. 37,2). – RL.

Datierung: römische Zeit, 1. Jh. n. Chr.

Stelle 234 Pfofengrube, rund, Dm. 0,75 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,28 m.

Stelle 235 Pfofengrube, rund, Dm. 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,14 m.

Stelle 236 Pfofengrube, rund, Dm. 0,35 m, blassgrau verfüllt, T. 0,05 m.

Stelle 237 Pfofengrube, oval, 0,50 × 0,33 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 238 Pfofengrube, oval, 0,50 × 0,40 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 239 Pfofengrube, rund, Dm. 0,50 m, blassgrau verfüllt, T. 0,18 m.

Stelle 240 Pfofengrube, rund, Dm. 0,60 m, blassgrau verfüllt, T. 0,18 m.

Funde: WS, einheimische Machart, undet. – Klingenfrg. aus Schotterflint mit Lateralretusche auf beiden Seiten (Abb. 37,4).

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 241 Pfofengrube, rund, Dm. 0,38 m, blassgrau verfüllt, T. 0,08 m.

Stelle 242 Wandgräbchen, B. max. 0,15 m, auf einer Länge von 0,65 m zu verfolgen, blassgrau verfüllt, T. 0,13 m.

Funde: WS, einheimische Machart, undet.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 243 Pfofengrube oder Teilstück eines Wandgräbchens, 0,25 m × 0,45 m, im Profil nicht erhalten.

Stelle 244 Pfofengrube, viereckig, 0,30 × 0,38, blassgrau verfüllt, T. 0,10 m.

Funde: RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand, einheimische Machart (Abb. 37,5–6). – WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, davon zwei mit starker Quarzmagerung.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 245 Pfofengrube, oval, 0,45 × 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,24 m.

Stelle 246 N – S ausgerichtetes Wandgräbchen, B. 0,20 m, südlich eine stumpfwinklige Ecke, blassgrau verfüllt, T. 0,12 m.

Stelle 247 W – O ausgerichtetes Wandgräbchen, B. 0,10–0,45 m, blaugrau verfüllt, T. 0,13 m.

Stelle 248 Pfofengrube, dreieckig, 0,50 × 0,40 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 249 Grube, unregelmäßig oval, 1,15 × 0,60 m, blassgrau verfüllt, T. 0,16 m.

Funde: WS, einheimische Machart, undet.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 250 Pfofengrube, unregelmäßig oval, 0,80 × 0,55 m, von Raubgräbern gestört.

Stelle 251 Pfofengrube, rund, Dm. 0,25 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 252 Pfofengrube, rund, Dm. 0,62 m, gerade Sohle, mittelgrau verfüllt, T. 0,16 m.

Stelle 253 Pfofengrube, 0,45 × 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,09 m, RL.

Stelle 254 Pfofengrube, unregelmäßig dreieckig, 0,70 × 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,12 m.

Funde: WS, einheimische Machart, davon eines mit Kammstrichmuster (Abb. 37,7). – Frg., Schottersilex ohne Zurichtung.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 255 Lehmentnahmegrube, unregelmäßig oval, 0,55 × 0,42 m, blassgrau, teilweise mittelgrau verfüllt, HK-Flitter, unregelmäßige Sohle, T. 0,18 m (Abb. 6 linker Bildteil).

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt. – RL.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 256 Pfofengrube, rund, Dm. 0,50 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,36 m, mit viel RL, HK, versehentlich nicht im Planum gezeichnet, daher nicht lokalisierbar.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt (Abb. 37,8). – RL.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 257 Pfofengrube, rund, Dm. 0,35 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 258 Pfofengrube, rund, Dm. 0,60 m, mittelgrau verfüllt, auf der Sohle dichte schwarze, humose Schicht, T. 0,15 m, ca. 0,60 m westlich von Stelle 256, versehentlich nicht im Planum gezeichnet, daher nicht lokalisierbar.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, undet. – Blasige Schlacke, undet.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 259 Lehmentnahmegrube, unregelmäßig oval, 1,95 × 1,0 m, mittelgrau fleckig verfüllt, T. 0,23 m.

Stelle 260 Pfofengrube, rund, Dm. 0,30 m, blassgrau verfüllt, T. 0,04 m.

Stelle 261 Pfofengrube, rund, Dm. 0,45 m, blassgrau verfüllt, T. 0,18 m.

Stelle 262 Pfofengrube, rund, Dm. 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,08 m.

Stelle 263 Pfofengrube, rund, Dm. 0,45 m, weißgrau schluffig gebändert, T. 0,09 m.

Stelle 264 Pfofengrube, rund, Dm. 0,30 m, blassgrau verfüllt, T. 0,09 m, RL.

Stelle 265 Pfofengrube, viereckig, 0,60 × 0,55 m, blassgrau verfüllt, T. 0,14 m.

Stelle 266 Pfofengrube, rund, Dm. 0,60 m, blassgrau verfüllt, T. 0,24 m.

Stelle 267 Pfofengrube, rund, Dm. 0,50 m, blassgrau verfüllt, T. 0,11 m.

Stelle 268 Pfofengrube, oval, 0,30 × 0,60 m, blassgrau verfüllt, T. 0,11 m, HK.

Stelle 269 Pfofengrube, rund, Dm. 0,45 m, blassgrau verfüllt, T. 0,12 m.

Stelle 270 Pfofengrube, rund, Dm. 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,11 m.

Stelle 271 Pfofengrube, rechteckig, 0,45 × 0,80 m, blassgrau verfüllt, T. 0,14 m, RL.

Stelle 272 Grube, langoval, 1,60 × 1,0 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,57 m.

Funde: WS, Belgische Ware, undet. – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, kolbenförmig ver-

dicktem Rand, sandige Oberfläche, hart gebrannt. – RL. – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – Kalzinierte Knochenfrg.

Datierung: römische Zeit, 1. Jh. n. Chr.

Stelle 273 Lehmentnahmegrube, unregelmäßig oval, 0,90 × 1,30 m, blassgrau verfüllt, T. 0,32 m.

Funde: WS, einheimische Machart, undet.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 274 Pfofengrube, oval, 0,60 × 0,55 m, blassgrau verfüllt, RL, im Profil nicht erhalten.

Stelle 275 Pfofengrube, rund, Dm. 0,45 m, blassgrau verfüllt, T. 0,11 m.

Funde: WS, einheimische Machart, undet.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 276 Pfofengrube, rund, Dm. 0,58 m, blassgrau verfüllt.

Stelle 277 Pfofengrube, rautenförmig, Dm. 0,30 m, blassgrau verfüllt, T. 0,05 m.

Stelle 278 Pfofengrube, rund, Dm. 0,28 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 279 Pfofengrube, rund, Dm. 0,20 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 280 Pfofengrube, viereckig, 0,35 × 0,35 m, mittelgrau verfüllt, T. 0,09 m.

Stelle 281 Unregelmäßige ovale Grube, L. 0,75 m, nur noch in den untersten Resten erfasst, dort schwärzlichgrau, T. 0,12 m.

Funde: WS, römischer Kochtopf aus rw.-tongrundiger Ware.

Datierung: römische Zeit.

Stelle 282 Unregelmäßiger Grubenkomplex, mindestens 3,50 × 2,90 m teils sehr undeutlich zu sehen blassgrau verfüllt, unregelmäßige Grubensohle, T. 0,18 m (Abb. 6 rechter Bildteil).

Funde: RS, Dolium mit Horizontalrand. – WS, römischer, rw.-tongrundiger Kochtopf, undet., sekundär verbrannt. – WS, glw.-tongrundige Ware, undet. – WS, einheimische Machart, teilweise sekundär verbrannt. – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand, sekundär verbrannt (Abb. 37,10–11). – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – Frg. römischer Ziegel. – RL. – Rote Sandsteinfrg.

Datierung: 1. Jh. n. Chr.

Stelle 283 Grube, rechteckig, 1,30 × 1,20 m, auf der Nord- und Ostseite Verziegelungsspuren, Grube nur noch in den untersten Partien erhalten und mit stark HK-haltigem schwärzlichgrauem Sediment verfüllt, T. 0,19 m, RL.

Stelle 284 Grube, rechteckig, ca. 1,50 × 0,80 m, blassgrau verfüllt, im Profil nicht erhalten.

Stelle 285 Pfofengrube, unregelmäßig oval, 0,65 × 0,35 m, blassgrau verfüllt, T. 0,28 m.

Stelle 286 Pfofengrube, rund, Dm. 0,40 m, mit dichter Packung aus einseitig glatten RL-Stücken eines Estrichs oder Herdplatte sowie HK verfüllt, T. 0,24 m.

Stelle 287 Brunnen, Dm. 1,95 m, T. 4,85 m, Baugrube des Brunnens bis in T. 3,75 m zu erkennen, keine Brunnenauskleidung erkennbar; Brunnenschacht in den untersten 1,40 m oberhalb der Brunnensohle

durch eingeregelter graue tonige und schluffige Schichten verfüllt, darüber ca. 3,20 m dicke, einheitliche Schicht aus mittel- bis hellgrauer Schutteinfüllung, im oberen Abschnitt dichte Lage aus römischen Ziegelfragmenten.

Funde: WS, Halterner Kochtopf (Abb. 38,1–2.5). – WS, Schlauchgefäß(?) aus Belgischer Ware. – WS und Henkel, glw.-tongrundiger Krug wie P. STUART, Een Romeins gravveld uit de eerste eeuw te Nijmegen (Nijmegen 1977) Abb. 44,7. – WS, rw.-tongrundige Ware, undet. – WS, einheimische Machart, teilweise mit Kammstrichverzierung (Abb. 38,6). – Frg. römischer Ziegel. – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – In T. 3,50 m und im oberen Abschnitt der eingeregelter Schuttschichten: RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand, sandige Oberfläche, hart gebrannt.

Datierung: 1. Jh.

Stelle 288 Pfofengrube, rund, Dm. 0,40 m, blassgrau verfüllt, T. 0,15 m.

Funde: BS, Schale oder Topf, einheimische Machart (Abb. 38,9).

Datierung: Latène D/frührömische Zeit.

PHASEN I UND II

NW 1997/1048 (ACA), PR 1999/0001

Gebäudezusammensetzung s. o. S. 455

Stelle 244 Pfofengrube, rund, Dm. 0,62 m, T. 0,16 m, leicht grau bis mittelbraun verfüllt.

Funde: RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, leicht kolbenförmig verdicktem Rand (Abb. 38, 10). – WS, einheimische Machart, undet.

Datierung: Latène D/frührömische Zeit.

Stelle 273* Grube, von der Ausgräberin als Silogrube angesprochen, 1,90 × 2,50 m, T. bis 1,56 m, mittelgrau und leicht sandig verfüllt.

Funde: Keramik. – Knochen. – Zahn. – RL. – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – Feuersteinabschlag. – Metall.

Stelle 274* Grube(?), oval, 0,80 × 0,50 m, dunkelbraun-grau verfüllt.

Funde: Keramik. – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – RL. – Steine.

Stelle 275* Großflächige Lehmentnahmegrube, keine Angabe der Maße, dunkelbraun-grau verfüllt.

Funde: Keramik. – Frg. römischer Ziegel.

Stelle 276* Grube, von Ausgräberin als Silogrube angesprochen, oval, 0,60 × 0,70 m, dunkelbraun-grau verfüllt, darin HK-Konzentration (Pfofen?).

Funde: Keramik. – Frg. römischer Ziegel. – Basaltlavafrg. eines Mahl- bzw. Mühlsteins. – Pfeilspitze aus Rijckholtflint. – RL. – HK.

Stelle 277* Grube, rechteckig, 0,80 × 0,90 m, keine Angabe zur Tiefe, dunkelbraungrau verfüllt.

Funde: Keramik. – Metall. – Tonperle. – HK.

Stelle 1031 Grube, rechteckig, ca. 1,10 × 0,70 m, T. 0,48 m, mittelgraubraun verfüllt.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, undet.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 1033 Grube, rund, Dm. 1,0 m, T. 0,17 m, mittelgraubraun verfüllt.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt, undet.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 1128 Grube, rundlich, Dm. ca. 1,30 m, T. 0,20 m, mittelbraun verfüllt.

Funde: RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, leicht verdicktem Rand, innen schlecht verstrichene Oberfläche; daher erkennbar, dass Rand für die Verdickung umgeschlagen worden war (Abb. 38, 11). – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, keulenförmig verdicktem Rand (Abb. 38, 12). – RS und WS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, verdicktem Rand, nahezu komplett (Abb. 38, 14). – Schieferfrg. mit Durchlochung (Dm. 5 mm) (Abb. 38, 13). – RL.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 1130 (siehe auch S. 456)

Funde: RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, leicht verdicktem Rand (Abb. 38, 15). – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem, nach innen abgestrichenem Rand (Abb. 38, 16). – RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand (Abb. 38, 17).

Stelle 1132 (siehe auch S. 456)

Funde: RS, Schale oder Topf mit einwärts gebogenem Rand (Abb. 38, 18).

Stelle 1146 Pfostengrube, Dm. 0,39 m, T. bis 0,22 m, mittelbraun verfüllt, darin Reste des gezogenen Pfostens, Dm. 0,19 m, T. 0,16 m, dunkelgraubraun verfüllt, mit starker Konzentration aus HK-Brocken und Ziegelsplittern.

Funde: WS, einheimische Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 1148 Grube, Maße 0,60 × 0,50 m, T. 0,37 m, mittelbraun verfüllt, darin Brandreste eines verkohlten Balkens(?).

Funde: klein zerscherbter Keramikbruch, undet.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 1155 Grube, Dm. 0,80 m, T. 0,17 m, dunkelbraun verfüllt, stark mit HK durchsetzt.

Funde: RS, WS und BS, Fass mit leicht ausbiegendem runden Randabschluss, im unteren Teil stark geschlickert (Abb. 39, 1).

Datierung: Bronzezeit bis frühhömische Zeit.

Stelle 1156 Grube oder Brunnen, rund, Dm. 1,80 m.

Funde: WS, einheimische Machart, undet.

Datierung: vorgeschichtlich.

Stelle 1159 Grube oder Brunnen, rund, Dm. 1,80 m, T. 0,34 m, mitteldunkelgraubraun verfüllt.

Funde: RS, Becher, leicht eingebogener, runder Randabschluss (Abb. 39, 4). – RS und WS, Fass mit steilem Rand, leicht schräg ansetzenden Fingernageleindrücken auf dem Rand sowie Fingernageleindrücke (vermutlich) im oberen Gefäßdrittel (Abb. 39, 3). – RS,

Schrägrandtopf, gut geglättet (Abb. 39, 2). – WS, einheimische Machart, teilweise stark geschlickert. – RL.

Datierung: Urnenfelderzeit bis frühhömische Zeit.

Stelle 1161 Pfostengrube, unregelmäßig länglich, B. 0,98 m, T. 1,10 m, blassgrau verfüllt, darin Umriss des äußerst tief eingegrabenen und gezogenen Pfostens erhalten, B. 0,35 m.

Funde: RS, Gefäß mit kurz ausgestellttem Rand (Abb. 39, 5). – WS, Fass, im unteren Gefäßteil stark geschlickert, (vermutlich) im oberen Gefäßdrittel Fingernageleindrücke (Abb. 39, 6).

Datierung: Urnenfelderzeit bis frühhömische Zeit.

Stelle 1170 Grube, oval, ca. 2,40 × 1,50 m, T. 0,28 m, mitteldunkelgraubraun verfüllt.

Funde: BS, Topf, undet., einheimischer Machart, sandige Oberfläche, hart gebrannt (Abb. 39, 7). – WS, einheimische Machart.

Datierung: Latène D/frühhömische Zeit.

Stelle 1183 Grube, nierenförmig, 0,90 × 0,75 m, T. 0,28 m, dunkelgraubraun verfüllt. (P. T.)

PHASE III PR 1999/0001

Teich

Stelle 5 Muldenförmige Senke mit flacher Sohle, 7,80 × 12,15 m, T. nicht bekannt, Verfüllung aus Kiesel, Ziegelfrg. und HK, mit Eisen-Manganausfällung (Staunässebildung).

Funde: RS, rw. Amphore Arentsburg 344 (Abb. 40, 4). – RS, TS-Napf Dragendorff 27 (Abb. 40, 3). – RS, rw. Reibschale, Horizontalrand.

Datierung: spätes 2. bis 3. Jh.

Graben 1

Stelle 1153 Graben, B. 0,55–1,05 m, Verfüllung hellgraubraun, Profil abgerundet.

Funde: RS, rw. Topf, Horizontalrand (Speicherer Ware) (Abb. 40, 1). – RS, rw. Dolium, gelbtonig (Abb. 40, 2).

Datierung: 2./3. Jh.

Graben 2

Stellen 27* und 63*

Stelle 1123 Grabenrest (zu Stelle 1125), B. 0,70–0,85 m, Verfüllung graubraun mit Ziegelfrg. und HK, Form im Profil kaum erkennbar, leicht abgerundet.

Funde: Eisennägel. – RS, glw. Krug Niederbieber 62 (Abb. 40, 5).

Stelle 1124 Grabenrest (zu Stelle 1125), B. 0,75 m, Verfüllung wie Stelle 1123.

Funde: Eisennägel. – Ziegelfrg. – RS, rw. Deckel Niederbieber 120 (Abb. 40, 6). – RS, rw. Krug (Abb. 40, 7).

Stelle 1125 Graben, B. 1,00–1,25 m, Verfüllung hellgelbbraun, Ziegelfrg., Keramik, Kiesel und Tufffrg., Sandsteinfrg. in flächiger Lage an der OK des erhaltenen Befundes.

Funde: RS, rw. Topf Niederbieber 89 (Abb. 40,8). – RS, rw. Topf Hofheim 81A Horizontalrand und Schulterknick (Abb. 41,4). – RS, rw. Topf mit Wulstrand Niederbieber 79 (Abb. 41,3). – RS, rw. Schüssel Niederbieber 106 (Abb. 41,1). – RS, rw. Amphore Arentsburg 359 (Abb. 40,9). – RS, rw. Dolium (Abb. 41,2).

Stelle 1127 Grabenrest (zu Stelle 1125), B. 0,95–1,15 m, Verfüllung hellgelbbraun, Kiesel, Ziegelfrg., Sandstein.

Funde: Webgewicht, blassroter Ton (Abb. 41,8). – RS, rw. Kanne Arentsburg 281 (Abb. 41,6). – RS, rw. Amphore Arentsburg 363 (Abb. 41,5). – RS, rw. Topf mit glattem, leicht verdicktem Rand (Abb. 41,7).

Stelle 1154 Graben, B. 0,60–1,00 m, Verfüllung homogen hellgraubraun, Grabensohle uneinheitlich teils abgeflacht, teils spitz zulaufend.

Funde: WS, rw., glw., TS. – RS, handgemachte Ware, Kumpf mit innen verdicktem Rand.

Datierung: 1.–3. Jh.; Verfüllung vor dem späten 3. Jh.

Bau A

Stelle 266 Grube, 1,20 × 0,95 m, darin Pfostenloch, B. 0,18 m, Verfüllung starker Anteil HK und Ziegelfrg. sowie RL, im Profil muldenförmig, Pfosten senkrecht und spitz zulaufend.

Funde: WS, rw., Glanztonware.

Stelle 267 Grube, Dm. 0,45 m, im Profil flache Muldenform, Verfüllung hellgraubraun, HK und Ziegelfrg.

Stelle 501 Grube, Dm. 1,10 m, in der ausladenden Grube Vertiefungen zweier Pfosten mit je abgerundetem Grubenboden, Verfüllung Ziegelfrg., HK, RL, Keramik, große Sandsteinbrocken bis Dm. 0,25 m.

Funde: RS, Glanztoneller Niederbieber 40.

Stelle 502 Grube, 1,50 × 1,10 m, rechteckiges Profil, Verfüllung sehr starke Konzentration HK, Ziegelfrg., RL (Brandschicht); darin Grube, Dm. 0,90 m, abgerundetes Profil, am Boden große Sand- und Kalksteinbrocken als Verkeilung eines Doppelpfostens, Verfüllung Ziegelfrg., Kiesel, Keramik.

Funde: WS, Glanztonware, glw., rw. – Kalksteinfrg. Savonniere (Nord-Frankreich)(?). – RS, rw. Schüssel, gerillter Horizontalrand.

Stelle 503 Grube, 0,90 m Dm, abgerundetes Profil, Verfüllung mittelgraubraun, HK, Ziegelfrg., große Sandsteinbrocken.

Funde: RS, rw. Topf Hofheim 81. – WS, Belgische Ware, rw., glw.

Stelle 509 Grube, Dm. ca. 0,90 m, in der Grube Pfostenloch, B. ca. 0,60 m; nicht weiter untersucht.

Stelle 1007 Grube, Dm. 0,90 m, abgeflachter Boden, Verfüllung mittelgraubraun, HK, Ziegelfrg., RL.

Stelle 1016 Grube, Dm. 0,90 m, rechteckiges Profil, Verfüllung mittelgraubraun, HK, Ziegelfrg., RL.

Stelle 1018 Grube, 1,70 × 1,15 m, rechteckiges Profil, Verfüllung homogen hellgraubraun, vereinzelt HK und Ziegelfrg.; darin Grube mit rechteckigem Profil, B. 0,90 m, Verfüllung mittelgraubraun, HK,

Ziegelfrg., RL.

Stelle 1047 Grube, Dm. 0,90 m, flache Sohle, Verfüllung dunkelgraubraun, HK, Ziegelfrg., RL (Brandschicht).

Funde: WS, rw., glw.

Stelle 1048 Grube, 1,35 × 0,65 m, flache Sohle, vermutlich Doppelpfosten, Verfüllung mittelgraubraun, HK, Ziegelfrg., RL.

Funde: WS, rw.

Stelle 1051 Grube, 1,30 × 1,00 m, rechteckiges Profil, Verfüllung mittelgraubraun, HK, Ziegelfrg., RL (Brandschicht).

Funde: WS, rw.

Stelle 1052 Grube, 1,40 × 0,90 m, rechteckiges Profil, von jüngerer Grube gestört, Verfüllung mittelgraubraun, HK, Ziegelfrg., RL (Brandschicht).

Funde: WS, rw., glw.

Stelle 1053 Grube, Dm. 0,70 m, abgerundetes Profil, Verfüllung blass graubraun, einzelne RL-Punkte.

Stelle 1054 Grube, Dm. 0,90 m, muldenförmiges Profil, Verfüllung sehr blass graubraun, HK.

Stelle 1055 Grube, Dm. 0,90 m, abgerundetes Profil, Verfüllung dunkelgrau mit schwachem Einschlag von HK und RL.

Funde: WS, rw., Glanztonware mit Ratterdekor. – Bandhenkelfrg. glw.

Stelle 1057 Grube, Dm. 0,90 m, unförmiges Profil mit Verfüllung aus Brandschicht (HK, RL).

Stelle 1058 Grube, 1,80 × 1,00 m, rechteckiges Profil, Verfüllung mittelgraubraun, HK, RL; darin Grube, B. 1,20 m, wohl für Doppelpfosten, abgerundetes Profil, Verfüllung mittel- bis dunkelgraubrauner Lehm, stark konzentrierte Brandschicht mit HK, RL.

Funde: WS, rw., glw.

Stelle 1059 Grube, 1,40 × 1,00 m, flache Muldenform, Verfüllung mittelgraubraun, HK, RL; darin Pfostengrube, Dm. 0,40 m, rechteckiges Profil, Verfüllung starke Brandschicht aus HK, RL.

Funde: WS, rw.

Stelle 1061 Grube, 1,45 × 0,90 m, rechteckiges Profil, Verfüllung mittelgraubraun, HK, Ziegelfrg., RL (Brandschicht); darin Grube, B. 0,90 m, abgerundete Sohle, Brandschicht weniger konzentriert (vermutlich Doppelpfosten).

Stelle 1070 Bodenniveau, H. 0,40 m, Schichtpaket von flächiger Dachziegellage als eingeebnete Packung (kein Verstoß); darunter lassen sich grob drei je an der Oberfläche verdichtete Lehmniveaus als sukzessive Aufhöhung trennen. In den Schichten sehr hoher Keramikanteil.

Funde: RS, rw. Topf Niederbieber 89 (Abb. 42,5). – RS, glw. Krug Hofheim 50 (Abb. 42,4). – RS, rw. Dolium mit plastisch aufgelegter Leiste (Abb. 42,1). – RS, rw. Schüssel Niederbieber 104 (Abb. 42,2). – RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. – RS, rw. Deckel Niederbieber 120. – WS, Glanztonware mit Barbotinedekor. – In der obersten Schicht: RS, rw. Topf Alzey 27. – RS, rw. Schüssel Arentsburg 321 (Abb. 42,3?). – RS, Glanztoneller Niederbieber 40.

Stelle 1073 Grube, Dm. 0,40 m, abgerundetes Profil, Verfüllung hellgraubraun, Ziegelfrg.

Funde: WS, rw.

Stelle 1076 Grube, Dm. 0,40 m, abgerundetes Profil, Verfüllung dunkelgraubraun, HK, Ziegelfrg.

Funde: WS, Glanztonbecher mit Ratterdekor.

Stelle 1077 Grube, Dm. 0,55 m, abgerundetes Profil, Verfüllung mittelgraubraun, Ziegelfrg., HK.

Funde: RS, rw. Deckel Niederbieber 120. – WS, glw.

Stelle 1078 Bodenniveau (zu Stelle 1070).

Funde: RS, rw. Topf Horizontalrand. – RS, Glanztonbecher mit Karniesrand und Barbotinedekor (Abb. 42,7).

Stelle 1079 Grube, Dm. 0,60 m, abgerundetes Profil, Verfüllung mittelgraubraun, Sandsteinfrg., Kiesel und Ziegelfrg.

Funde: RS, rw. Topf Horizontalrand. – RS, rw. Deckel Niederbieber 120. – WS, Glanztonware mit Griesbewurf.

Stelle 1080 Grube, Dm. 0,75 m, abgerundetes Profil, Verfüllung mittelgraubraun, Ziegelfrg. und Sandsteinbrocken.

Funde: WS, rw., TS.

Stelle 1081 Grube, Dm. 0,40 m, unregelmäßige Form, Verfüllung mittelbraun, Ziegelfrg., Kiesel, Keramik; darin Pfostengrube, Dm. 0,18 m, rechteckiges Profil, Verfüllung homogen dunkelbraun, HK, Ziegelfrg. und Kiesel.

Funde: RS, Glanztonbecher mit Karniesrand und Schuppenzier.

Stelle 1082 Grube, Dm. 0,35 m, rechteckiges Profil, Verfüllung gelbbraun, Ziegelfrg., Kiesel.

Funde: WS, rw.

Stelle 1083 Grube, Dm. 0,50 m, rechteckiges Profil, Verfüllung dunkelgraubraun, HK, Ziegelfrg., Kiesel.

Stelle 1084 Grube, Dm. 0,35 m, rechteckiges Profil, Verfüllung dunkelgraubraun, HK, Ziegelfrg., Kiesel.

Funde: RS, Glanztonbecher Niederbieber 30 (Abb. 42,6). – WS, rw.

Stelle 1085 Bodenniveau (zu Stelle 1070/1078).

Funde: RS, rw. Topf Horizontalrand. – RS, TS-Tasse Dragendorff 27. – Henkel, glw. Krug. – Sandsteinfrg. (vermutlich zu Mörser).

Stelle 1087 Grube, Dm. 0,50 m, flache Sohle, Verfüllung blassgelblichbraun, Kiesel; darin Grube, Dm. 0,40 m, Profil spitz zulaufend, Verfüllung mittelgraubraun, Kiesel, Sandsteinfrg., RL-Flecken.

Stelle 1092 Grube, Dm. 0,70 m, flache Sohle, Verfüllung hellgraubraun, einzelne Ziegelfrg.; darin Grube, Dm. 0,40 m, rechteckiges Profil, Verfüllung mittelgraubraun, stark mit Ziegelfrg., Keramik und Kiesel durchsetzt.

Funde: RS, glw. Henkelkrug Arentsburg 9. – WS, glw., rw.

Stelle 1095 Bodenniveau (zu Stelle 1105), H. 0,20 m, flache, verdichtete Lehm-packung, ebene Unterkante, Verfüllung graubraun, mit größeren Eisen-oxid-Ausfällungen (Staunässebildung).

Funde: WS, glw.

Stelle 1097 Grube, Dm. 0,35 m, auslaufendes, ab T. 0,20 m pfostenartiges Profil, Verfüllung dunkelgraubraun, Keramik und Ziegelfrg.

Funde: WS, rw., glw., Glanztonware.

Stelle 1098 Grube, 1,20 × 0,80 m, unregelmäßige Sohle, Verfüllung mittelgraubraun, RL, HK, Kiesel, Sandsteinfrg.

Funde: WS, rw., glw.

Stelle 1100 Grube, 1,30 × 0,70 m, kastenförmiges Profil, Verfüllung mittelbraun, starke Konzentration aus HK, RL (Brandschicht).

Stelle 1101 Grube, 0,55 × 0,30 m, kastenförmiges Profil, Verfüllung mittelbraun, stark durchsetzt mit RL und HK (Brandschicht).

Stelle 1104 Grube, 1,10 × 0,80 m, muldenförmig, Verfüllung mittelgraubraun, schwach mit HK und RL durchsetzt; darin Grube, kastenförmig mit abgesetzter Pfostenspur, Verfüllung dunkelgraubraun, stark mit RL und HK durchsetzt (Brandschicht).

Funde: WS, glw., Glanztonware.

Stelle 1105 Bodenniveau, T. 0,40 m, homogene Verfüllung, mittelgrau-braun, einzelne Ziegelfrg. und RL, gleichzeitig mit Grube Stelle 1111.

Funde: Kalkmörtelbrocken. – Eisennägel. – Eisenriegelfrg.(?). – RS, Glanzton-teller Niederbieber 40. – RS, Glanztonbecher Niederbieber 32. – RS, Glanztonbecher mit Karniesrand. – RS, TS-Näpfe Dragendorff 33 und 40. – RS, rw. Topf Niederbieber 89. – RS, rw. Deckel Niederbieber 120. – RS, rw. Dolium. – WS, Glas (römisch). – Teller, RS, Glanzton-teller Niederbieber 40 (Abb. 42,9).

Stelle 1106 Grube, 1,40 × 0,50 m, muldenförmig, darin kastenförmige Pfostenspur, 0,40 m B., Verfüllung dunkelgraubraun, stark konzentrierte HK, RL (Brandschicht).

Funde: WS, rw., Glanztonware mit Ratterdekor (Abb. 42,8). – Eisennägel.

Stelle 1109 Grube, 0,90 × 0,60 m, unregelmäßiges Profil, Verfüllung mittelgraubraun, HK, RL.

Stelle 1111 Grube, Dm. 0,50 m, in Niveau Stelle 1105, kastenförmiges Profil, Verfüllung aus HK, RL und Keramik (Brandschicht).

Funde: RS, rw. Fass Arentsburg 338. – Eisenschlacke.

Stelle 1112 Grube, 1,75 × 0,65 m, muldenförmig, Verfüllung verwaschen mittelgrau, darin Grube, Dm. 0,80 m, kastenförmiges Profil, Verfüllung dunkelbraun, HK, Ziegelfrg.

Funde: RS, rw. Topf Niederbieber 89. – WS, Glanztonware mit Ratterdekor. – Eisennägel. – Scharnierhaken, Eisen.

Stelle 1119 Grube, 1,20 × 0,60 m, kastenförmiges Profil, Verfüllung dunkelgraubraun, stark durchsetzt mit HK, RL.

Stelle 1122 Grube, Dm. 0,80 m, flache Muldenform, Verfüllung mittelgraubraun, schwach mit HK und RL durchsetzt.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jh.

Bau B*

Stellen 75*, 78*, 86* – 87*, 102*–105*, 110*–114*, 118*, 130*, 135*–136*, 161*–162*, 164*–166*, 191*.

Bau C

Stelle 1091 Grube (Grubenhaus), 2,05 × 0,90 m, rechteckige Form mit N–S-Ausrichtung, schließt unmittelbar an die Westseite von Bau D an. an den Schmalseiten mittig je eine pfostenartige Erweiterung von Dm. 0,40–0,50 m. Flache Grubensohle, am Boden durch dunkelbraunes bis schwarzes HK-Bändchen akzentuiert; die Pfostengruben führen bis 0,22 m unter die Grubensohle; Verfüllung hell- bis mittelgraubraun, darin HK, Keramik und RL-Flecken.

Funde: WS, rw.

Datierung: Vermutlich wie Bau D.

Bau D

Stelle 1086 Grube (Grubenhaus), 3,90 × 1,90 m, rechteckige Form mit W–O-Ausrichtung, an den Schmalseiten mittig je eine pfostenartige Erweiterung von Dm. 0,40 m. Im Profil flache Grubensohle, durch dunkelbraune faserige Schicht abgehoben (Holzreste). Pfostengruben führen 0,50 m unter die Grubensohle; Verfüllung homogen hellgraubraun, darin Ziegelfrg., HK und Sandsteinfgr.

Funde: RS, rw. Dolium. – RS, rw. Teller Niederbieber 110a. – RS, Glanztonbecher mit gekehltem Rand. – RS, Glanztonbecher mit Karniesrand und Schuppen Dekor (Abb.43,1). – RS, rw. Deckel Niederbieber 120.

Datierung: Zweite Hälfte 2. Jh.

Bau E

Stelle 256 Grube (Grubenhaus), 2,10 × 1,70 m, rechteckiger Grundriss, N–S-Ausrichtung. An den Schmalseiten mittig je eine pfostenartige Ausbuchtung von Dm. 0,40 m. Flache Grubensohle, die Pfostengruben mit rechteckigem Profil. Verfüllung dunkelgrau, im oberen Bereich starke Konzentration aus Ziegelfrg., HK, RL und Keramik.

Funde: RS, Glanztonbecher Niederbieber 33 mit Ratterdekor (Abb.43,2). – RS, Glanztoneller Niederbieber 40. – RS, rw. Reibschale mit senkrechtem Rand. – RS, rw. Schüssel Niederbieber 104 (Abb.43,3). – RS, rw. Topf Niederbieber 89. – RS, Glanztonbecher Niederbieber 32. – RS, rw. Topf mit Horizontalrand. – RS, glw. Krug Arentsburg 34.

Datierung: spätes 2. Jh./erste Hälfte 3. Jh.

Bau F*

Es sind keine Stellennummern bekannt.

Bau G*

Es sind keine Stellennummern bekannt.

Bau H*

Stellen 30*–32*, 34*, 39*–40*, 43*.

Brunnen 2

Abb. 15

Stelle 251 Grube, Dm. 3,60 m, zweiphasig. Phase 2 im Profil als schräg zulaufende Grubenränder, Verfüllung aus gebänderten Schichten, mittel- bis dunkelgraubraun, Kiesel, HK, Ziegelfrg. und Keramik, im obersten Bereich hoher Ziegelfragmentanteil; schneidet ältere Grube der Phase 1, von der am Nordostrand noch der senkrechte Grubenrand mit stark kiesigen Verfüllschichten ansteht. Am Südwestrand zeigt Phase 1 ein Schichtpaket aus vier dichten Lagen mittelbraunen Lehms mit hohem Kiesanteil, die auf ein Verstrützen bzw. Abrutschen des älteren Grubenrandes hinweisen. Die oberste Verfüllschicht mit sehr hohem Ziegelfrg.anteil, vermutlich Dachverstrütz sowie Kiesel, Sandsteine, Keramik.

Funde: oberste Schicht Phase 2: RS, rw. Topf Niederbieber 89. – RS, rw. Schale Niederbieber 104. – RS, rw. Schüssel mit keulenförmigem Rand. – RS, Glanztoneller Niederbieber 40. – Schichten Phase 1: RS, rw. Topf mit Schlickerbemalung. – RS, Glanztoneller Niederbieber 40. – RS, rw. Deckel Niederbieber 120. – RS, TS-Teller Niederbieber 5a (Abb.43,6). – RS, TS-Napf Dragendorff 38 (Abb.43,4). – RS, rw. Topf mit Schlickerbemalung (Abb.43,5). – RS, rw. Töpfe Niederbieber 87 und 89. – RS, glw. Krug Niederbieber 62. – RS, rw. Fass Arentsburg 340/342. – RS, rw. Krug Niederbieber 96. – Fibelfrg. vom Aucissatyp, Bronze. – Palmette mit Ring, Bronze, vermutlich Teil einer Attasche. – Klingenfgr., Bronze. – RS, Bronzegefäß (Abb.43,7).

Datierung: Spätestens um die Mitte des 3. Jhs. verfüllt.

Brunnen 3

Stelle 1117 Grube, 2,50 × 2,80 m, quadratische Form, homogene Verfüllung; darin der eigentliche Grubenschacht, 1,70 × 1,50 m, im Planum konzentrische Verfüllschichten mit äußerer dunkelgraubrauner Schicht (Holzverschalung). Innere Verfüllung mit hohem Ziegelfrg.- und Kieselanteil sowie HK. Aus Sicherheitsgründen nicht geschnitten.

Funde (vom Abtiefen [Stelle 1066]): RS, rw. Topf Niederbieber 89. – RS, rw. Schüssel Niederbieber 104. – RS, rw. Reibschale, senkrechter Rand.

Datierung: Vermutlich wie Brunnen 2.

Brunnen 4

Stelle 1118 Grube, 3,10 × 2,60 m, im Planum konzentrische Verfüllschichten mit älterem nordöstlich liegendem Schachtrest, Verfüllung homogen gelblich-braun, Kiesel, HK und Ziegelfrg. (Phase I); geschnitten von jüngerem Grubenschacht (Phase II), 2,35 × 2,20 m, Verfüllung mittelgraubraun mit hohem Anteil an Ziegelfrg., Sandstein und Kiesel. Keine Funde.

Brunnen 5*

Stelle 234/500*.

Brunnen 6

Abb. 16

Stelle 1068 Grube, 3,30 × 2,80 m, quadratischer Grundriss, homogene Verfüllung mittelgraubraun, hoher Anteil an Kieseln und Ziegelfrg. Im Profil zunächst schräg zulaufende Grubenränder, ab 0,60 m freigelegter Tiefe senkrechte Ränder mit Dm. 1,90 m. Am Ostrand ältere Verfüllung mehrerer kiesiger Schichten geschnitten (Phase I). Oberste Verfüllschichten des inneren Schachtes (Phase II) zeigen sukzessive Verfüllung (Zuschwemmung).

Funde: RS, rw. Deckel Niederbieber 120. – RS, rw. Teller Arentsburg 245. – RS, rw. Topf Niederbieber 89. – RS, Glanztonbecher Niederbieber 30. – RS, TS-Schüssel Dragendorff 45 (Abb. 44,3). – RS, TS-Teller Dragendorff 18/31. – RS, rw. Topf mit Schlickerbestattung (Abb. 44,2). – Schlackeklumpen (Hinweis auf Eisenverhüttung). – RS, WS, Glanztonbecher Niederbieber 32, Ratterdekor (Abb. 44,1).

Datierung: Vermutlich wie Brunnen 2.

Grab 1 (NW 1999/0001)

Stelle 58 Brandschüttungsgrab, stark gestört und nur noch max. 0,10 m tief erhalten, Grabgrubenrest im mittleren Teil dunkelgrau-braun, an den Seiten heller und nur schwer vom umgebenden Erdreich abzuheben, rechteckig, 1,70 × 0,80 m, im Westen Beigabennische, 0,05 m tief erhalten.

Funde: RS, TS, undet., verbrannt. – Becher mit rotbraunem Firnis Niederbieber 30. – Becher mit schwarzem Firnis Niederbieber 30. – Becher mit Firnis und Dekor federndes Blättchen. – Tongrundige Schüssel Niederbieber 104. – WS eines kleinen, glw. tongrundigen Kruges. – Mehrere Frge. eines Schlauchgefäßes aus weißem, entfärbtem Glas mit blauer Fadenaufgabe, ovale Grundfläche und starke Bodenwölbung. Vgl. N. KUNINA / F. KUZUMOV, Ancient glass in the Hermitage Collection. The State Hermitage Ars Publishers (St. Petersburg 1997) 377 f.; A.-B. FOLLMANN-SCHULZ, »Trinke und lebe glücklich!« Die Gläser aus dem Sarkophag und der Brandbestattung. Rhein Landesmus. Bonn 2/86 (Bonn 1986) 22. (Freundliche mündliche Mitteilung von A.-B. Follmann-Schulz.) – Kleine Eisenniete. – Eisennagel. – HK. – Leichenbrand.

Datierung: 2. Jh.

(Th. O.)

ABGEKÜRZT ZITIERT LITERATUR

GAITZSCH 1986

W. GAITZSCH, Grundformen römischer Landsiedlungen im Westen der CCAA. Bonner Jahrb. 186, 1986, 397–427.

HINZ 1969

H. HINZ, Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes 2. Kreis Bergheim (Düsseldorf 1969).

JOACHIM 1980

H.-E. JOACHIM, Junglatènezeitliche Siedlungen bei Eschweiler, Kreis Aachen. Bonner Jahrb. 180, 1980, 355–441.

LENZ 1999

K. H. LENZ, Siedlungen der Römischen Kaiserzeit auf der Aldenhovener Platte. Rhein. Ausgr. 45 (Köln, Bonn 1999).

LENZ/SCHULER 1998

K. H. LENZ / A. SCHULER, Handgeformte Gefäßkeramik der frühen Römischen Kaiserzeit aus Bornheim-Sechtem, Rhein-Sieg-Kreis. Arch. Korrb. 28, 1998, 587–599.

OTTEN/PETERS/TUTLIES 2000

TH. OTTEN / S. PETERS / P. TUTLIES, Pulheim-Brauweiler – Ein Bauerngehöft in den Jahrhunderten um Christi Geburt. Pulheimer Beitr. Gesch. u. Heimatkd. 24 (Köln 2000) 7–45.

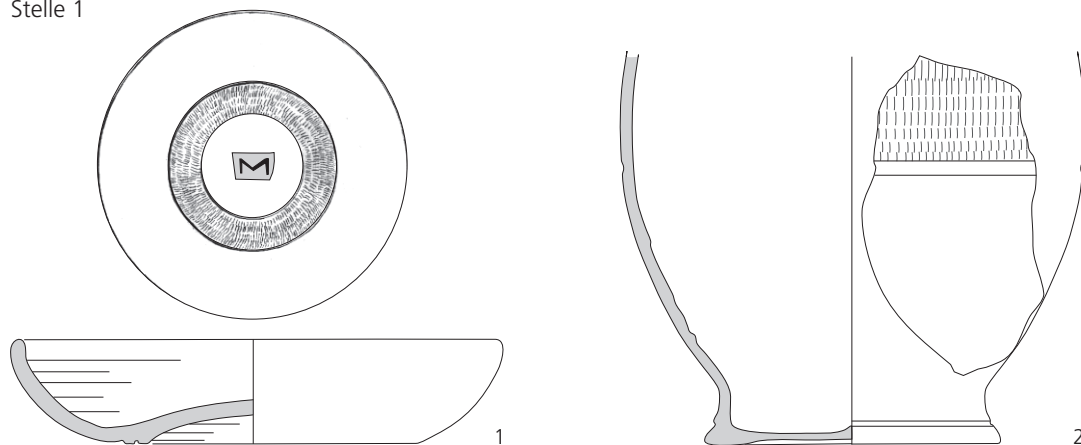
REICHMANN 1979

CH. REICHMANN, Ein mittellatènezeitliches Gehöft bei Grevenbroich-Gustorf, Kreis Neuss. Rhein. Ausgr. 19 (Köln 1979) 561–599.

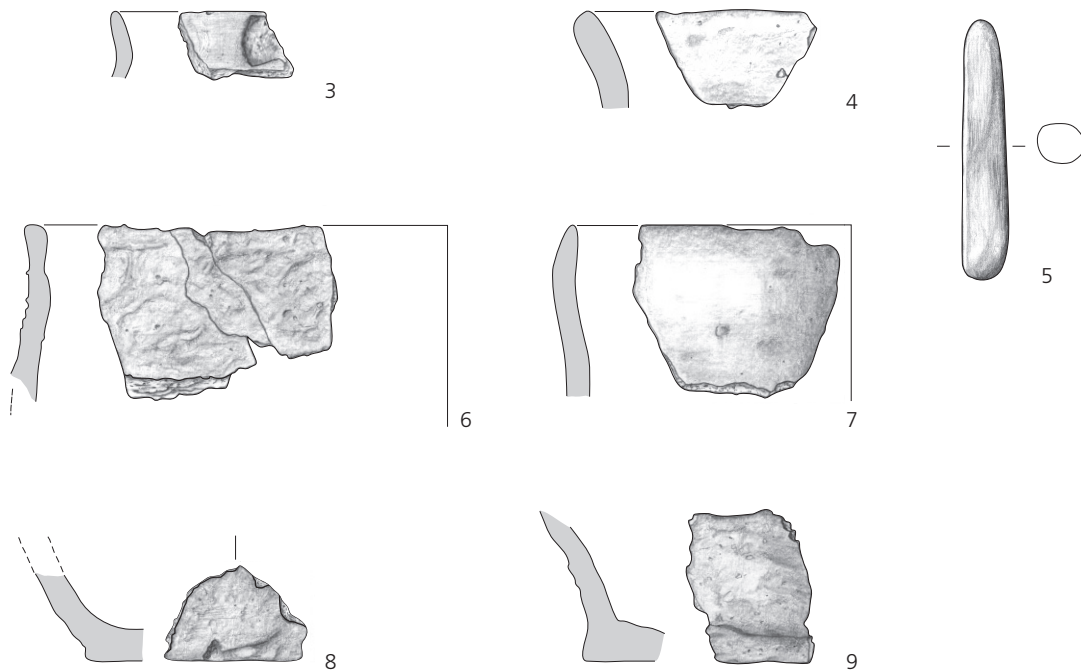
SIMONS 1989

A. SIMONS, Bronze- und eisenzeitliche Besiedlung in den rheinischen Lössbörden. BAR Internat. Ser. 467 (Oxford 1989).

Stelle 1

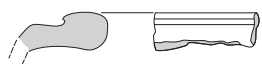


Stelle 2



27 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Keramik der Phasen I und II. NW 1999/0001. – Maßstab 1:3.

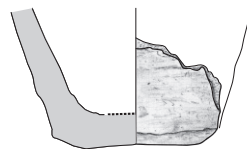
Stelle 2



1

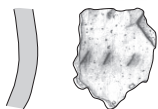


2



3

Stelle 3



4

Stelle 14



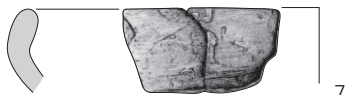
5

Stelle 20

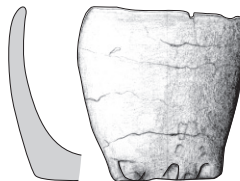


6

Stelle 44



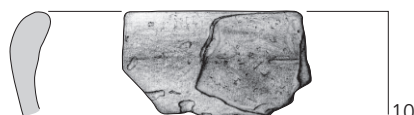
7



8



9



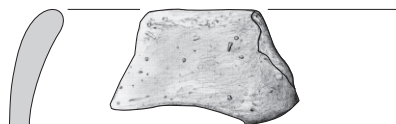
10



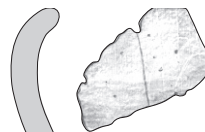
11

28 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Keramik der Phasen I und II. NW 1999/0001. – Maßstab 1:3.

Stelle 57

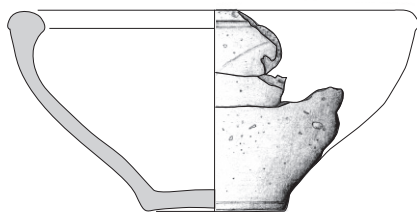


1



2

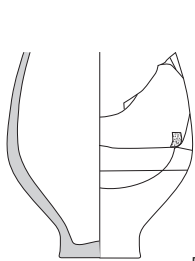
Stelle 58



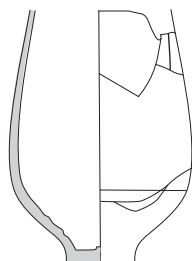
3



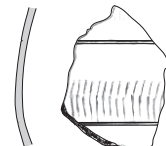
4



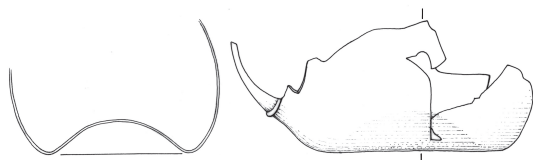
5



6



7



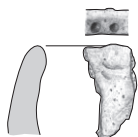
8

Stelle 64



9

Stelle 71



10



11



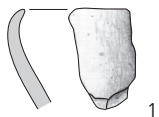
12

Stelle 72



13

Stelle 78



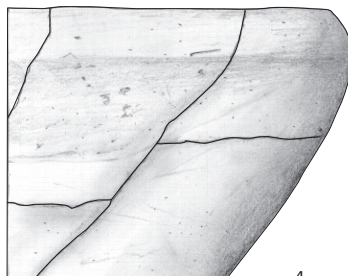
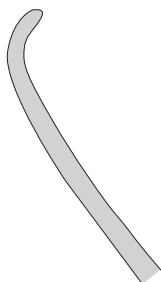
1



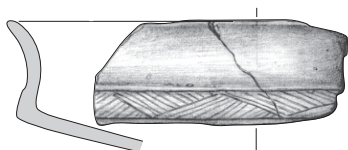
2



3



4

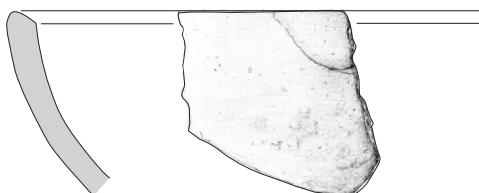


5



6

Stelle 80



7

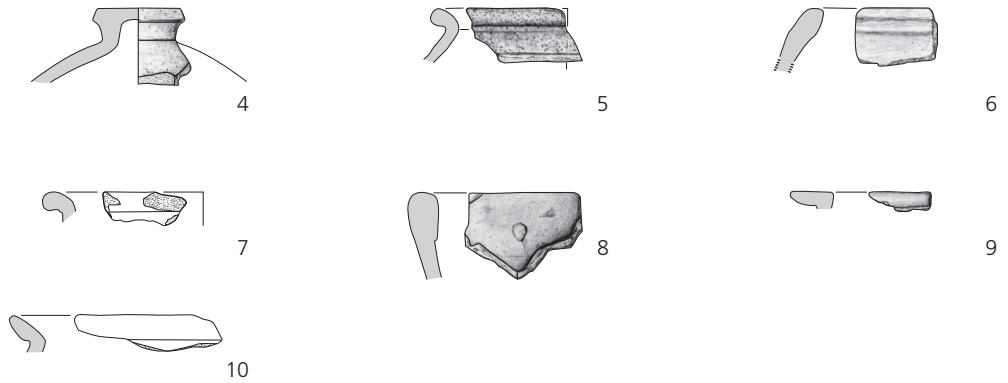
Stelle 81



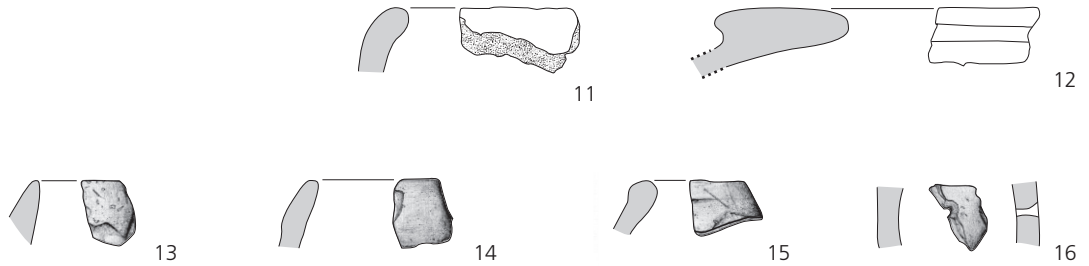
Stelle 88



Stelle 100



Stelle 103

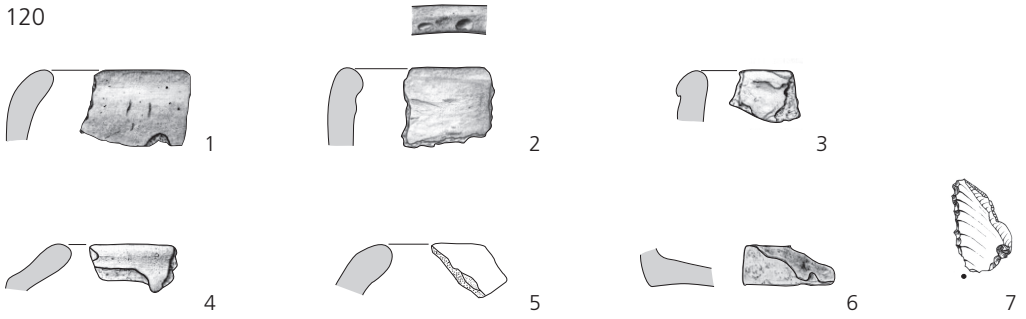


Stelle 104



31 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Keramik der Phasen I und II. NW 1999/0001. – Maßstab 1:3.

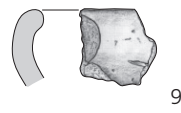
Stelle 120



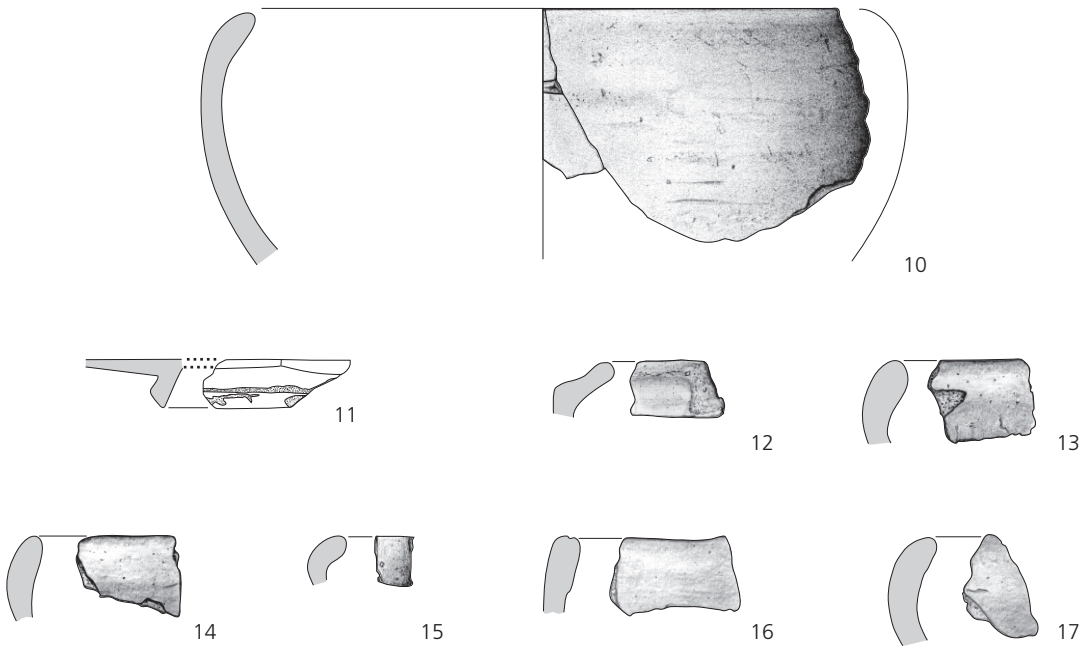
Stelle 121



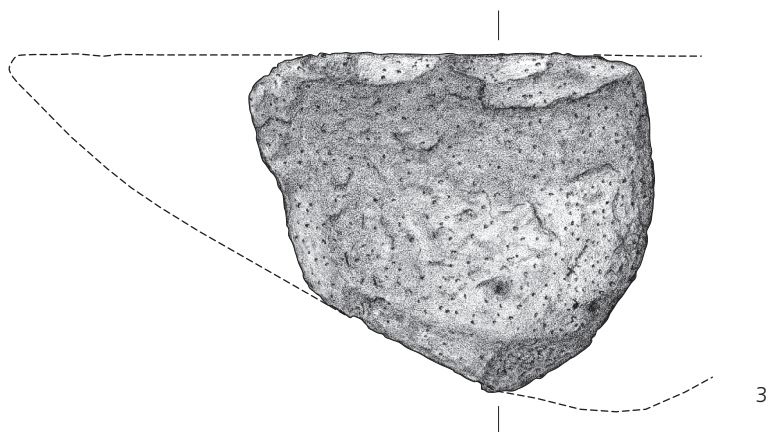
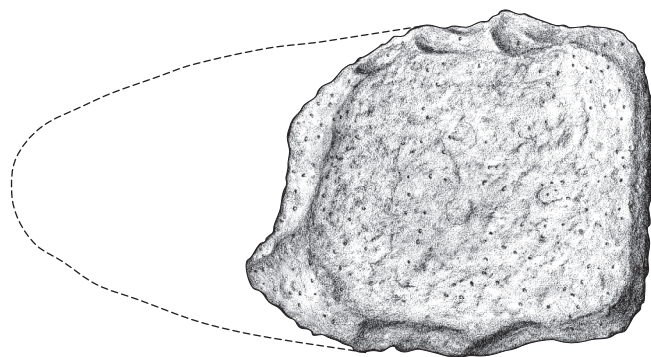
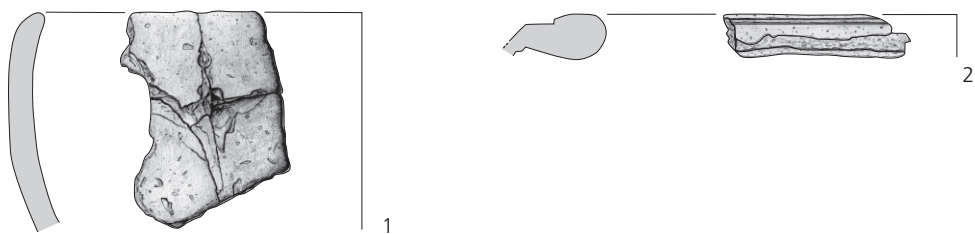
Stelle 122



Stelle 123

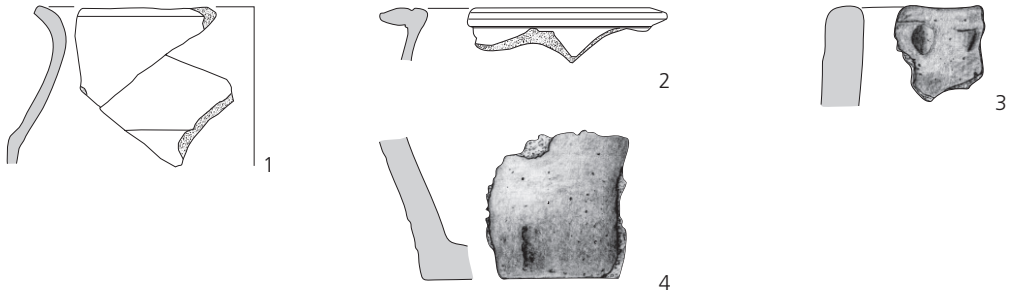


Stelle 123



33 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Keramik der Phasen I und II. NW 1999/0001. – Maßstab 1:3.

Stelle 130



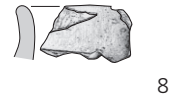
Stelle 132



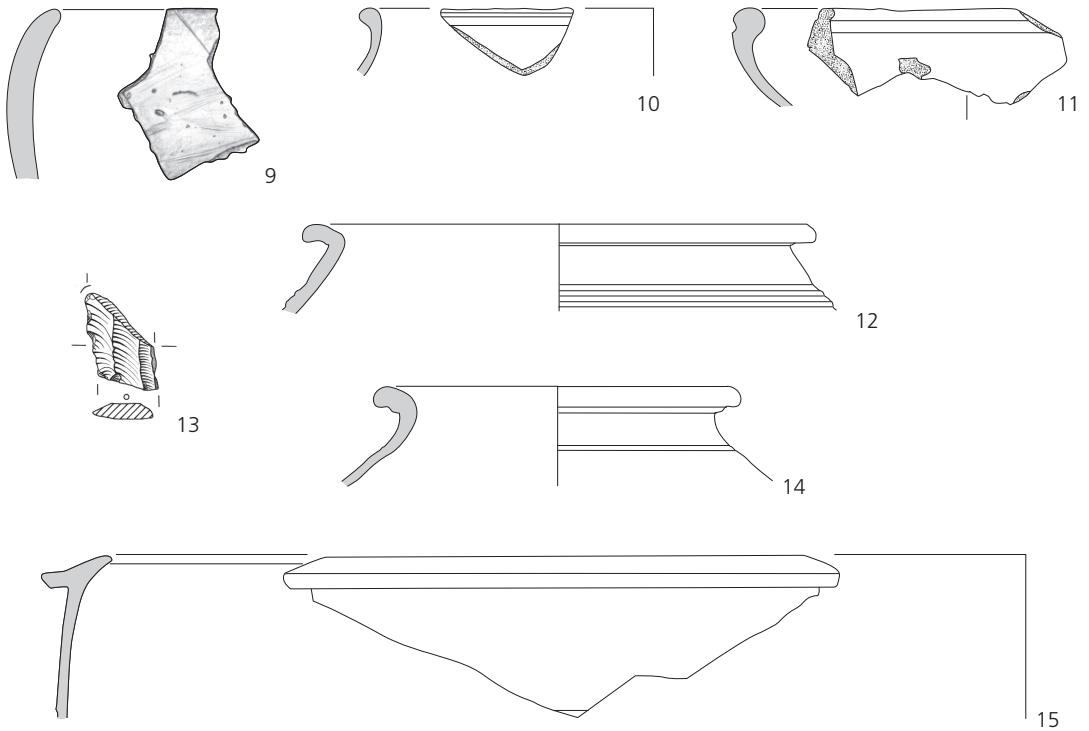
Stelle 141



Stelle 154

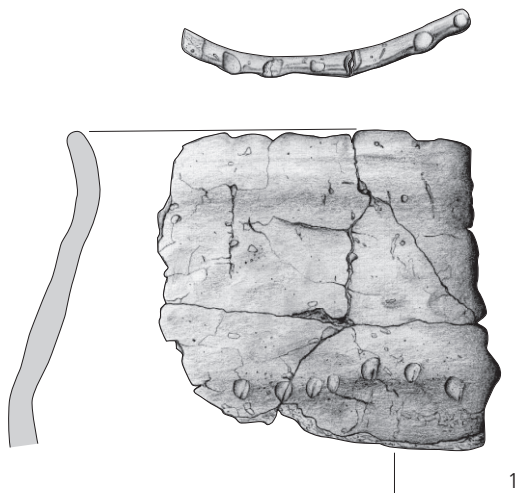


Stelle 163

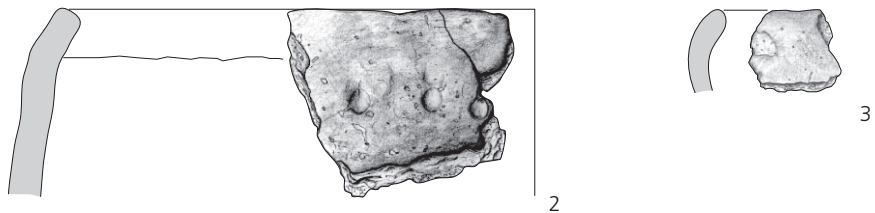


34 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Keramik der Phasen I und II. NW 1999/0001. – Maßstab 1 : 3.

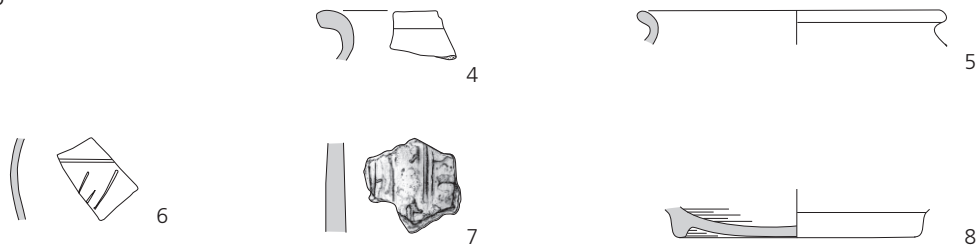
Stelle 164



Stelle 165



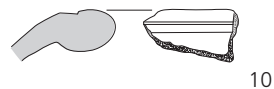
Stelle 166



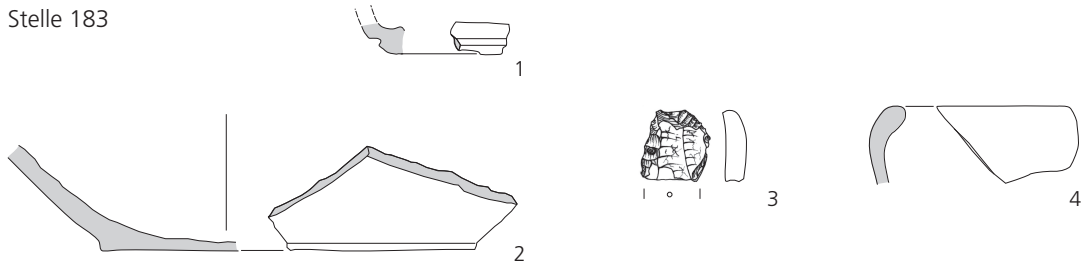
Stelle 183



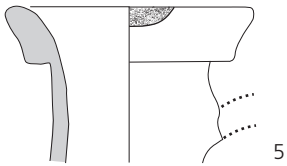
Stelle 184



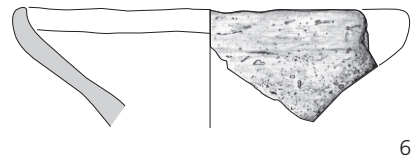
Stelle 183



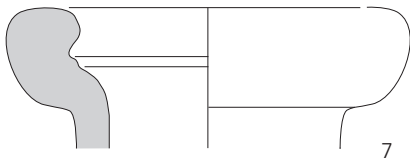
Stelle 186



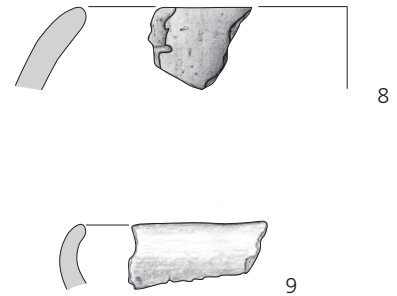
Stelle 193



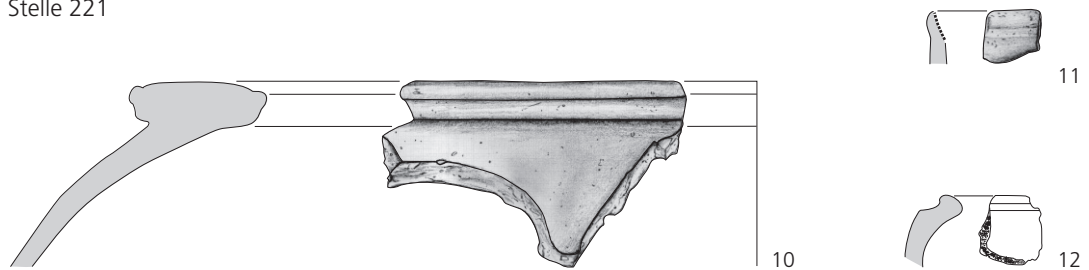
Stelle 199



Stelle 209

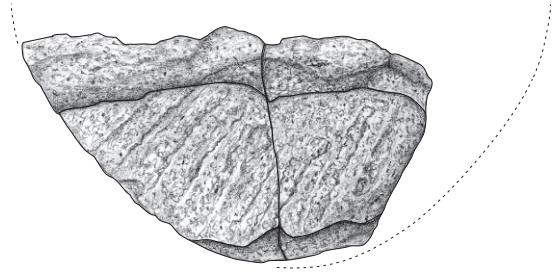
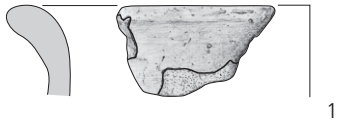


Stelle 221

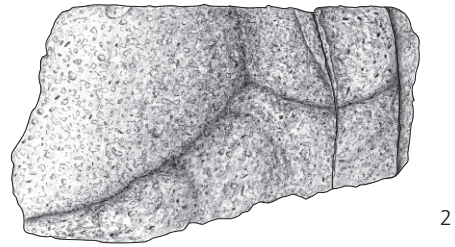
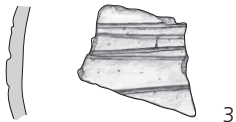


36 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Keramik der Phasen I und II. NW 1999/0001. – Maßstab 1:3.

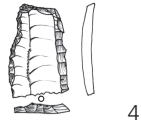
Stelle 233



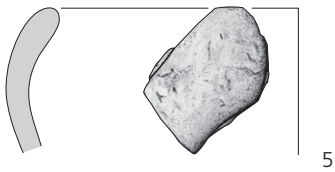
Stelle 235



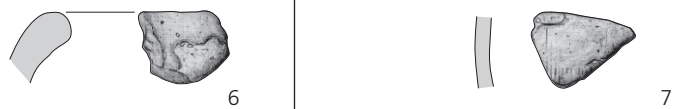
Stelle 240



Stelle 244



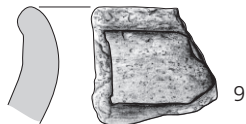
Stelle 254



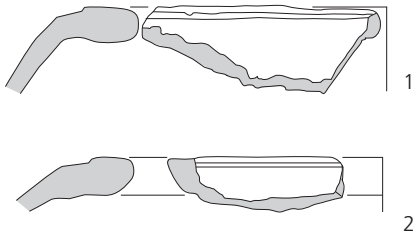
Stelle 256



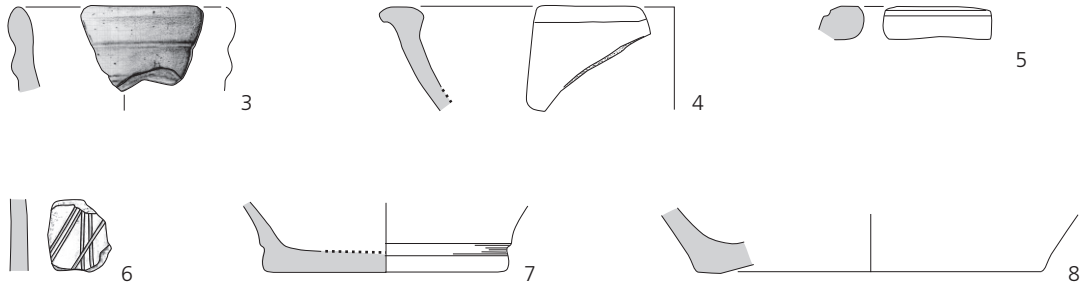
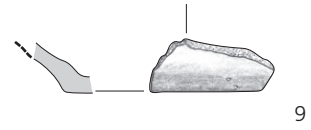
Stelle 282



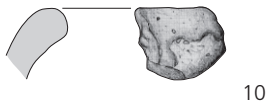
Stelle 287



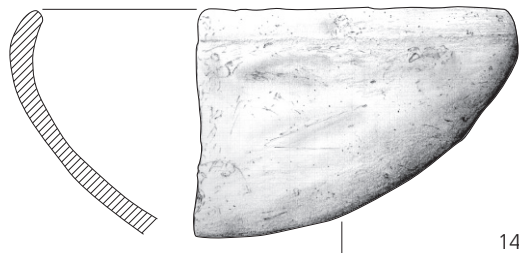
Stelle 288



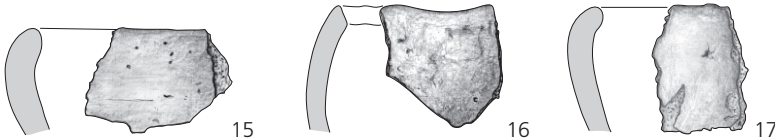
Stelle 244



Stelle 1128



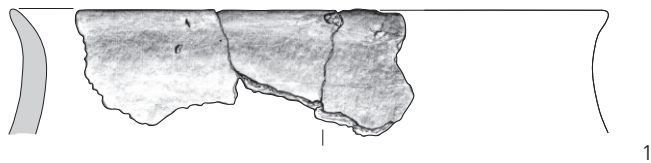
Stelle 1130



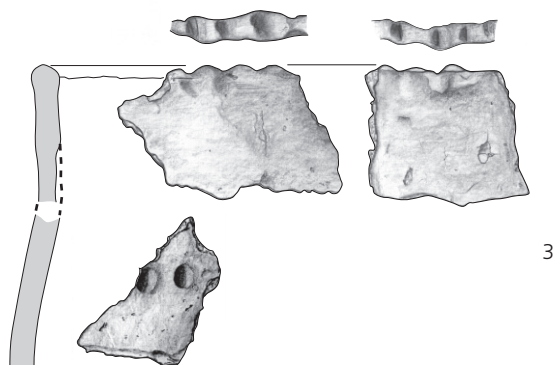
Stelle 1132



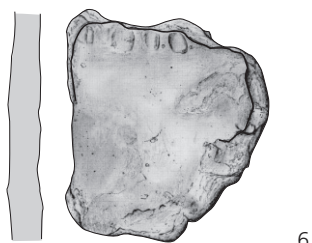
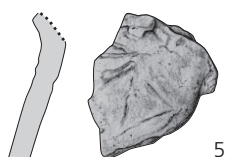
Stelle 1155



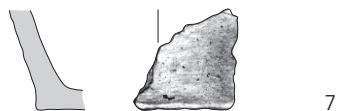
Stelle 1159



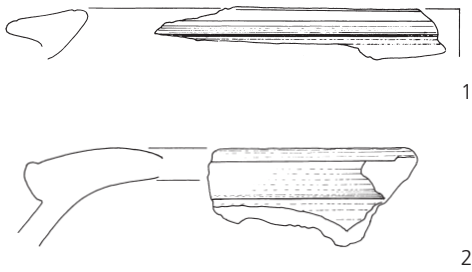
Stelle 1161



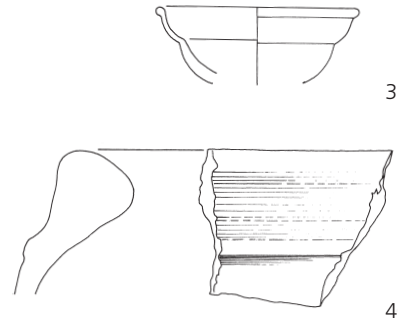
Stelle 1170



Stelle 1153



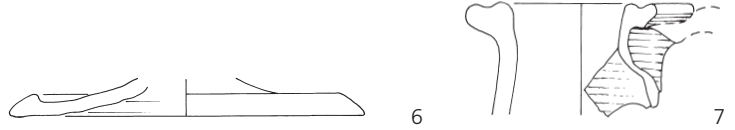
Stelle 5



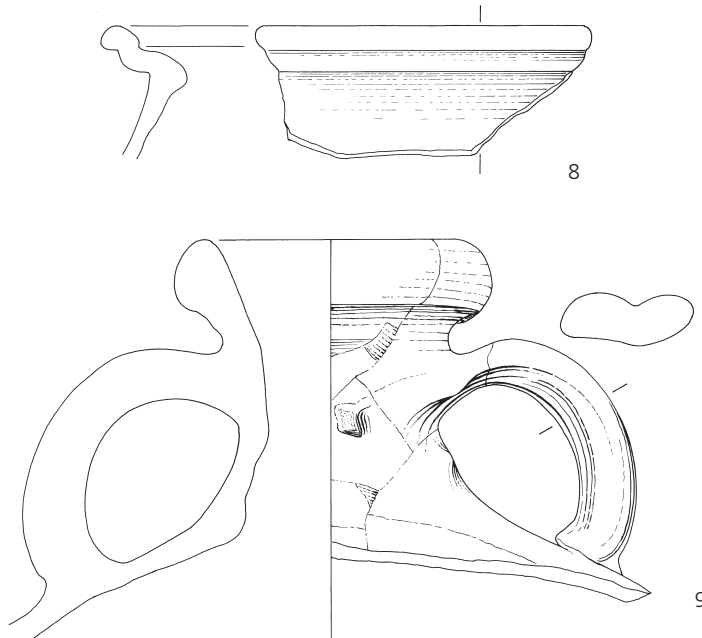
Stelle 1123



Stelle 1124

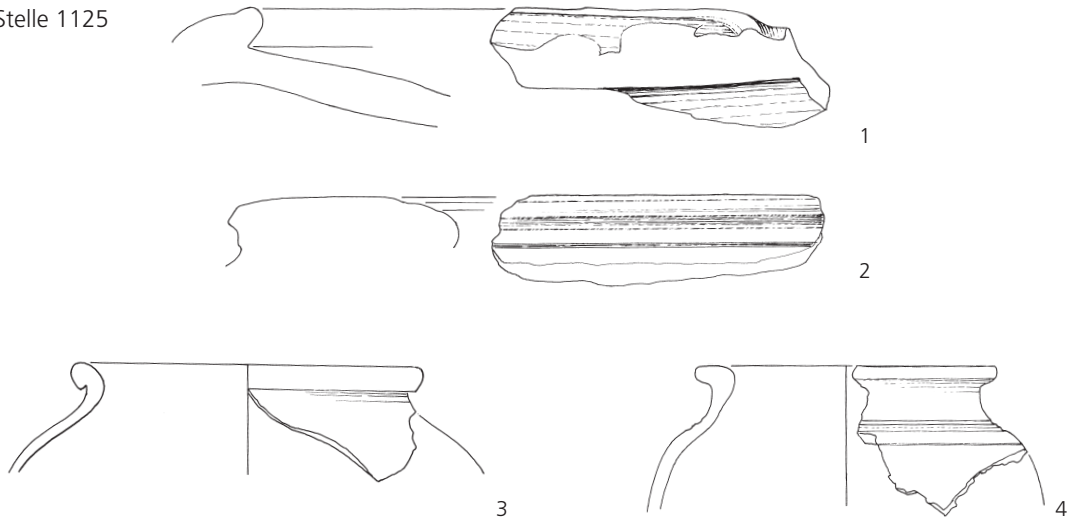


Stelle 1125

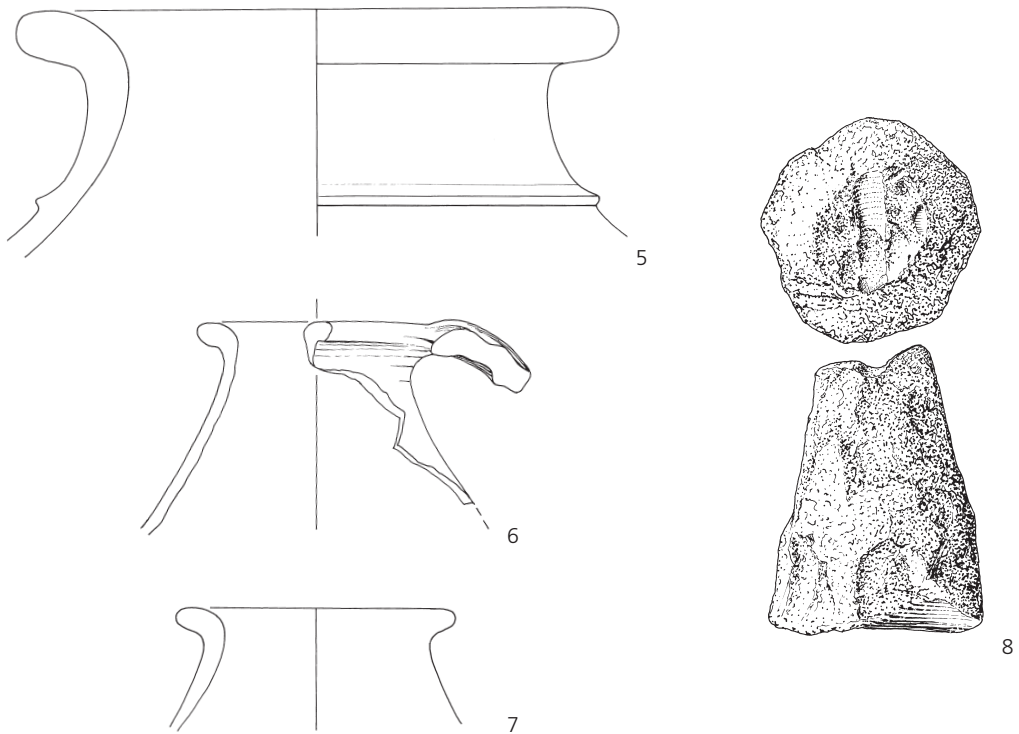


40 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Keramik der Phase III:
1, 2 Graben 1; 3, 4 Teich; 5–9 Graben 2. – Maßstab 1:3.

Stelle 1125

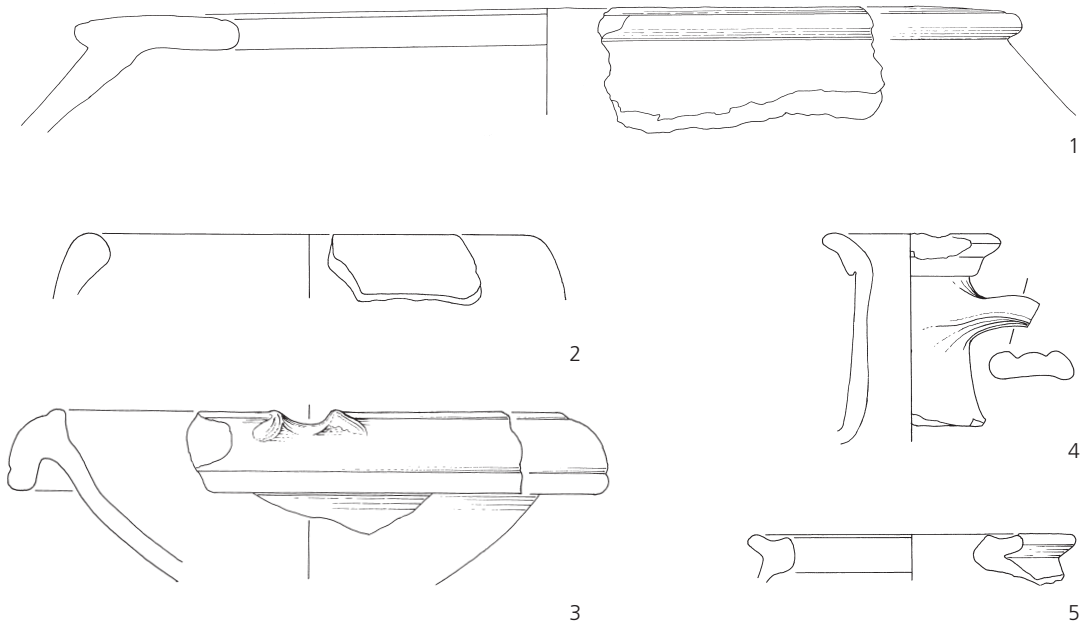


Stelle 1127



41 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Keramik der Phase III: Graben 2. – Maßstab 1:3.

Stelle 1070



Stelle 1084



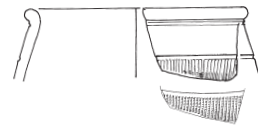
6

Stelle 1078



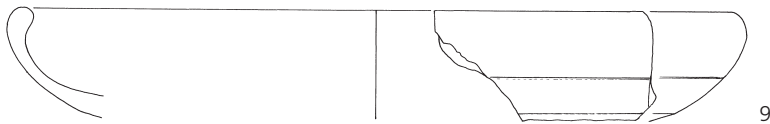
7

Stelle 1106



8

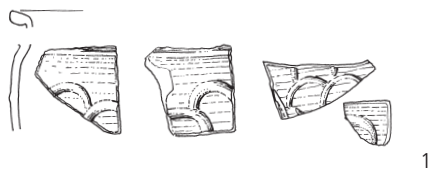
Stelle 1105



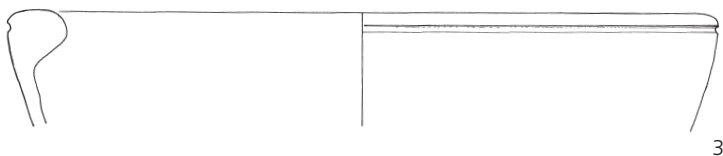
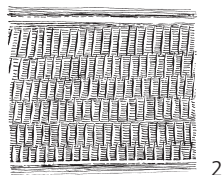
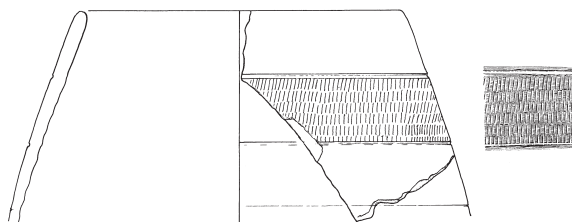
9

42 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Keramik der Phase III: Bau A. –
1 Maßstab 1:4; sonst Maßstab 1:3.

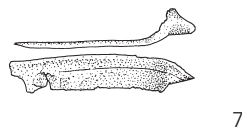
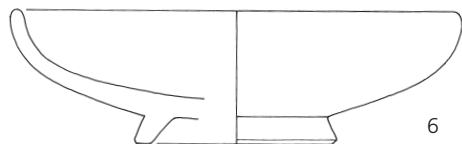
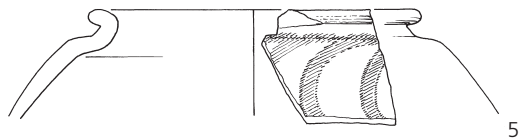
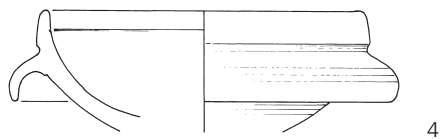
Stelle 1086



Stelle 256

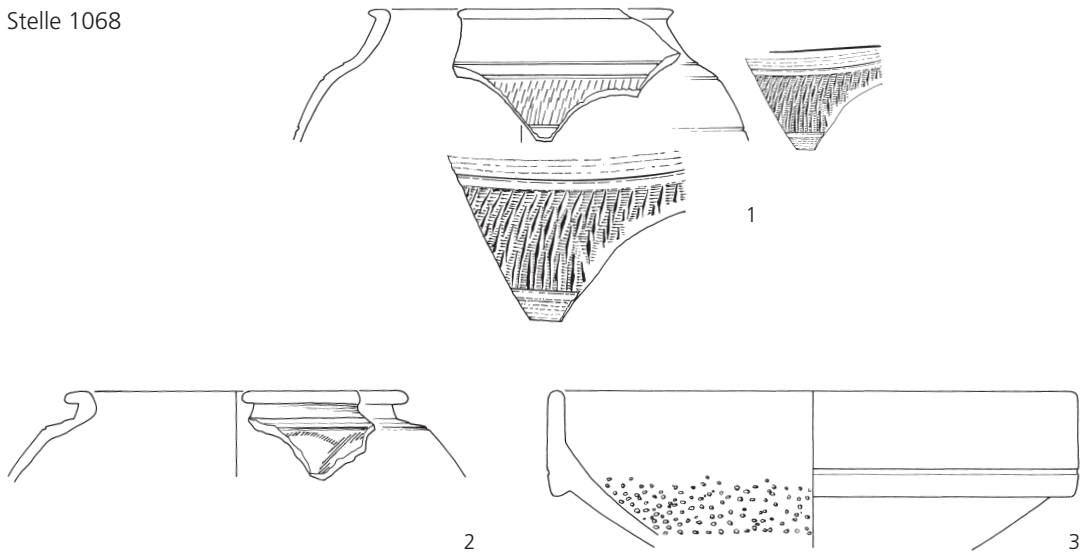


Stelle 251



43 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Keramik der Phase III:
1 Bau D; 2-3 Bau E; 4-7 Brunnen 2. – Maßstab 1:3.

Stelle 1068



44 Pulheim-Brauweiler, Gewerbegebiet. Keramik der Phase III: Brunnen 6. – Maßstab 1 : 3.